

Ernährungspolitische Strategien zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen in Deutschland

Ausblick unter Einbezug der Ergebnisse der Themenfelder 4 (Zukunft der Ernährungswirtschaft) und 5 ("Ernährung der Zukunft - mehr pflanzenbasiert") des nationalen Dialogs 2021 „Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen“



Autorinnen

Stephanie Wunder

Julia Jäggle

8. Juni 2022



Kontakt

Ecologic Institut gemeinnützige GmbH

Pfalzburger Straße 43-44, 10717 Berlin

Stephanie Wunder, Julia Jägle

Tel. 030-86880-105

Fax 030-86880-100

E-Mail: stephanie.wunder@ecologic.eu, julia.jaegle@ecologic.eu



Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------------|---|-----------|
| 1 | Hintergrund und Ziel | 2 |
| 2 | Vorgehensweise | 4 |
| 3 | Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Nationalen Dialog | 5 |
| 3.1 | Zusammenfassung der Ergebnisse für Themenfeld 5 „Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert“ | 5 |
| 3.1.1 | Relevanz des Themenfeldes | 5 |
| 3.1.2 | Ziele und Gestaltung des Workshops im Rahmen des „Nationalen Dialogs“ | 6 |
| 3.1.3 | Zentrale identifizierte Handlungsfelder und Instrumente | 7 |
| 3.1.4 | Für den weiteren Prozess relevante Akteur*innen/Stakeholder | 9 |
| 3.2 | Zusammenfassung der Ergebnisse für Themenfeld 4 „Zukunft der Ernährungswirtschaft“ | 11 |
| 3.2.1 | Relevanz des Themenfeldes | 11 |
| 3.2.2 | Ziele und Gestaltung des Workshops im Rahmen des „Nationalen Dialogs“ | 11 |
| 3.2.2 | Für den weiteren Prozess relevante Akteur*innen/Stakeholder | 16 |
| 4 | Analyse bestehender politischer Strategien zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen | 17 |
| 4.1 | Beschluss des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung . | 17 |
| 4.2 | BMEL Konzept zur Förderung einer nachhaltigen Ernährung | 18 |
| 4.3 | Nationales Programm für nachhaltigen Konsum..... | 18 |
| 4.4 | Nationale Bioökonomiestrategie..... | 19 |
| 4.5 | Eiweißpflanzenstrategie..... | 20 |
| 4.6 | Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie..... | 20 |
| 4.7 | Klimaschutzplan der Bundesregierung | 20 |
| 4.8 | Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung..... | 21 |
| 4.9 | Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit der Bundesregierung | 21 |
| 4.10 | Nationaler Aktionsplan IN FORM | 22 |
| 4.11 | Koalitionsvertrag | 23 |
| 4.12 | Europäische Farm-to-Fork-Strategie | 23 |
| 4.13 | UN Food System Summit..... | 24 |
| 5 | Ernährungsstrategien der Bundesländer | 26 |
| 5.1 | Baden-Württemberg | 26 |
| 5.2 | Berlin..... | 27 |
| 5.3 | Hessen | 28 |



| | | |
|------------|---|-----------|
| 5.4 | Niedersachsen | 29 |
| 6 | Maßnahmenvorschläge und Forderungen aus verschiedenen Stakeholder-Prozessen | 31 |
| 6.1 | Zukunftskommission Landwirtschaft | 31 |
| 6.1.1 | Ernährungspolitische Inhalte | 31 |
| 6.1.2 | Prozesserfahrungen aus der ZKL - Erfolgsfaktoren | 32 |
| 6.2 | #Ernährungswende anpacken | 33 |
| 6.3 | #Nutrition Coalition | 34 |
| 6.4 | Bündnis für eine Wende in der Ernährungspolitik | 35 |
| 6.5 | Bürgerräte | 36 |
| 7 | Erfahrungen aus dem europäischen Ausland | 38 |
| 7.1 | Schwedische Ernährungsstrategie | 38 |
| 7.2 | National Food Strategy England | 39 |
| 7.2.1 | Inhalt und Empfehlungen der National Food Strategy | 39 |
| 7.2.2 | Prozess und Herangehensweise | 42 |
| 7.3 | Andere europäische Prozesse | 44 |
| 8 | Politische Handlungsfelder gemäß wissenschaftlicher Studien | 45 |
| 8.1 | Weltklimabericht/IPCC | 45 |
| 8.2 | Empfehlungen des WBAE | 46 |
| 8.3 | Schlussfolgerungen des Food Environment Policy Index | 47 |
| 8.4 | NOURISHING Framework | 48 |
| 9 | Schlussfolgerungen | 49 |
| 9.1 | Handlungsfelder und Instrumente zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen | 49 |
| 9.1.1 | Finanzielle Anreize | 51 |
| 9.1.2 | Gemeinschaftsverpflegung und Außer-Haus-Versorgung | 51 |
| 9.1.3 | Handel | 51 |
| 9.1.4 | Hersteller | 52 |
| 9.1.5 | Stadt- und Raumplanung | 52 |
| 9.1.6 | Lebensmittelwerbung und -marketing | 52 |
| 9.1.7 | Öffentliche Kampagnen | 53 |
| 9.1.8 | Ernährungsbildung | 53 |
| 9.1.9 | Aus- und Weiterbildung | 53 |
| 9.1.10 | Ernährungsberatung | 54 |
| 9.1.11 | Übergeordnete ernährungspolitische Strategie | 54 |
| 9.1.12 | Akteurs- und sektorübergreifende Kooperation | 54 |
| 9.1.13 | Begleitende Forschung und Evaluation | 54 |



| | | |
|------------|--|-----------|
| 9.2 | Schlussfolgerungen für die (ernährungspolitische) Prozessgestaltung | 55 |
| 9.2.1 | Prozesse im Rahmen der Erstellung der Ernährungsstrategie bündeln | 55 |
| 9.2.2 | Auswahl der zu beteiligenden Akteur*innen | 57 |
| 9.2.3 | Formate und Prozessgestaltung | 58 |
| 9.2.4 | Integrierter Ansatz und ressortübergreifende Entwicklung | 59 |
| 9.2.5 | Prozessbegleitung, Moderation und Koordinierungsstelle | 59 |
| 9.2.6 | Priorisierung, Maßnahmenumsetzung, Evaluation und Strategieanpassung | 60 |
| 10 | Literatur | 62 |
| 11 | Anhang: Liste der Interviewpartner*innen | 68 |





1 Hintergrund und Ziel

Die Transformation der Ernährungssysteme zur Förderung einer nachhaltigen und gesunden Ernährung ist eine der zentralen Zukunftsaufgaben, um die UN Sustainable Development Goals (SDGs) zu erreichen – in Deutschland und weltweit.

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, hat daher alle Staats- und Regierungschefs der Welt eingeladen, am UN-Gipfel zu Ernährungssystemen, dem **UN Food Systems Summit**, am 23. September 2021 teilzunehmen.

Im Vorfeld des UN-Gipfels, haben fast alle Länder der Welt eigene regionale und nationale Dialoge – sogenannte „Food System Dialogues“ – durchgeführt, so auch Deutschland.

Der vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) durchgeführte **Nationale Dialog zum Thema „Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen“** fand als digitale Veranstaltung vom 08. - 10. Juni 2021 statt. In diesem Rahmen haben Expertinnen und Experten über Zukunftsbilder für nachhaltige Ernährungssysteme zu **fünf Themenfeldern** diskutiert:

1. Kosten und Nutzen einer umwelt- und sozialverträglichen Produktion
2. Anforderungen an eine nachhaltige landwirtschaftliche Lebensmittelerzeugung
3. Nachhaltige Ernährungssysteme in Stadt und Land: Anforderungen an die Infrastrukturen
4. Ernährungswirtschaft der Zukunft
5. Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert

Der Nationale Dialog des BMEL im Juni 2021 sollte jedoch keine einmalige Veranstaltung sein, sondern stellte den „Beginn eines **längerfristigen Prozesses** dar, der über den UN Food Systems Summit im September 2021 hinaus fortgeführt wird, um die Ergebnisse zu verstetigen, Aktivitäten abzustimmen und umzusetzen sowie die Ziele weiter zu verfolgen“ (BLE 2021b). Zur Umsetzung dieses Ziels sind zwischen Januar und Juni 2022 bereits zahlreiche Veranstaltungen auf der durch die BLE umgesetzten **Kommunikationsplattform www.ble-live.de** durchgeführt worden, auf der sich (Stand Mai 2022) bereits über 1500 Menschen angemeldet haben und so über Veranstaltungen informiert werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit auf einem dort hinterlegten **Miro-Board** Anmerkungen und Fragen zu den fünf Handlungsfeldern zu hinterlegen.

Um weitere Aktivitäten dieses Prozesses vorzubereiten, ist es wichtig, die Ergebnisse des Nationalen Dialogs auszuwerten und darauf aufbauend Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für den Folgeprozess abzuleiten. Für die **Themenfelder 4 (Ernährungswirtschaft der Zukunft) und 5 (Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert)** hat die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hierfür das Ecologic Institut beauftragt¹.

Ziel des vorliegenden Dokumentes ist es, die **Ergebnisse dieses Dialogprozesses in den beiden Themenbereichen** insbesondere in Hinblick auf die dort diskutierten politischen Handlungsfelder und Instrumente zusammenzufassen (Kapitel 3).

¹ Die Bearbeitung der Themenfelder 1-3 wiederum wird vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) unterstützt. Themenfeldübergreifend werden durch TMG – Think Tank für Sustainability Schlussfolgerungen abgeleitet.



Vertiefend wird für Themenfeld 5 (Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert) analysiert, welche **politischen Handlungsoptionen für die Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen** bestehen. Hierzu wird zunächst geprüft, inwiefern die Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen **bereits Teil von bundespolitischen Strategien** ist, aber auch inwiefern das Thema bereits im **UN Food System Summit und dessen Folgeprozess** bzw. Teil der von der europäischen **Farm-to-Fork Strategie** ist (Kapitel 4).

In Kapitel 5 werden die bisher vier bestehenden **Ernährungsstrategien der Bundesländer** (Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Niedersachsen) geprüft und identifiziert, inwiefern die Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen bereits Gegenstand dieser Strategien ist. Vor dem Hintergrund, dass die Bundesregierung bis 2023 eine nationale Ernährungsstrategie erarbeiten will, wird auch reflektiert, welche Erfahrungen aus der Prozessgestaltung der Strategieerstellung gewonnen werden konnten.

Kapitel 6 beleuchtet, inwiefern in unterschiedlichen **Stakeholderprozessen** (Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL), Bürgerrat Klima, Nutrition Coalition und andere) zu ernährungspolitischen Fragestellungen bereits Forderungen zum Ausbau pflanzenbasierter Ernährungsweisen enthalten sind, bevor in Kapitel 7 **Erfahrungen aus dem europäischen Ausland** einbezogen werden. Insbesondere die Prozessgestaltung bei der Erstellung und Themensetzung der National Food Strategy in England kann hier in vielerlei Hinsicht als Vorbild auch für den deutschen Prozess dienen. Kapitel 8 zeigt auf, welche **ernährungspolitischen Politikoptionen aus wissenschaftlicher Sicht** zur Verfügung stehen.

Kapitel 9 fasst schließlich in **Schlussfolgerungen** zusammen, welche **politischen Handlungsoptionen und Instrumente** für die Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen zur Verfügung stehen und welche Schlussfolgerungen sich für die Prozessgestaltung ziehen lassen, sei es im Kontext der Erarbeitung der Ernährungsstrategie, oder für die Fortführung des Nationalen Dialogs.



2 Vorgehensweise

Für die Auswertung der im Juni 2021 durchgeführten Veranstaltung konnten alle Unterlagen eingesehen und ausgewertet werden, die innerhalb der Themenfelder 4 und 5 präsentiert bzw. erstellt wurden.

Für die Themenfelder 4 und 5 gab es eine Reihe von Leitfragen, die während der Veranstaltung beantwortet werden sollten. Der Struktur innerhalb der Themenfelder gemein war außerdem, dass es zu jedem Themenfeld einen Eröffnungsvortrag sowie kürzere Ko-Referate gab, die in unterschiedlichem Umfang mit den Teilnehmer*innen diskutiert wurden (siehe Übersicht in Kapitel 3).

Die Inhalte der moderierten Diskussionsblöcke zu verschiedenen Unterthemen mit rotierenden Kleingruppen wurden in Themenfeld 4 durch ein „Miro Board“ mit digitalen Post-its per „Graphic Recording“ gezeichnet und innerhalb von Themenfeld 5 zudem in einem umfassenden Google Dokument gemeinsam erarbeitet und dokumentiert. Diese Unterlagen bildeten die Grundlage für die Erarbeitung von fünf Powerpoint-Folien der Gesamtergebnisse mit Kernaussagen pro Themenfeld, die zwischen den Moderator*innen des Themenfeldes abgestimmt wurden und in der Schlussvorstellung des Nationalen Dialogs präsentiert wurden. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse bildlich in Form eines Graphic Recordings zusammengefasst.

Zusätzlich konnte zu beiden Themenfeldern der durch die BLE erstellte Ergebnisbericht (BLE 2021a) ausgewertet werden und auf eigene Erfahrungen in der Teilnahme sowie auswertenden Gesprächen mit sieben weiteren Teilnehmer*innen zurückgegriffen werden.

Die genannten Quellen bilden die Grundlage für die Analyse der Kernergebnisse für die Themenfelder 4 und 5 im nachfolgenden Kapitel 3.

Die Ergebnisse, die in den darauffolgenden Kapitel 4 bis 9 vorgestellt werden, bauen im Wesentlichen auf einer Dokumentenanalyse sowie ergänzenden narrativen Experteninterviews auf. Die Interviews hatten je nach Gesprächspartner*in unterschiedliche Schwerpunkte: Zum einen wurden Erfahrungen mit der Erarbeitung von ernährungspolitischen Dialogen und Strategien im europäischen Ausland und in den Bundesländern bzw. in Bezug auf die Arbeit der ZKL und des UN Food System Summits ausgewertet, die eine Relevanz für die Ausgestaltung kommender nationaler Dialoge und/oder die Erarbeitung einer nationalen Ernährungsstrategie haben können. In anderen Gesprächen wurden Teilnehmer*innen des nationalen Dialogs 2021 nach ihren dortigen Erfahrungen befragt. Schließlich wurden Akteur*innen der Ernährungswirtschaft, die im Juni 2021 nur sehr gering vertreten waren, gefragt, welche Erwartungen und Wünsche Sie für den Inhalt und die Gestaltung kommender Dialoge haben.

Die Ergebnisse dieser Gespräche wurden bei der Erstellung des vorliegenden Dokumentes und seiner Schlussfolgerungen berücksichtigt. Die Namen der Interviewten werden im Anhang genannt, die Aussagen werden aber nicht wörtlich zitiert oder Textpassagen zugeordnet. Dies wurde den Gesprächspartner*innen zugesagt, um eine möglichst offene und persönliche Reflexion zu erleichtern.



3 Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Nationalen Dialog

3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse für Themenfeld 5 „Ernährung der Zukunft – mehr pflanzenbasiert“

3.1.1 Relevanz des Themenfeldes

Einer der wirkungsvollsten Hebel, um Ernährungssysteme und Ernährungsstile nachhaltiger zu gestalten, ist die Erhöhung des Anteils pflanzlicher Produkte, bei gleichzeitiger Verringerung des Anteils tierischer Produkte. Grund ist, dass die Produktion tierischer Lebensmittel in Bezug auf den Nährwert ein Vielfaches² an Ressourcen benötigt. Die ökologisch und gesundheitlich vorteilhafte Wirkung von pflanzenbasierten Ernährungsweisen konnte bereits in zahlreichen Studien nachgewiesen werden³.

Begriffserläuterung: pflanzenbasierte Ernährung

Der Begriff „pflanzenbasierte Ernährung“ wird verwendet, um eine Vielzahl von Ernährungsgewohnheiten zu beschreiben, die von einer rein pflanzlichen/veganen Ernährung bis zu Ernährungsweisen reichen, die arm an tierischen Produkten sind. Somit geht es nicht um die vollständige Vermeidung tierischer Produkte. Die Beschreibungen einer pflanzenbasierten Ernährung konzentrieren sich zu meist und hauptsächlich auf die Förderung gesunder, pflanzlicher Lebensmittel wie Obst, Gemüse, Vollkornprodukte, Bohnen, Hülsenfrüchte, Nüsse und Samen (EUFIC 2021).

Der Begriff der „pflanzenbasierten Ernährung“ wird zum Beispiel von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) genutzt. In der öffentlichen Diskussion wird „pflanzenbasiert“ gelegentlich missinterpretiert als „rein pflanzlich“ bzw. „vegan“. Eine pflanzenbasierte Ernährung schließt jedoch einen (geringen) Konsum tierischer Produkte nicht aus.

Neben der Notwendigkeit der Änderung von Ernährungsweisen in Richtung einer stärker pflanzenbasierten Ernährung aus **Gründen der Gesundheitsförderung** und des **Umweltschutzes** zeigen viele Untersuchungen, dass es sich hierbei um einen **wachsenden gesellschaftlichen Trend** handelt. Dies zeigen sowohl die Daten der steigenden Marktentwicklung für **Fleischersatzprodukte**⁴ als auch die Analyse von Ernährungstrends. So benennt die Analyse von Ernährungstrends durch Nutrition Hub für das Jahr 2021 zehn Trends: Auf Platz 1 steht hierbei die „vegane und pflanzenbasierte Ernährung“ – auf Platz 3 (nach „Personalisierte Ernährung“) „Klimaneutrale und nachhaltige Ernährung“ (Nutrition Hub 2021). Auch der jährlich

² Insgesamt zeigt sich, dass selbst die am wenigsten umweltbelastenden Produkte tierischer Herkunft die durchschnittlichen Umweltauswirkungen von pflanzlichen Alternativen übersteigen, obwohl sie nur etwa 37 Prozent der Proteine und 18 Prozent der Kalorien in der menschlichen Ernährung ausmachen (Poore und Nemecek 2018)

³ Willett, Rockström, Loken, Springmann, Lang, Vermeulen, Garnett, Tilman, DeClerck, Wood, Jonell, Clark, Gordon, Fanzo, Hawkes, Zurayk, Rivera, Vries, u. a. 2019; Springmann u. a. 2018; Clark und Tilman 2017; Stehfest u. a. 2009; Hallström, Carlsson Kanyama, und Börjesson 2015; Tilman und Clark 2014; Westhoek u. a. 2014; Stoll-Kleemann und O’Riordan 2015; Chaudhary und Krishna 2019; Godfray u. a. 2018; FAO u. a. 2020

⁴ Hier konnte zwischen den Jahren 2019 und 2020, ein mit 39% starkes Wachstum in der Produktion von Fleischersatzprodukten (gemessen in produzierten Tonnen) festgestellt werden. Als Grundlage der Erhebung und der Gliederung der Daten dient das Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, Ausgabe 2019. Die Ergebnisse zum Fleischkonsum von Haushalten stammen aus der alle fünf Jahre stattfindenden Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), bei der rund 60 000 private Haushalte freiwillige Angaben zu ihren Einkommen und Einnahmen sowie ihren Konsumausgaben machen. (Statistisches Bundesamt 2021)

erscheinende Food Report (Zukunftsinstitut 2021) stellt Nachhaltigkeit und darin „plant based food“ als großen Trend dar, ebenso wie das auf 100 Interviews mit Ernährungsexpert*innen basierende „Menü der Zukunft“ (BZfE und Nutrition Hub 2022).

3.1.2 Ziele und Gestaltung des Workshops im Rahmen des „Nationalen Dialogs“

Die Ziele und Leitfragen des im Juni durchgeführten Workshops in dem Themenfeld 5 zielten – anders als der Titel zunächst vielleicht vermuten lässt – nicht zentral auf die Frage ab, wie eine stärker pflanzenbasierte Ernährung erreicht werden kann. Vielmehr befasste sich die Diskussion breiter mit Zielen und Wegen für die nachhaltige Ernährung der Zukunft (siehe Textbox unten) und schloss dabei das Thema der pflanzenbasierten Ernährung mit ein.

| Workshop zu Themenfeld 5 „Ernährung der Zukunft - mehr pflanzenbasiert“ |
|--|
| <p>Leitfragen für die Diskussion:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was ist die wissenschaftliche Basis für die nachhaltige Ernährung der Zukunft und den erforderlichen Veränderungsprozess hin zu einer fairen Ernährungsumgebung? • Welche zukunftsweisenden Initiativen bzw. Lösungsansätze gibt es? • Nachhaltige Ernährung der Zukunft – 2030 mehr pflanzenbasiert – was hat sich in diesem Handlungsfeld getan? • Wer sollte den weiteren Prozess mitgestalten? <p>Impulsgeber: Prof. Dr. Bernhard Watzl, Vizepräsident DGE, Leitung Max Rubner-Institut für Physiologie und Biochemie der Ernährung; Prof. Dr. Britta Renner, Vizepräsidentin DGE, Universität Konstanz Lehrstuhl Psychologische Diagnostik und Gesundheitspsychologie, Mitautorin des Gutachtens des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE 2020a)</p> <p>Weitere Impulse u.a. von:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beatrice Rieger, Vorstand der tagwerk Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaft; zum Thema Verbindung zwischen Erzeugung und Verbrauch • Friederike Ahlers, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der frosta AG; erläuterte die Produktpassungen ihres Unternehmens; • Constantin Haupt, Projektmanagement der Gutes aus Hessen GmbH; zum Thema Vermarktungsstrategie für regionale Produkte • Dinah Hoffmann, stellvertretende Projektleiterin von Kantine Zukunft; erläuterte das neue Projekt zur Optimierung der Berliner Gemeinschaftsverpflegung • Alexander Schrode, Vorstand von NAHhaft/Plattform Ernährungswandel (Dresden) und seine Kollegin Liddi Piwick; befassten sich mit integrierten kommunalen Ernährungsstrategien |

Die Rolle der pflanzenbasierten Ernährung stand im Mittelpunkt des Impulsreferats von Prof. Dr. Watzl, der erläuterte, dass eine nachhaltige Ernährung einen deutlich höheren Anteil an vielfältig zusammengesetzten, möglichst unverarbeiteten pflanzlichen Lebensmitteln enthält als bisher und darauf einging, welche Ernährungsweisen ein besonders hohes Nachhaltigkeitspotential aufweisen. Prof. Dr. Renner wiederum erläuterte in ihrem Vortrag den großen Einfluss von Ernährungsumgebungen⁵, die Konsumverhalten – nicht nur bei der Entscheidung für oder gegen pflanzliche Produkte – stark beeinflussen können und verwies auf die konkreten Empfehlungen des WBAE Gutachtens hierzu (WBAE 2020a).

^{5 5} Vgl. Kapitel 9.1. zu einer näheren Erläuterung von „Ernährungsumgebungen“

Methodisch bediente sich der Workshop des backcastings. Dazu gehörte die Gestaltung eines Zukunftsbildes von einer nachhaltigen Ernährung der Zukunft, um darauf basierend Schritte zu entwerfen, wie dieses Zukunftsbild erreicht werden kann. Diese Vorgehensweise führte zu umfangreichen, konkreten und visionären Arbeitsergebnissen in Bezug auf Zukunftsbilder.

Ein Teil der Fragen zielte auf **notwendige (politische) Handlungsfelder** ab (u.a. durch die in allen Kleingruppen diskutierte Frage „Was sind wichtige Handlungsfelder und Hebel für eine nachhaltige Ernährung der Zukunft?“) und ging der Frage nach, welche **Stakeholder für die weitere Gestaltung des Prozesses** relevant sind.

Die Erkenntnisse aus dem Workshop in Bezug auf diese beiden Aspekte sind nachfolgend zusammengestellt.

3.1.3 Zentrale identifizierte Handlungsfelder und Instrumente

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, welche Handlungsfelder bzw. politischen Instrumente im Rahmen des Workshops benannt wurden. Dabei wurden die Antworten fokussiert, die für den Wandel zu einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise relevant sind – und diese Verbindung kurz erläutert.⁶ Besonders häufig genannte werden zuerst aufgeführt.

Tabelle 1: Zusammenfassung der genannten zentralen Handlungsfelder und Instrumente

| Handlungsfeld/Instrument | Erläuterung/ Relevanz zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen |
|---|---|
| Gesamtkonzept einer integrier- ten Ernährungsstrategie – ressortübergreifende, partizipative Erstellung, evidenzbasiert, mit Maßnahmen und Monitoring | Integrierte und kohärente Ausgestaltung notwendig, um Zielkonflikte abzumildern und Synergien zu nutzen, z.B. zwischen den Zielen Klimaschutz, Tierschutz, Biodiversität und Gerechtigkeit. Gemeinsames Grundverständnis zur Zielausrichtung notwendig, Wandel braucht viele Bündnispartner – auch daher breite Beteiligung sinnvoll. Wandel hin zu pflanzenbasierten Ernährungsweisen ist ein zentraler Hebel. |
| Kommunale Initiativen stärken/ Begleitung durch kommunale Ernährungsstrategien | Ernährungsumgebungen sind lokal unterschiedlich geprägt. Ernährungsinitiativen sind häufig auch lokal verankert. Eine Nationale Ernährungsstrategie „muss von kommunalen Ernährungsstrategien begleitet / untermauert werden“. Der Bund kann hierfür lokale Entwicklungen fördern/vernetzen. |
| Ernährungsbildung | Ernährungsbildungspläne sollen „theoretisch, praktisch, emotional“ den Wandel unterstützen, u.a. Vermittlung von (Koch-)Kompetenzen, Raum geben für Individualität und unterschiedliche Geschwindigkeiten |
| Aus- und Weiterbildung | Ausbildungsordnungen und Ausbildungspraxis anpassen, um in relevanten Berufsfeldern (z.B. Gastronomie, Pädagogik) den Wandel zu unterstützen |
| Wertschöpfungsketten auf- bauen | Produktion und Konsum von (pflanzlichen) Produkten zusammen-denken |
| Faire Ernährungsumgebungen, mehr konsumseitige Steuerungs- impulse | Verantwortung nicht auf Verbraucher*innen schieben, mehr pflanzenbasierte Lebensmittel verfügbar, erreichbar, bezahlbar und wünschenswert machen/ die gute (pflanzliche) Wahl die leichte Wahl machen, Ernährungsumgebungen sollen die kulturelle Praxis der Ernährung berücksichtigen |

⁶ Hierbei wurde vor allem auf die in der Dokumentation skizzierten Erläuterungen/Zusammenhänge zurückgegriffen. In der Regel bestehen noch zahlreiche weitere Zusammenhänge.

| Handlungsfeld/Instrument | Erläuterung/ Relevanz zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen |
|--|--|
| Nudging | Viele Verhaltensweisen sind Routine-Handlungen, lang geprägte Verhaltensweisen, die unbewusst und automatisiert ablaufen – Instrumente müssen darauf reagieren, Nudging ⁷ als geeignetes Mittel |
| Anreize/Förderung | Umbauprozesse initiieren, Skalierung/Übertragung guter Beispiele/ von Vorbildern, Zugang und Erschwinglichkeit sicherstellen, Honorierung von Ökosystemleistungen |
| Steuernde Instrumente | wahre Preise/true costs müssen abgebildet werden, z. B. durch Lenkungssteuer, Rückbau der Subventionierung tierischer Produkte |
| Ernährungsempfehlungen weiterentwickeln, stärker/verpflichtend umsetzen | Große Schnittstelle zwischen pflanzenbetonter und gesunder Ernährung, stärkere Verbreitung der DGE Kriterien unterstützt damit auch stärker pflanzenbetonte Ernährung |
| Forschungsförderung | Forschung zu wirkungsvollen Änderungen der Ernährungsumgebung wird benötigt, stärkerer Praxisbezug ist nötig (Reallabore, Chance durch Citizen Science?), stärkere Wissensvernetzung inter- und transdisziplinär, Forschung zu alternativen Proteinen, Züchtung neuer Sorten, technische und soziale Innovationen entwickeln |
| Datenerhebung | Ermöglicht Fortschrittskontrolle |
| Label | Erleichtern die Übersicht z. B. über Nachhaltigkeitseffekte von Produkten, Tierwohl |
| Handelspraktiken | Die Einführung neuer (pflanzlicher) Produkte braucht einen fairen Marktzugang |

Quelle: eigene Darstellung

Interessant war bei der Analyse der Ergebnisse, dass es offenbar **eine große Übereinstimmung/Kohärenz** bei den Vorstellungen eines zukünftigen Ernährungssystems gab. (Auch die Notwendigkeit einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise und der damit einhergehende Rückgang tierischer Produkte wurde nicht kontrovers diskutiert). Einige konträre Ansichten gab es hinsichtlich der Rolle von Produkten aus der Bio-Produktion versus solcher aus konventioneller Produktion, dem erwünschten Grad der Regionalisierung von Ernährungssystemen, der Wirksamkeit von Regeln versus Anreizen zur Verhaltensänderung und der Rolle technologischer Lösungen.

Auch die Notwendigkeit einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise und der damit einhergehende Rückgang tierischer Produkte wurde nicht kontrovers diskutiert.

Die übergeordneten Ergebnisse aus dem Themenfeld 5 sind im Graphic Recording der Veranstaltung (Abbildung 1) graphisch zusammengefasst.

⁷ Nudge (Deutsch für „Stupser“) ist ein Begriff der Verhaltensökonomik, der durch die Wissenschaftler Richard Thaler und Cass Sunstein geprägt wurde: Sie verstehen darunter eine Methode, das Verhalten von Menschen zu beeinflussen, ohne dabei auf Verbote und Gebote zurückzugreifen oder ökonomische Anreize verändern zu müssen.

Abbildung 1: Graphic Recording der Ergebnisse aus Themenfeld 5



Quelle: Frolleinmotte/BLE

3.1.4 Für den weiteren Prozess relevante Akteur*innen/Stakeholder

Als maßgeblicher Erfolgsfaktor wurde in der Gruppenarbeit die Rolle starker Bündnisse bei der Erarbeitung von nachhaltigen und zukunftsweisenden Lösungen identifiziert. Diese benötigen es über alle Ebenen hinweg, von Bürgern und Bürgerinnen über Landwirtschaft, Politik, Wissenschaft und Verwaltung. Hinzu kommen Menschen aus der Produktion, Verarbeitung und Zubereitung – sie gestalten die Veränderung zentral mit und wollen gesellschaftliche Wertschätzung erfahren.

Folgende Gruppen wurden benannt, die für zukünftige Prozesse zur Gestaltung nachhaltiger Ernährungssysteme einbezogen werden sollen⁸:

- (Zivil-)Gesellschaft/Verbraucherschutz:
 - Ernährungsräte/Netzwerk der Ernährungsräte
 - Fridays for Future
 - Jugendorganisationen
 - Verbraucherzentralen/Verbraucherschutzorganisationen
- Wirtschaft:
 - Landwirtschaft, Gärtner*innen, Züchter*innen, Tierhalter*innen, alternative Produktionsmodelle, wie z. B. Solidarische Landwirtschaft
 - Ernährungsindustrie
 - Handel
 - (Lebensmittel-)Handwerk

⁸ Genannt wurden jeweils einzelne Stakeholder(gruppen). Der Übersicht halber wurden hier noch Obergruppen hinzugefügt.



- (Lebensmittel-)Technologie
- Verarbeitung
- Regionalwirtschaft/regionale Wertschöpfungsketten
- Gastronomie/Außer-Haus-Versorgung
- Gemeinschaftsverpflegung
- Kommunale und regionale Entscheidungsträger*innen
- Vulnerable Gruppen/Initiativen, die die Interessen von durch Ernährungsarmut betroffenen Gruppen einbringen
- Wissenschaft
- Berufsgruppen und wissenschaftliche Expertise zu folgenden Themen
 - Gesundheit (Mediziner*innen, Krankenkassen, Ernährungsberatung, Health for Future)
 - Digitalisierung (Vertrieb, Werbung, digitale Ernährungsumgebungen/“digitale Ökosysteme“⁹)
 - Bildung (Pädagog*innen aus Kita und Schulen,)
 - Aus- und Weiterbildung (Gastronomie, Personen mit Zuständigkeit für Ausbildungsordnungen, z.B. IHK)
 - Interkulturelle Kommunikation
 - Kostenabschätzung/true cost accounting
 - Marketing und Psychologie

⁹ Dieser Begriff wurde durch das WBAE Gutachten (2020a) geprägt



3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse für Themenfeld 4 „Zukunft der Ernährungswirtschaft“

3.2.1 Relevanz des Themenfeldes

Um nachhaltige Ernährungssysteme und faire Ernährungsumgebungen zu gestalten und praktisch umzusetzen, ist die Ernährungswirtschaft zentral. Zudem ist die aktuelle wirtschaftliche Bedeutung der Branche in Deutschland groß: Gemessen am Umsatz ist das produzierende Ernährungsgewerbe nach der Automobilbranche und dem Maschinenbau der drittichtigste Zweig des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland, nach der Beschäftigtenzahl auf Platz vier (BMEL 2022).

Gleichzeitig ist die Ernährungswirtschaft sehr divers. Laut BMEL (2022) zählt zur Ernährungswirtschaft:

- das Gastgewerbe (z. B. Hotels, Außer-Haus-Verpflegung, Gastronomie und Caterer),
- Ernährungsgewerbe¹⁰ (Ernährungshandwerk¹¹ und Ernährungsindustrie) sowie
- der Handel (Lebensmittelhandel mit Einzel- und Großhandel).

3.2.2 Ziele und Gestaltung des Workshops im Rahmen des „Nationalen Dialogs“

Die Leitfragen des Workshops sowie die Referent*innen sind in nachfolgender Textbox dargestellt.

¹⁰ Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige besteht das Produzierende Ernährungsgewerbe aus den Bereichen: Schlachten und Fleischverarbeitung, Fischverarbeitung, Obst und Gemüseverarbeitung, Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, Milchverarbeitung, Mahl- und Schälmmühlen, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen, Herstellung von Back- und Teigwaren, Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln, Herstellung von Futtermitteln und Getränkeherstellung.

¹¹ Neben dieser Klassifikation werden Statistiken für das Handwerk in der Gliederung nach Handwerksarten dargestellt. Das Lebensmittelhandwerk (gleichbedeutend mit Ernährungshandwerk) besteht überwiegend aus Bäckereien, Konditoreien und Fleischereien/Metzgereien. Den kleineren Teil machen Mühlen, Brauereien, Mälzereien und Kellereien aus.

Workshop zu Themenfeld 4 – Ernährungswirtschaft der Zukunft

Leitfragen für die Diskussion:

- Wie formulieren die Stakeholder ihr Ziel für die Ernährungswirtschaft 2030?
- Wie werden erfolgreiche Initiativen bzw. Forschungsprojekte zu neuen Produktionsmethoden oder Produkten bekannt und nutzbar gemacht?
- Welche Unterstützung ist für wen erforderlich?
- Welche Möglichkeiten zur Vernetzung bestehen?
- Gibt es ein Monitoring, um Erfolge zu messen und zu kommunizieren?

Impulsgeberin: Stephanie Wunder, Koordinatorin nachhaltige Ernährungssysteme und Landnutzungspolitik am Ecologic Institut

Weitere Impulse u.a. von:

- Antje Schubert, Geschäftsführerin Iglo; stellte Beispiel aus der Branche vor (Produktentwicklung, Beschaffung, Verpackung) und betont die Rolle der Verbraucherakzeptanz
- Leonhardt Jancso, Head of Sustainability, BayWa Global Produce GmbH; sprach über die Nachhaltigkeit von regionalen, nationalen und globalen Lieferketten
- Philip Koloczek, Marketing Manager Rettergut, Dörrwerk GmbH; zeigte wie Lebensmittel, die entlang der Prozesskette als Abfall anfallen, durch Upcycling im Lebensmittelkreislauf gehalten werden

Etwas abweichend zu den dort aufgeführten Fragestellungen, die auch für die Berichterstattung im Plenum wieder aufgegriffen wurden, wurde die Arbeit in Kleingruppen unterteilt. So wurde in drei Kleingruppen (mit ca. 6-15 Teilnehmer*innen) zu den drei Themen: nachhaltige Produktion (Gruppe 1), nachhaltige Lieferketten (Gruppe 2) und Reduzierung von Lebensmittelverlusten (Gruppe 3) je fünf Fragen gestellt und die Antworten als Post-its auf einem Miro-Bord gesammelt:

- Was wollen wir?
- Was brauchen wir?
- Wen brauchen wir?
- Was sind die weiteren Schritte?
- Wie erfassen wir Fortschritte?

Problematisch bei der Gestaltung und Auswertung der Workshopergebnisse ist, dass die große Heterogenität des Sektors (Gastgewerbe, Handel, Ernährungsgewerbe) in den Fragestellungen wenig berücksichtigt wurde, und damit wenig konkrete und kontextbezogene Antworten generiert werden konnten.

Zum Zweiten waren mit 67 angemeldeten Teilnehmer*innen (41 aus der Lebensmittel-Herstellung, 13 aus dem Handel, 11 aus dem Agrarhandel und 2 aus der Außer-Haus-Versorgung) von 495 Anmeldungen des gesamten Nationalen Dialogs nur 13% der Anmeldungen aus der Ernährungswirtschaft. Von diesen 67 angemeldeten Teilnehmer*innen nahmen sehr viel weniger tatsächlich teil und davon wiederum sehr wenige im Themenfeld 4 (z. B. keine Handelsvertreter*innen), in dem weniger als 50 Teilnehmer*innen insgesamt diskutierten. Ein Großteil der Teilnehmer*innen kam daher nicht aus der Ernährungswirtschaft. Auch wenn die Fragestellungen ein „wir“ der Ernährungswirtschaft suggerieren, ist dies bei der Aussagekraft der Ergebnisse zu beachten.

3.2.1 Zentrale identifizierte Handlungsfelder und Instrumente

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, welche Handlungsfelder der Zukunft und welche konkreten Ansatzpunkte/Instrumente im Rahmen des Workshops benannt wurden. Dabei wurden übergreifende Antworten in der ersten Zeile „Übergeordnet: Gesamtkonzept einer integrierten Ernährungsstrategie“ zusammengefasst. Zusätzlich wurden Antworten nach den drei Unterkategorien der drei Untergruppen differenziert (Nachhaltige Produktion, Nachhaltige Lieferketten, Reduzierung von Lebensmittelverlusten), sofern sie sich auf diese Themen fokussierten.

Tabelle 2: Zusammenfassung der genannten zentralen Handlungsfelder/Instrumente in Themenfeld 4

| | Handlungsfelder der Zukunft | Instrumente/konkrete Ansatzpunkte |
|---|---|---|
| Übergeordnet: Gesamtkonzept einer integrier- ten Ernäh- rungsstrategie – ressortüber- greifende, parti- zipative Erstel- lung, evidenzba- siert, mit Maß- nahmen und Monitoring | <p>Implementierung einer kohärenten Nachhaltigkeitspolitik mit klar definierten Zielen und einem Zeitplan für die Umsetzung</p> <p>Sektorübergreifend und ressortübergreifend eine Strategie entwickeln</p> <p>Verschiedene Dialogforen/Plattformen sind hilfreich, aber Ergebnisse müssen auch umgesetzt werden</p> | <p>Nationale Strategie für gesunde und nachhaltige Ernährung erarbeiten, mit Aktionsplan</p> <p>Externe Effekte der Nahrungsmittelproduktion internalisieren (true cost Ansatz)</p> <p>Einheitliche europäische Nachhaltigkeitsstandards</p> <p>Level playing field – kann Regulation hier Chancengleichheit und faire Wettbewerbsbedingungen ermöglichen?</p> <p>Europäisches Nachhaltigkeitsiegel als Orientierung für die Konsument*innen</p> <p>Unternehmerische Pioniere/innovative Ansätze fördern</p> <p>Vorbildfunktion Gemeinschaftsverpflegung weiterentwickeln</p> <p>Schulfach Ernährung, Investition in Schulküchen und Infrastruktur</p> <p>Ernährungsbildung auch in Mediziner Ausbildung</p> <p>Fortführung von Dialogforen, aber besser vernetzen und umsetzungsorientiert gestalten</p> <p>Unternehmen der Ernährungswirtschaft verpflichten, Fortbildungsangebote zu Nachhaltigkeit anzubieten</p> |
| Nachhaltige Produktion | <p>Ernährungsbildung fördern</p> <p>Akzeptanz für höhere Nachhaltigkeits-Standards generieren</p> <p>Regionalität fördern – Matching zwischen regionalen Produzenten und Verbraucher*innen</p> <p>Nachhaltigkeit sichtbar machen</p> <p>Nachhaltigkeit im internationalen Handel absichern</p> <p>EU-weit gleiche Wettbewerbsbedingungen zusichern</p> <p>Wissenschaftlich fundierter Austausch von Politik, Lebensmittelproduzenten und NGOs</p> | <p>Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nachhaltig gestalten</p> <p>Lebensmittelkontrollorgane stärken</p> <p>Anreiz für nachhaltige Produktion, Prämien vergeben</p> <p>Kommunikationsoffensive gegenüber neuer Produktionsverfahren</p> <p>Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern in der Lebensmittelproduktion zum Thema Nachhaltigkeit</p> <p>Netzwerke/Austausch für Mediziner, Forschung/Verbände der Ernährungswirtschaft schaffen</p> <p>EU-Taxonomie-Ansatz für Accounting in Ernährungswirtschaft nutzen</p> |

| | Handlungsfelder der Zukunft | Instrumente/konkrete Ansatzpunkte |
|--|---|---|
| | <p>Big data und KI-Verfahren ausbauen/nutzen</p> <p>Vorgaben für Rezepturen verändern/lockern</p> <p>Bestehendes Ordnungsrecht und Haftung Innovationsfreundlich ausgestalten Gesunde Produkte (gemäß breiterem „One Health“ Ansatz: Tiergesundheit, menschliche Gesundheit, Umweltgesundheit)</p> | <p>Forschungsverbünde fördern (Industrie und Wissenschaft)</p> |
| Nachhaltige Lieferketten | <p>Angleichung Umwelt- und Sozialstandards (national und international)</p> <p>Mehr Regionalisierung ist sinnvoll</p> <p>Ganzheitliche Betrachtung der Nachhaltigkeit (nicht nur Klima)</p> <p>Verbesserung der Kommunikation zwischen allen Mitgliedern der Kette</p> <p>Bürokratie abbauen, einheitliche Rahmenbedingungen setzen</p> <p>Offenere und transparentere Verbraucherkommunikation</p> | <p>Europäisches Lieferkettengesetz</p> <p>Investitionsunterstützungen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)</p> <p>Modellprojekte fördern</p> <p>Praxisrelevante Forschung</p> |
| Reduzierung von Lebensmittelverlusten | <p>Vermeidung von Lebensmittelabfällen Priorität geben</p> <p>Marktzugang für Überschüsse in der Landwirtschaft ermöglichen</p> <p>Ressourcenverschwendung nicht durch sozialpolitische Ansätze ausgleichen (wie z. B. über Tafeln)</p> <p>Wertschätzung für Lebensmittel erhöhen</p> <p>Bessere Vernetzung von verschiedenen Beteiligten (auch Ernährungsindustrie und Behörden)</p> <p>Alternative Verwertungsmöglichkeiten neben der energetischen Verwertung identifizieren</p> | <p>Messpflicht und Veröffentlichungspflicht der Daten zum Thema Lebensmittelabfälle in der Ernährungswirtschaft</p> <p>Zertifikathandel im Bereich Lebensmittelverschwendung/ Nachweis zum Umfang geretteter Produkte erwünscht (DIN Norm?)</p> <p>Finanzielle Anreize zum Engagement zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung</p> <p>Ernährung in ländliche Entwicklungsprogramme integrieren</p> <p>Bildungskampagnen gegen Lebensmittelverschwendung einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, z.B. besseres Verständnis MHD, Planungskompetenzen</p> <p>Bessere Ausgestaltung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) und Abfallgesetzgebung mit Blick auf Food Use Hierarchy (Lebensmittel für die menschliche Ernährung sichern)</p> <p>Genauere Daten zu Lebensmittelabfällen erheben (dabei Kooperation mit FeedUp@UN?)</p> <p>Lebensmittelabfallmessung und Vermeidung als Teil der Gemeinschaftsverpflegung</p> <p>Zentrale Plattform schaffen, um Überschüsse zu sammeln und weiterzugeben</p> <p>Vernetzung der Wertschöpfungskettenakteur*innen fördern</p> <p>Verbesserung der Qualität von Schulküchen</p> |



Die Arbeit der Kleingruppen zeigt, dass zu jedem Thema sowohl allgemeine Handlungsfelder benannt wurden als auch konkrete Ansatzpunkte bzw. Instrumente. Gleichzeitig wurde in allen Gruppen die Notwendigkeit kohärenten Handelns und einer sektorübergreifende (Ernährungs-)Strategie angesprochen. Hierfür wurden konkrete Anregungen und Erwartungen formuliert:

- Verschneiden mit bestehenden/geplanten Politiken (Kohärenz)
- Konstruktive Zusammenarbeit der Ressorts, überwinden des Silo-Denkens
- Entwicklung eines umfassenden Konzeptes, nicht nur Aneinanderreihung unkoordinierter Projekte
- Einbezug des Wissens aus der Praxis und Wissenschaft für die Entwicklung einer evidenzbasierten Ernährungspolitik
- Positive Kommunikation zu Chancen
- Langfristig angelegter Prozess
- Prozess durch neutrale, externe Person/Personen begleiten lassen
- Verlässlichkeit und Vertrauen zwischen Stakeholdern fördern
- Konsens zu Kernzielen, darüber hinaus Kompromissbereitschaft leben
- Zielkonflikte mitdenken und transparent darstellen
- Auswirkungen der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen entlang der Kette analysieren und einbeziehen
- kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander (regional vs. global, klein vs. groß, konventionell vs. öko, etc.)
- Umbauprozesse direkt vor Ort initiieren/Implementierung voranbringen
- Verbindlichen Aktionsplan mit konkreten Schritten und Zeitplan für die Umsetzung vereinbaren
- Wissenschaftlich prüfen lassen, welche Monitoringsysteme geeignet sind
- Fortschrittsmonitoring integrieren und Aktionsplan nach Zwischenevaluationen ggf. anpassen

Eine illustrierende Zusammenfassung der Kernergebnisse aus dem Themenfeld 4 gibt das Graphic Recording wieder (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Graphic Recording der Ergebnisse von Themenfeld 4



Quelle: Frolleinmotte/BLE

3.2.2 Für den weiteren Prozess relevante Akteur*innen/Stakeholder

Anders als in Themenfeld 5 wurde in der Diskussion im Themenfeld 4 nicht konkret diskutiert, welche Akteur*innen und Stakeholder für die Gestaltung des weiteren Prozesses notwendig seien. Vielmehr wurde jeweils beispielhaft benannt, welche Akteur*innen bei den einzelnen Schritten involviert sein müssen. Vielfach betont wurde in der Veranstaltung, aber auch in Folgeinterviews mit Vertreter*innen der Ernährungswirtschaft, dass es sinnvoll ist, Vorreiter in der Branche bzw. Pioniere und Umsetzer*innen innovativer Ansätze in die Diskussion einzu-beziehen, um sichtbar zu machen, was bereits möglich ist und auch, um als Impulsgeber für die Branche zu dienen. Zudem sprachen sich die Branchenvertreter*innen dafür aus, frühzeitig



in die Diskussionen eingebunden zu werden, um auf Chancen, Zielkonflikte und mögliche Nebeneffekte von Maßnahmen hinzuweisen.

4 Analyse bestehender politischer Strategien zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen

Die Zusammenfassung der Diskussionen zu dem Themenfeld 5 im Nationalen Dialog (siehe Kapitel 3.1) hat bereits einige Handlungsfelder aufgezeigt, die für die Stärkung pflanzenbasierter Ernährungsweisen hilfreich sein können.

Gegenstand der nachfolgenden Erläuterungen ist es, zu prüfen, inwiefern das Ziel einer stärker **pflanzenbasierten Ernährung sowie konkrete Handlungsfelder und Instrumente bereits Teil aktueller bundespolitischer** (Kapitel 4) und **länderpolitischer Strategien** (Kapitel 5) und Prozesse, bzw. gesellschaftlicher Forderungen (Kapitel 6) ist.

Dabei wird jeweils kurz skizziert, wie sich das Ziel der Förderung von pflanzenbasierten Ernährungsweisen in die weiteren Ziele und Handlungsfelder der analysierten Strategien und Programme einfügen – auch wenn diese sich nicht auf die Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen beziehen.

So soll ein umfangreicheres Gesamtbild der möglichen Handlungsfelder und Instrumente skizziert werden, aber auch gezeigt werden, worauf sich politisch und gesellschaftlich in diesem Bereich bereits verständigt werden konnte.

4.1 Beschluss des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung

Der im Juli **2020** gefasste Beschluss des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung zu den **Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung an das Ernährungssystem** (Bundesregierung 2020a), stellt bereits einen Meilenstein der ressortübergreifenden Abstimmung zum Thema Ernährungspolitik dar, auf den in den kommenden Dialogen und ernährungspolitischen Schritten aufgebaut werden kann.

Direkte und indirekte Bezüge zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen enthalten folgende Passagen, wonach der Ausschuss:

- sich zu den **Empfehlungen der EAT-Lancet-Kommission** zu einem Ernährungsmuster, das die Gesundheit des Menschen und des Planeten gleichermaßen schützen soll, bekennt
- die Ernährungsempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (**DGE**), u. a. zum **Fleischkonsum** von grundsätzlich maximal 300 bis 600 Gramm pro Woche hervorhebt
- ein **gemeinsam getragenes Leitbild** für ein nachhaltiges Ernährungssystem, welches unter **Einbeziehung der relevanten Akteur*innen** entwickelt werden soll für erforderlich hält
- anerkennt, dass die Europäische Kommission in der **Farm-to-Fork Strategie** Ziele aufzeigt, um Ernährungssysteme global, auf EU-Ebene und national nachhaltiger zu gestalten und die Umsetzung in und mit **Deutschland unterstützen** wird

- sich zur Förderung einer Ernährung, die **konsequent auf nachhaltig produzierten Lebensmitteln** basiert, gesundheitsförderlich, erschwinglich und umwelt- und klimafreundlich ist, bekennt und das Erfordernis einer Umsetzung der diesbezüglichen Beschlüsse im **Klimaschutzprogramm 2030** der Bundesregierung unterstreicht
- beschließt, dass das Bedürfnisfeld Ernährung im Rahmen der **Weiterentwicklung** des **Nationalen Programms für nachhaltigen Konsum** gestärkt und in der Umsetzung konkretisiert wird
- mit Blick auf die Vorbildwirkung der **Gemeinschaftsverpflegung** der öffentlichen Hand fordert, insbesondere die Bundesverwaltung auf diese Nachhaltigkeitsanforderungen auszurichten und dazu bis Ende 2020 die weiterentwickelten **DGE-Qualitätsstandards** für die Gemeinschaftsverpflegung in den Kantinen des Bundes umzusetzen, und den Ländern empfiehlt, die weiterentwickelten DGE-Qualitätsstandards für die Gemeinschaftsverpflegung ebenfalls verpflichtend in ihre Kantinenrichtlinien aufzunehmen.

4.2 BMEL Konzept zur Förderung einer nachhaltigen Ernährung

Das im August **2021 veröffentlichte Konzept zur Förderung einer nachhaltigen Ernährung** legt die **Position des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft** dar, wie eine nachhaltige Ernährungsweise aussieht und gefördert werden kann. Dabei wird zunächst definiert, was eine nachhaltige Ernährung beinhaltet und welche Maßnahmen es zur Förderung einer solchen Ernährungsweise gibt. Darüber hinaus werden relevante politische Prozesse und Zielkonflikte skizziert.

Die identifizierten Maßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Ernährung umfassen die **Einbeziehung von Forschungsergebnissen** zur Förderung nachhaltiger Verhaltensweisen, die Erleichterung einer gesundheitsfördernden nachhaltigen Ernährung, die **Erweiterung der Ernährungskompetenz** um Nachhaltigkeitsaspekte, die Reduktion von Lebensmittelabfällen, die verstärkte Berücksichtigung ökologischer Aspekte in der **Gemeinschafts- und Außer-Haus-Verpflegung** sowie Möglichkeiten der **Produktkennzeichnung oder -besteuerung**. Das Konzept weist auf die positiven Wirkungen des Nationalen **Aktionsplans IN FORM** hin, insb. in den Bereichen der Ernährungsbildung und Gemeinschaftsverpflegung. In Bezug auf die Ambition für Ziele einer pflanzenbasierten Ernährungsweise ist vor allem die in dem Konzept enthaltene Definition einer nachhaltigen Ernährung von Bedeutung; hier werden die Richtlinien der **DGE** und der Eat Lancet Kommission (sog. „**Planetary Health Diet**“ (PHD)) als richtungweisend definiert, welche einen erhöhten Anteil an pflanzlichen Lebensmitteln und einen deutlich reduzierten Anteil an tierischen Lebensmitteln, insb. Fleisch, festlegen.¹²

4.3 Nationales Programm für nachhaltigen Konsum

Die Bundesregierung hat **2016** das „Nationale Programm für nachhaltigen Konsum“ (NPNK) beschlossen und mit dem Beschluss des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung im Mai **2021** weiterentwickelt (Bundesregierung 2021c). Das NPNK soll dazu beitragen,

¹² Mit der PHD wurde von der EAT-Lancet-Kommission ein Speiseplan vorgeschlagen, mit dem die bis zum Jahr 2050 auf ca. 10 Milliarden Menschen geschätzte Weltbevölkerung gesund innerhalb der planetaren Grenzen ernährt werden kann (Willett u. a. 2019). Die PHD enthält vorwiegend pflanzliche Lebensmittel und nur in sehr geringen Mengen tierische Lebensmittel. In Bezug auf Fleisch liegt die Menge (ca. 15 kg Fleisch pro Jahr und Kopf) noch unter den Maximalempfehlungen der DGE (30 kg pro Kopf und Jahr).



dass **Verbraucherinnen und Verbraucher sich verstärkt für ökologisch und sozial verträgliche Produkte und Dienstleistungen entscheiden**. Das NPNK ist in verschiedene **Bedürfnisfelder** unterteilt, eines befasst sich mit der **Ernährung**. Darin wird auch aufgegriffen, dass die Wahl der Lebensmittel einen großen Einfluss auf die Umweltauswirkungen hat: „(...) So verursachen pflanzliche Lebensmittel in der Regel erheblich weniger Umweltbeeinträchtigungen (zum Beispiel Treibhausgase, Bodenbelastung, Wasserverbrauch, Grundwasserbeeinträchtigung) als Lebensmittel tierischer Herkunft.“ (Bundesregierung 2021c). Die im Jahr 2016 veröffentlichten NPNK enthaltenen Maßnahmen befassen sich aber **nur indirekt mit der Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen** über:

- Die Förderung von **Vernetzungsstellen der Schul- und Kitaverpflegung** zur Qualitätsverbesserung eines ausgewogenen Ernährungsangebots an Schulen und Kitas
- Der Verbreitung von im Rahmen von **INFORM erarbeiteten Informationsmaterialien** zur Ernährungsbildung
- **Forschungsvorhaben** zur Förderung von Ressourceneffizienz im Rahmen des BMEL-Innovationsprogramms

Die Weiterentwicklung des NPNK adressiert „neue weiterführende Maßnahmen der Bundesregierung zur Ergänzung und Wirkungsverstärkung der konsumbestimmenden Rahmensetzung aus der spezifischen Perspektive des Konsums“.

Darin wird die Notwendigkeit der „Förderung einer ausgewogenen Ernährung unter Berücksichtigung des Tierwohls und Umweltschutzes“ durch a) die „Prüfung der Erhebung einer Abgabe zugunsten der Förderung von mehr Tierwohl“, b) der „**Förderung pflanzlicher und anderer nicht tierischer Alternativen** für Fleisch und weitere tierische Produkte“ und c) der „**Förderung einer ausgewogenen Ernährung** auf Basis der DGE-Qualitätsstandards“ nun auch direkt benannt.

Der zu den Maßnahmen hergestellte „politische Bezug“¹³ bzw. die genannten Instrumente, um diese Maßnahmen umzusetzen (konkret: die Eiweißpflanzenstrategie und die „Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung“) **zielen jedoch kaum auf die Änderung von Ernährungsweisen** ab, sondern vielmehr auf den Umbau der Nutztierhaltung und der Förderung von Eiweißpflanzen in Deutschland, für die Nutzung als Futter- und Lebensmittel.

4.4 Nationale Bioökonomiestrategie

In der im Januar **2020 vom Bundeskabinett beschlossenen Nationalen Bioökonomiestrategie** (BMBF 2020), werden Handlungsfelder für eine nachhaltige und ökologisch basierte Wirtschaft festgelegt. Insbesondere soll die Strategie zur Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen sowie zur **wirtschaftlichen und umweltverträglichen Verwendung von Biomasse** beitragen. Im Hinblick auf eine pflanzenbasierte Ernährung werden die Flächendruck mindernden Effekte einer verringerten Produktion tierischer Lebensmittel und eines geringeren Fleischkonsums erwähnt.

Im April 2022 wurde durch BMBF und BMEL zudem eine neue Broschüre mit dem Titel „Bioökonomie in Deutschland“ (BMBF und BMEL 2022) veröffentlicht, die den Fokus auf die **Forschungsförderung** der Ministerien sowie biobasierte Innovationen in zehn verschiedenen Branchen legt. Eine dieser Branchen ist die Ernährungsindustrie, in deren Zuge das Potenzial

¹³ Siehe Spalte „politischer Bezug“ in Tabelle 1 (Bundesregierung 2021c)



von pflanzenbasierten Proteinquellen und Insektenprodukten für Lebensmittel und Tierfutter betont wird.

4.5 Eiweißpflanzenstrategie

Hauptziel der 2020 beschlossenen **Eiweißpflanzenstrategie des BMEL** (BMEL 2020) ist, den Anbau von Eiweißpflanzen (Leguminosen wie Ackerbohne, Erbse und Lupinenarten sowie Kleearten, Luzerne und Wicke) in Deutschland zu fördern, vor allem um die Eiweißlücke in der Tierernährung zu schließen, aber auch um Ökosystemleistungen zu verbessern und regionale Wertschöpfungsketten zu stärken. Sie soll auch dazu beitragen, Wettbewerbsnachteile heimischer Eiweißpflanzen zu verringern, Forschungslücken zu schließen und erforderliche Maßnahmen in der Praxis zu erproben und umzusetzen. Mit der im Koalitionsvertrag verankerten Weiterentwicklung der Eiweißpflanzenstrategie – die im Frühsommer 2022 erwartet wird – soll neben der Förderung von Futterpflanzen auch die **Förderung von Eiweißpflanzen für die menschliche Ernährung** stärker in den Fokus rücken.

4.6 Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

Die Weiterentwicklung der Deutschen **Nachhaltigkeitsstrategie** (Bundesregierung 2021a) enthält eine Reihe von Indikatoren, die über Teilbereiche von nachhaltigen Ernährungssystemen Auskunft geben können. Hierzu zählt vor allem die **Adipositasquote**, die jedoch nicht sinkt, sondern sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen kontinuierlich ansteigt. Produktionsseitig sind in Bezug auf relevante Indikatoren für die Landwirtschaft der Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft, der Ausbau von Ökolandbauflächen, die nachhaltige Befischung der Nord- und Ostsee und der Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ zu nennen.

Zusammenfassend kann, wie auch vom Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung (Bundesregierung 2020b) festgestellt, gesagt werden, dass „die Indikatoren der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, die sich auf ein nachhaltiges Ernährungssystem beziehen, **Zielverfehlung oder Nicht-Erreichung der gesetzten Ziele** anzeigen“. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie wird alle zwei Jahre fortgeschrieben. Neuerungen, das heißt auch neue Indikatoren können prinzipiell in diesem Turnus eingeführt werden.

4.7 Klimaschutzplan der Bundesregierung

Der **Klimaschutzplan 2050** (BMU 2016) wurde im November 2016 von der Bundesregierung verabschiedet. Er kommt der im Pariser Klimaabkommen vereinbarten Forderung nach der Erstellung einer nationalen Klimaschutzlangfriststrategie nach, mit der die dort vereinbarten Ziele bestätigt und präzisiert werden.

Im September 2019 hat die Bundesregierung das **Klimaschutzprogramm 2030** zur Umsetzung des Klimaschutzgesetzes und des Klimaschutzplans verabschiedet. Dieses enthält für die Landwirtschaft fünf konkrete Maßnahmen, mit denen das landwirtschaftliche Sektorziel bis 2030 erreicht werden soll, u.a. die Verringerung der Emissionen aus der Tierhaltung, wie sie vor allem durch eine Abstockung der Tierhaltung erreicht werden kann. Damit eine Reduzierung von Tierbeständen auch zu einer Gesamtreduktion von Emissionen führt und die Produktion nicht ins Ausland verlagert wird, muss jedoch auch die Nachfrage nach tierischen Produkten sinken (UBA 2022). Hierzu sind bislang keine Maßnahmen vorgesehen.



Mit dem im Dezember **2019** in Kraft getretenen **Klimaschutzgesetz** wurden jährliche Emissionszielwerte verbindlich festgelegt. Das Gesetz wurde **2021** novelliert und die sektorspezifischen Ziele verschärft.

Am 29. April 2021 hat das **Bundesverfassungsgericht** das Klimaschutzgesetz der Bundesregierung als in Teilen verfassungswidrig erklärt. Das Gesetz muss nun bis spätestens Ende 2022 nachgebessert werden. Aktuell wird ein neues **Sofortprogramm 2022** zur Erreichung der Klimaschutzziele erarbeitet. Dies wäre eine Chance, um auch Maßnahmen zu entwickeln, die zur Senkung der Nachfrage nach tierischen Produkten führen.

4.8 Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung

Das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung, auch „**Borchert-Kommission**“ genannt, wurde **2019** von Bundesministerin Klöckner eingesetzt, um Vorschläge zur Weiterentwicklung und Umsetzung der „Nutztierstrategie“ zu erarbeiten. Im Februar 2020 wurden die gemeinsamen Empfehlungen des Gremiums bestehend aus Vertreter*innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft veröffentlicht. In der vorgelegten Arbeit werden Handlungsoptionen beschrieben, Finanzierungsmöglichkeiten aufgezeigt und Umsetzungsschritte zum Umbau der Nutztierhaltung skizziert.

Die Kommission spricht sich dafür aus, dass Rahmenbedingungen für die Nutztierhaltung geschaffen werden, die es möglich machen, sowohl verschiedenen Ansprüchen an Tier- und Umweltschutz gerecht zu werden als auch gleichzeitig nachhaltig zu wirtschaften und wettbewerbsfähig zu sein. Der Fokus liegt dabei vor allem auf einer staatlichen Förderung. Mit Blick auf die Finanzierung erachtet die Kommission nach **Abwägung unterschiedlicher Steuern und Abgaben** eine mengenbezogene Abgabe **auf tierische Produkte** in Form einer Verbrauchssteuer als bestmögliche Lösung. Diese sollte **sozialpolitisch flankiert** werden, um einkommensschwache Haushalte nicht überproportional zu belasten. Alternativ ist auch eine Erhöhung der **Umsatzsteuer** denkbar¹⁴.

4.9 Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit der Bundesregierung

Das „Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit – Weiterentwicklung 2021“ (Bundesregierung 2021b) ist eine Überarbeitung und Weiterentwicklung eines bereits im März 2015 beschlossenen **Maßnahmenprogramms zur Umsetzung von Nachhaltigkeit im Verwaltungshandeln**. Mit dem aktuellen Programm verpflichtet sich die Bundesregierung dazu, sich bei ihrem Verwaltungshandeln am Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung auszurichten. Dabei soll ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten gleichermaßen Rechnung getragen werden.

Das Programm umfasst zehn Verwaltungsbereiche, darunter auch den **Bereich Kantinen und Gemeinschaftsverpflegung**. Konkret wird dargelegt, dass die Gemeinschaftsverpflegung in den Kantinen der Bundesverwaltung an den **Richtlinien der DGE sowie der EAT Lancet Kommission** ausgerichtet werden soll, was einem deutlich reduzierten Anteil an tierischen Lebensmitteln, insb. Fleisch, und einem erhöhten Anteil an pflanzlichen Lebensmitteln entspricht. Ähnliche Maßnahmen werden für das Catering bei Veranstaltungen beschrieben, wobei explizit darauf hingewiesen wird, dass jeweils auch ein vegetarisches und veganes Catering angeboten werden soll.

¹⁴ In diesem Fall spricht sich das Kompetenznetzwerk aber dafür aus, diese von einer Kompensierung des ökologischen Landbaus zu begleiten, um nachhaltig erzeugte Produkte dennoch zu fördern.



4.10 Nationaler Aktionsplan IN FORM

Mit dem **Nationalen Aktionsplans IN FORM** von BMEL und BMG wird das Ziel verfolgt, faire, gesunde und umweltfreundliche Ernährungssysteme zu fördern, indem das Ernährungs- und Bewegungsverhalten der Menschen dauerhaft verbessert wird. Das damit verbundene größere Ziel ist, die Prävention von Übergewicht und Adipositas zu unterstützen und die ernährungsbedingten und durch Bewegungsmangel ausgelösten Krankheiten bis 2030 EU-weit zu reduzieren. Zur Erreichung dessen werden sowohl Maßnahmen der verantwortlichen Ressorts (BMEL und BMG) entwickelt und durchgeführt als auch das Ziel verfolgt, die **Aktivitäten von Bund, Ländern und der Zivilgesellschaft zu bündeln**. Dafür sollen laut Aktionsplan verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen kombiniert werden, mit dem Ziel, Alltagsstrukturen für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil aufzubauen und zu stärken.

Der Aktionsplan konzentriert sich auf zentrale Handlungsfelder wie die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand, die Bedeutung von Bildung und Aufklärung, Bewegung im Alltag, die Qualitätsverbesserung bei der Außer-Haus Verpflegung und auf Impulse für die Forschung. Durch die Weiterentwicklung 2021 (BMEL 2021) wurden aktuelle gesellschaftliche und gesundheitspolitische Bedingungen in den Aktionsplan aufgenommen. Ein für eine stärker pflanzenbasierte Ernährung besonders interessanter Fokus des Aktionsplans IN FORM liegt darauf, gesunde und **nachhaltige Ernährungs- und Bewegungsumgebungen** zu schaffen. Eine stärkere **pflanzenbetonte Ernährung** soll sowohl in der **Ernährungskommunikation** hinsichtlich der Vorteile für Gesundheit und Umwelt und auch in der **Verhältnisprävention** eine größere Rolle spielen als bisher. Dafür sollen in der Gemeinschaftsverpflegung die 2020 veröffentlichten, überarbeiteten DGE-Qualitätsstandards stärker als zuvor berücksichtigt und angewendet werden.



4.11 Koalitionsvertrag

Laut Koalitionsvertrag möchte die Bundesregierung bis 2023 eine **Ernährungsstrategie** beschließen. Die Strategie soll gemeinsam mit relevanten Akteur*innen entwickelt werden und mit Blick auf Kinder eine gesunde Umgebung für Ernährung und Bewegung erzielen. Die **Stärkung pflanzlicher Alternativen** ist explizites Ziel des Koalitionsvertrags und kann damit auch als ein Themenfeld der zu erarbeitenden Ernährungsstrategie angesehen werden.

Auszüge aus dem Koalitionsvertrag von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP (2021) in Bezug auf ernährungspolitische Vorhaben

„Wir werden, insbesondere mit Blick auf Kinder, mit den Akteuren bis 2023 eine **Ernährungsstrategie** beschließen, um eine **gesunde Umgebung für Ernährung** und Bewegung zu schaffen. Wir werden die Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung aktualisieren, in der **Gemeinschaftsverpflegung** als Standard etablieren, **Vernetzungsstellen** weiterbetreiben und **Modellregionen-Wettbewerb** durchführen. Unser Ziel ist, den Anteil regionaler und ökologischer Erzeugnisse entsprechend unserer Ausbauziele zu erhöhen. Wir werden gemeinsam mit allen Beteiligten die Lebensmittelverschwendung verbindlich branchenspezifisch reduzieren, haftungsrechtliche Fragen klären und steuerrechtliche Erleichterung für Spenden ermöglichen. **Wir stärken pflanzliche Alternativen** und setzen uns für die **Zulassung von Innovationen** wie alternative Proteinquellen und Fleischersatzprodukten in der EU ein. An Kinder gerichtete **Werbung** für Lebensmittel mit hohem Zucker-, Fett- und Salzgehalt darf es in Zukunft bei Sendungen und Formaten für unter 14-Jährige nicht mehr geben. Wir werden ein EU-weites Nutriscore wissenschaftlich und allgemeinverständlich weiterentwickeln. Wir unterstützen die Entwicklung von **Kriterien für einen ökologischen Fußabdruck**. Wir werden den **gesundheitlichen Verbraucherschutz** stärken und zu gesundheitsgefährdenden Stoffen wie endokrine Disruptoren, Mehrfachbelastungen, Kontaktmaterialien forschen. Lebensmittelwarnung.de wird praktikabler weiterentwickelt. Wir schaffen wissenschaftlich fundierte und auf Zielgruppen abgestimmte **Reduktionsziele** für Zucker, Fett und Salz.“

4.12 Europäische Farm-to-Fork-Strategie

Die **europäische Farm-to-Fork-Strategie** („Vom Hof auf den Tisch“), eine der wichtigsten Maßnahmen im Rahmen des **europäischen Grünen Deals**, wurde im **Mai 2020** von der EU-Kommission vorgelegt. Sie soll dazu beitragen, bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen und ist darauf ausgerichtet, das derzeitige EU-Lebensmittelsystem nachhaltig zu gestalten. In ihrem Annex sind 27 Maßnahmen formuliert, die bis 2023 oder früher umgesetzt werden und dazu beitragen sollen, die in der Strategie gesetzten Ziele zu erreichen. Hierzu zählt auch ein bis 2023 zu erarbeitender Rechtsrahmen für nachhaltige Ernährungssysteme (Europäische Kommission 2020).

Sie enthält in zahlreichen Bereichen ambitionierte Ziele. Im Bereich Ernährung wird benannt, dass „(...) die derzeitigen **Lebensmittelverzehrsmuster** sowohl unter gesundheitlichen als auch unter ökologischen Gesichtspunkten nicht nachhaltig sind. Nach wie vor liegen die Energiezufuhr und der Verzehr von rotem Fleisch, Zucker, Salz und Fetten über den Empfehlungen. Vollkorngetreide, Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte und Nüsse werden dagegen nicht in ausreichenden Mengen verzehrt.“

Handlungsfelder bzw. potentielle Instrumente, die die Änderung von Ernährungsweisen adressieren sollen, sind u.a. die **„Bereitstellung eindeutiger Informationen (...)**, um die Verbraucher in die Lage zu versetzen, sich sachkundig für gesunde und nachhaltige Lebensmittel zu entscheiden.“ Hierzu wird ein Nachhaltigkeitsrahmen geschaffen. Zudem sollen die **Verfügbarkeit und der Preis** nachhaltiger Lebensmittel verbessert werden und eine gesunde und nachhaltige Ernährung in der **institutionellen Verpflegung** gefördert werden. Hierfür wird „die Kommission den für die Erstellung verbindlicher Mindestkriterien für die **Beschaffung nachhaltiger Lebensmittel** am besten geeigneten Weg bestimmen“.



Außerdem wird die EU Kommission „das **Schulprogramm** der EU überarbeiten, um dessen Beitrag zum Verzehr nachhaltiger Lebensmittel zu steigern und insbesondere um die **Aufklärung** über die Bedeutung einer gesunden Ernährung und einer nachhaltigen Lebensmittelerzeugung (...) zu stärken“.

Es sollten auch **steuerliche Anreize** als Triebkraft für den Übergang zu einem nachhaltigen Lebensmittelsystem und als Motivation für die Verbraucher*innen, sich für eine nachhaltige und gesunde Ernährung zu entscheiden, gesetzt werden. Seit dem 6. April 2022 ist eine **Mehrwertsteuerbefreiung für Gemüse, Obst und Hülsenfrüchte unionsrechtlich möglich**.

Während durch diese Maßnahmen eine stärker pflanzenbasierte Ernährung gefördert wird, sind die Ansätze, die die **Reduktion der Absatzförderung von Fleisch** betreffen, durchaus verhalten formuliert. So heißt es dort „(...) Darüber hinaus überprüft die Kommission derzeit das EU-Absatzförderungsprogramm für landwirtschaftliche Erzeugnisse, um dessen Beitrag zur Nachhaltigkeit bei Erzeugung und Verzehr im Einklang mit dem sich verändernden Ernährungsverhalten zu stärken. In Bezug auf Fleisch sollte im Mittelpunkt dieser Überprüfung stehen, wie die EU ihr Absatzförderungsprogramm nutzen kann, um die nachhaltigsten und kohlenstoffeffizientesten Methoden der tierischen Erzeugung zu unterstützen.“¹⁵

Schließlich wird die Rolle von **Ernährungsumgebungen**¹⁶ und ihr großer Einfluss auf Ernährungsweisen und Entscheidungen betont.

4.13 UN Food System Summit

Pflanzenbasierte Ernährungsweisen wurden im Rahmen des 2021 durchgeführten UN Food System Summit (UNFSS) als eine der „game changing solutions“ identifiziert.¹⁷ Zudem wurde im Nachgang des Summits eine „Koalition der Willigen“ zu nachhaltigen und gesunden Ernährungsweisen gebildet („The Coalition of Action on Healthy Diets from Sustainable Food Systems for Children and All“ (HDSFS)), die zunächst unter Führung der WHO den Austausch von Erfahrungen und erfolgreichen Politikinstrumenten fördert (HDSFS 2022). Deutschland ist hier noch nicht Mitglied, könnte von diesem Austausch möglicherweise aber gut profitieren.

Nach dem Abschluss des UN Food System Summits 2021 sind nun alle zwei Jahre bis 2030 „**Global Stock Taking Moments**“ zur Reflektion des Erreichten und zur Diskussion geplanter Aktivitäten vorgesehen.

Zur Unterstützung der Folgeprozesse wurde das UNFSS Sekretariat seit Dezember 2021 durch einen „**Food Systems Coordination Hub**“ ersetzt.¹⁸

¹⁵ Noch zwei Tage vor Verabschiedung lautete der Text in dieser Passage „die Kommission wird vorschlagen, die Förderung der Erzeugung oder des Konsums von Fleisch einzustellen“ (Wunder, Freilich-Larsen, und Herb 2020).

¹⁶ Definiert werden Ernährungsumgebungen hier mit dem Verweis auf die Hocharrangige Expertengruppe für Nahrungsmittelsicherheit und Ernährung (2017), wonach Ernährungsumgebungen, den physischen, wirtschaftlichen, politischen und soziokulturellen Kontext bezeichnen, in dem Verbraucher mit dem Lebensmittelsystem interagieren und dabei über den Kauf, die Zubereitung und den Verzehr von Lebensmitteln entscheiden.

¹⁷ Siehe die Ergebnisse des Action Track 2 als einem von fünf Action Tracks/ Themenschwerpunkten des UNFSS (Track 2 befasst sich mit „Shift to sustainable consumption patterns“, d.h. Wegen zu nachhaltigen Konsummustern). So heißt es in der Zusammenfassung: „Auf globaler Ebene und insbesondere in den wohlhabenderen Bevölkerungsschichten ist eine Verringerung des übermäßigen Verzehrs von tierischen Lebensmitteln, insbesondere von rotem Fleisch, und eine Zunahme des Konsums pflanzlicher Nahrungsmittel und ein Umstieg auf tierische Produkte aus nachhaltigen Praktiken zu unterstützen“ (UNFSS 2021).

¹⁸ Der Hub wird durch die FAO koordiniert und durch Mitarbeiter*innen der in Rom ansässigen Agenturen - FAO, WFP, IFAD, UNDP, UNEP und WHO besetzt.



Aufgabe des Hubs ist es im Wesentlichen, **Koordinierungsfunktionen** zu übernehmen, um Wissen und Fachkenntnisse über Ernährungssysteme aus verschiedenen Kreisen zusammenzubringen und zu verknüpfen. Zudem sollen die **nationalen Regierungen unterstützt** werden, um transformative Maßnahmen innerhalb der Ernährungssysteme zu beschleunigen und Fortschritte bei den SDGs zu erzielen. Sie sollen zudem bei Multi-Stakeholder-Prozessen und mit technischem Fachwissen unterstützt werden (Food Foundation 2022a).

5 Ernährungsstrategien der Bundesländer

Für die Erstellung der nationalen Ernährungsstrategie kann auch auf die Erfahrungen bei der Erstellung der **Ernährungsstrategien der Bundesländer** aufgebaut werden. Diese sind vom thematischen Zuschnitt unterschiedlich angelegt und unterscheiden sich auch in ihrem Entwicklungsprozess, z. B. in Hinblick auf die Beteiligung von Stakeholdern.

Bislang haben **vier Bundesländer** Ernährungsstrategien erstellt: Baden-Württemberg, Berlin, Hessen und zuletzt Niedersachsen. Brandenburg ist aktuell im Prozess der Strategieerstellung und wird diesen Prozess vermutlich bis Ende 2022 abschließen. Systematische Analysen und Vergleiche zu den jeweiligen Prozessen in den Bundesländern liegen aktuell (noch) nicht vor. Ein Vergleich der thematischen Schwerpunkte gibt einen ersten Anhaltspunkt über die thematische Breite, wie nachfolgend aufgeführt. Aspekte, die direkt oder indirekt die Förderung pflanzenbasierter Ernährung betreffen, werden dabei ebenfalls aufgeführt. Zusammenfassend kann zu diesem Aspekt jedoch festgestellt werden, dass es in **keiner Strategie eine direkte Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen gibt**: Entweder wird das Thema indirekt über eine Förderung gesunder Ernährungsweisen (die reich an pflanzlichen Lebensmitteln sind) aufgegriffen und/oder als Ziel benannt, aber nicht mit Fördermaßnahmen hinterlegt.

5.1 Baden-Württemberg

Die **2017** erarbeitete „Ernährungsstrategie für Baden-Württemberg“ (Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg 2017) legt **neun Leitsätze** fest¹⁹:

1. **Ernährungsinformation und -bildung** landesweit für alle stärken²⁰.
2. Gemeinsam **mit allen Akteur*innen für einen nachhaltigen Konsum werben**
3. **Verbraucher*innen und Akteur*innen in Kitas, Schulen und Kantinen** über landwirtschaftliche Erzeugung **informieren**
4. Maßnahmen ergreifen, um die **Lebensmittelverschwendung** in Privathaushalten, im Einzelhandel und beim Auswärts-Essen **einzudämmen**
5. **Strukturen der Gesundheitsförderung und Prävention nutzen**, um viele Entscheidungsträger für das Thema Ernährung zu gewinnen
6. In der **öffentlichen Verwaltung mit regional und ökologisch erzeugten Produkten** in den Bereichen Catering, Kantine und Gesundheitsmanagement mit gutem Beispiel **vorangehen**
7. qualitätsvolle und **nachhaltige Essensangebote außer Haus** fördern

¹⁹ Die Umsetzung der Ernährungsstrategie wurde im Doppelhaushalt 2020/2021 mit zusätzlichen drei Millionen Euro in der Kabinettsitzung beschlossen.

²⁰ Maßnahmen im Bereich Ernährungsinformation und -bildung, die bereits umgesetzt werden, sind beispielsweise das Unterrichtskonzept Ernährungsführerschein in der 3. Klasse oder Aktivitäten im Rahmen der Landesinitiative BeKi (Bewusste Kinderernährung), bei der 240 freiberufliche Ernährungsfachkräfte 5000 Veranstaltungen pro Jahr für Eltern, pädagogische und hauswirtschaftliche Fachkräfte in Kitas zum Thema Kinderernährung durchführen.

8. **sozial Benachteiligte einbeziehen**, damit sie ihre Kompetenzen für eine gesunde Ernährung erweitern können²¹.
9. **Vielfalt und Frische bei gutem Essen als Chance und Stärke** ansehen²²

Zur **Rolle pflanzenbasierter Ernährungsweisen** heißt es im Leitsatz „Vielfalt und Frische bei gutem Essen als Chance und Stärke ansehen“: „Vielfalt bedeutet allerdings auch „die zahlreichen Ernährungstrends, (...), wie beispielsweise vegetarische Ernährung, zu akzeptieren und als Bereicherung zu verstehen“.

5.2 Berlin

Die **2019** vorgelegte Berliner **Ernährungsstrategie „Berlin isst fair“** soll dazu beitragen, dass „die Berliner Ernährungspolitik hin zu mehr Regionalität, Nachhaltigkeit, Fairness und mit einem stärkeren Fokus auf gesundheitsfördernde Kost für alle, unabhängig vom Geldbeutel, entwickelt wird“. Die Umsetzung der Berliner Ernährungsstrategie wird als „ein sich stetig weiterentwickelnder Prozess, bei dem Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft, zivilgesellschaftliche Initiativen und Verbände ihre Vorstellungen, Visionen und Bedürfnisse einbringen, um ein nachhaltiges urbanes Ernährungssystem in Berlin zu gestalten“ beschrieben (SenUMVK 2022). Der zivilgesellschaftlich organisierte Berliner Ernährungsrat hat sich stark in die Entwicklung von Empfehlungen (Ernährungsrat Berlin 2017) im Vorfeld der Erstellung der Ernährungsstrategie eingebracht.

In der Berliner Ernährungsstrategie werden **sieben Handlungsfelder** benannt und erste Maßnahmen definiert, „mit denen der Transformationsprozess eingeleitet“ wird:

1. **Gemeinsam Essen (Gemeinschaftsverpflegung als Vorbild)** – Maßnahmen unter anderem: Aufbau der „Kantine Zukunft Berlin“ nach dem Vorbild des Kopenhagener House of Food, Nachhaltigkeitskriterien für die öffentliche Beschaffung entwickeln
2. **Wertschöpfung in der Region** fördern
3. **Essen der Zukunft:** Zukunftsfähiges Ernährungssystem fördern – unter anderem durch Förderung, Beratungsangebote und Räumlichkeiten für Gründer*innen, Innovator*innen und andere Akteur*innen der nachhaltigen **Ernährungswirtschaft**
4. **Lebendige und produktive Kieze** – unter anderem durch die Förderung von Lebensmittelpunkten (z. B. Markthallen, Verteilnetzen für Solidarische Landwirtschaft etc.)
5. **Ernährungsbildung** – z.B. sollen Schulen durch Qualitätsstandards geprüft werden, BNE-Ansatz in der Schule stärken, Möglichkeiten einer praxisorientierten und innovativen Ernährungsbildung
6. **Lebensmittelverschwendung vermeiden**
7. **Öffentliche Verwaltung mit Vorbildfunktion** – u.a. durch die Mitgliedschaft im Biostädte, nachhaltige Landwirtschaft auf Berliner Stadtgütern

²¹ Sozial Benachteiligte Gruppen (8.) werden beispielsweise durch das neu aufgesetzte Workshop-Konzept „Fit im Alltag“ angesprochen, das mit Partnern der Gesundheitsförderung und sozialen Arbeit vor Ort etabliert und verstetigt werden soll.

²² wird beispielsweise durch einen Leitfaden für die Gemeinschaftsverpflegung vom Ernährungszentrum eines Landkreises, der viele Rezepte für internationale Gerichte enthält, die auch in der Kita- und Schulverpflegung angewandt werden können.



Die Erstellung der Strategie startete bereits 2017 mit einer Kick-Off Veranstaltung. Ab 2018 begann dann die konkrete Erarbeitung der Ernährungsstrategie, u.a. durch einen Beteiligungsprozess mit Zivilgesellschaft, Ernährungswirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Die **Federführung** lag bei der **Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz**. Zudem wurden weitere Senatsverwaltungen und diverse Berliner Bezirke eingebunden. Mit dem Doppelhaushalt 2020/21 wurden substanzielle Finanzmittel für den Beginn der Umsetzung bereitgestellt (insbesondere für das kostenfreie Schulessen mit wachsendem Bio-Anteil und die „Kantine Zukunft“).

Laut der den Prozess der Ernährungsstrategie begleitenden Berater des NetzwerkX (Mick Petersmann und Volker Bauer) hat die **zeitliche Lücke**, die zwischen dem Prozess der Entwicklung von Empfehlungen der Zivilgesellschaft zur Berliner Ernährungsstrategie 2018 und der Klärung innerhalb des Senats 2019 „die Erwartungen mancher zivilgesellschaftlichen Akteur*innen frustriert“. Es wird aber auch gesehen, dass dieses Manko im Prozess der Umsetzung des Aktionsplans, der Fortschrittskontrolle und eventuellen Strategie-Anpassungen begegnet werden kann. Bemängelt wurde zudem durch die Berater, dass der Vorschlag, eine kontinuierlichere Kooperation von Verwaltung, Zivilgesellschaft, Akteur*innen der Ernährungswirtschaft und Wissenschaftler*innen zu institutionalisieren, nicht aufgenommen wurde (NetzwerkX 2020).

5.3 Hessen

Die **2020** vorgelegte Hessische Ernährungsstrategie „**Gut essen in Hessen: gesund, regional, nachhaltig. Die Hessische Ernährungsstrategie**“ (Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2020) bündelt und vernetzt vor allem schon bestehende Maßnahmen und Aktivitäten in Hessen, benennt aber auch einige neue Maßnahmen. Sie unterteilt sich in fünf Handlungsfelder:

1. Förderung gesunder und nachhaltiger Angebote in der **Gemeinschafts- und Schulverpflegung** – unter anderem durch die Umstellung der landeseigenen Kantinen auf Standards der nachhaltigen Ernährung, Beratungsangebote durch die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Hessen oder die Projekte „Klimafreundliche Großküchen“ und „100 Klimakantinen“.
2. Stärkung von Erzeugung, Angebot und Vermarktung nachhaltiger, ökologischer und **regionaler Lebensmittel**
3. Verbesserung der **schulischen und außerschulischen Ernährungsbildung**, u.a. durch Ausweitung bereits bestehender Bildungsprogramme durch zusätzliche Fördergelder, Netzwerk-Schulgärten, Zusammenarbeit mit Wirtschaftsverbänden und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und das Schulprojekt „Klimabewusst essen in Schulen“ der Verbraucherzentrale Hessen
4. **Unterstützung von zivilgesellschaftlichem Engagement** und Ernährungsräten
5. Förderung der **Wertschätzung von Lebensmitteln** und **Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung**

Eines der im Kapitel „Was wir erreichen wollen“ genannten Ziele befasst sich auch mit dem Thema **Fleischkonsum** („Wir unterstützen einen achtsamen Fleischkonsum im Hinblick auf die Gesundheit, das Tierwohl und die Umweltfolgen.“). Im Rahmen des Programms „100 Klimakantinen“ sollen alle teilnehmenden Kantinen verschiedene Maßnahmen erfüllen – die Reduktion des Fleischanteils stellt dabei eine Maßnahme dar, die erfüllt werden kann, aber nicht muss



(z. B. durch das Angebot einer vegetarischen Menülinie oder die Reduktion des Fleischanteils in Rezepturen zu Gunsten des Anteils pflanzlicher Produkte).

Die Erstellung der Strategie erfolgte ohne einen breiter angelegten Beteiligungsprozess und wurde durch das Referat Ernährung am Hessischen Umweltministerium verfasst. Ein Monitoring ist aktuell noch nicht angedacht.

5.4 Niedersachsen

Am 1.12.2021 wurde die Ernährungsstrategie Niedersachsen: „**Unser Rezept für die Zukunft!**“ (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2021) veröffentlicht. Erarbeitet hat die Strategie das **Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen (ZEHN)** im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML).

Die Niedersächsische Ernährungsstrategie verfolgt das **Ziel eine gesundheitsfördernde und nachhaltigere Ernährung** in Niedersachsen zu stärken und dafür sowohl beim Individuum anzusetzen als auch bei der **Schaffung fairer Ernährungsumgebungen**.

Das Leitbild orientiert sich an den vier im WBAE Gutachten formulierten Dimensionen („big four“) einer nachhaltigeren Ernährung – Gesundheit, Soziales, Umwelt und Tierwohl (WBAE 2020a). Die Entwicklung erfolgte in einem breit aufgestellten Prozess, der im Herbst 2020 eingeleitet wurde. Beteiligt wurden 27 Institutionen – die Ministerin überreichte jeweils Berufungsurkunden für den Beirat und signalisierte so auch politischen Rückenwind für die Arbeit des Gremiums. Das Plenum umfasste Vertreter*innen der Zivilgesellschaft, von Fachinstitutionen, der Wissenschaft, der Land- und Ernährungswirtschaft sowie der Politik²³. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung erarbeitete das Plenum ein **gemeinsames Verständnis über Ziele und Potenziale der Ernährungsstrategie** und es wurde ein **gemeinsames Leitbild** festgelegt. Auf dessen Grundlage entwickelte das Plenum die Inhalte der Ernährungsstrategie in einem mehrstufigen Prozess. Anschließend erfolgte die Auswertung der Arbeitsergebnisse mittels **Literaturrecherche** und **weiterführender Gespräche mit Expert*innen** durch das ZEHN.

In fünf Handlungsfeldern – zwei davon mit zumindest indirekter Relevanz für die Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen - wurden mehr als 85 Maßnahmen erarbeitet:

1. **Gemeinschaftsverpflegung** (u.a. Sicherung eines qualitativ hochwertigen und gesundheitsfördernden Verpflegungsangebots, Einführung der DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Kitas, Schulen, Senioreneinrichtungen, Begrenzung konkurrierender Verpflegungsangebote in und um Schulen begrenzen, Auflegung eines neuen Obst- und Gemüseprogramms für Kindertageseinrichtungen, Modellprojekt für die Bereitstellung eines „Notfallfrühstücks“ in Grundschulen in Quartieren der Sozialen Stadt, Konzeption einer Kompetenzstelle für nachhaltigere Gemeinschaftsverpflegung, Modellprojekte)

²³ Als Mitwirkende wurden in der Strategie folgende Institutionen genannt: Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens, DGE, Vernetzungsstelle Schulverpflegung, Netzwerk Ernährungsräte, Kompetenzzentrum Ökolandbau, Katholisches Büro Niedersachsen, Konföderation evangelischer Kirchen, Landesverband Regionalbewegung, Klaus Bahlsen Zentrum nachhaltige Ernährung, Landesvereinigung Gesundheit, Landvolk, Landesbauernverband, Landwirtschaftskammer, LI FOOD, Landesinitiative Ernährungswirtschaft, Marketinggesellschaft der niedersächsischen Land- und Ernährungswirtschaft, Medizinische Hochschule Hannover, Schule für Diätassistenten, LandFrauenverband, Rehabilitationszentrum Oldenburg GmbH, Türkische Gemeinde in Niedersachsen e. V., Verbraucherzentrale Niedersachsen e. V. sowie die Ministerien (Kultusministerium; Soziales, Gesundheit und Gleichstellung; Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, Wissenschaft und Kultur).

2. **Ernährungsbildung** (auch in Verbindung mit Gemeinschaftsverpflegung und einem entsprechenden Speisengebot und Essatmosphäre, Integration in Weiterbildungsangebote von Lehrkräften/ Steigerung ernährungsbezogener Fachinhalte, Gründung einer interministeriellen Projektgruppe auf Landesebene, die die Schnittstellen zwischen Ernährung und Bildung thematisiert, Außerschulische Lernstandorte mit Bezug zur Ernährungsbildung ausweiten, Modellprojekte, besonderer Fokus erste 1000 Tage, Vulnerable Personengruppen zielgruppengerecht adressieren, niedrigschwellige Konzepte, ggf. Anwendung von Ansätzen der Gemeinwesenarbeit (beispielsweise über aufsuchende Arbeit zur Gesundheitsförderung in Quartieren, Nutzung kreativer und öffentlichkeitswirksamer Formate)
3. **Regionalität und Saisonalität**
4. **Lebensmittelverschwendung**
5. **Lebensmittelwertschätzung**

Für die nahe Zukunft sind im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) drei Schwerpunkte in der konkreten Planung:

- **Stärkung der regionalen Wertschöpfung** (Handlungsfeld Regionalität und Saisonalität).
- Eine Kampagne zur **Vermeidung von Lebensmittelabfällen** (Handlungsfelder Lebensmittelverschwendung und Gemeinschaftsverpflegung).
- **Lebensmittelkennzeichnung** voranbringen. Niedersachsen erarbeitet und erprobt ein Konzept für ein Klima-Label, das Verbraucherinnen und Verbrauchern einen nachhaltigen Konsum ermöglicht sowie den Landwirtinnen und Landwirten die Aussicht auf ein faireres Preisniveau eröffnet (Handlungsfelder Ernährungsbildung und Lebensmittelwertschätzung).

Zum Leitbild gehört auch die „Förderung einer pflanzenbetonen, den Empfehlungen der DGE folgenden Ernährung“. Dies ist jedoch (noch) nicht mit Maßnahmen hinterlegt.

Der **partizipative Ansatz** und der bisherige Prozess hat sich laut den Verantwortlichen der Strategie als **erfolgreich** erwiesen und soll daher weiter etabliert und ausgebaut werden. Die Rolle des ZEHN ist dabei so angelegt, dass neben den eigenen Aktivitäten die Umsetzung durch andere Akteur*innen begleitet werden soll - zur Vernetzung der Beteiligten, der Koordination der Maßnahmen sowie der Initiierung von Projektideen und Prozessen (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2021).

Die Benennung von Handlungsfeldern und Maßnahmen bedeutet jedoch nicht, dass alle benannten Maßnahmen schon direkt in die Umsetzung gelangen. Hierzu heißt es in der Strategie: „Die identifizierten Handlungsfelder sowie die Maßnahmen stellen derzeit wichtige Ansatzpunkte für die Umsetzung dar. Im weiteren Verlauf ist es notwendig, die Aktivitäten im Zuge von „Niedersachsens Ernährungsstrategie“ fortlaufend zu evaluieren sowie Inhalte entsprechend weiterzuentwickeln und an die aktuelle Situation im Land anzupassen. Die Offenheit für neue Erkenntnisse, Erfahrungen und Perspektiven in der Agrar- und Ernährungswirtschaft, der Wissenschaft oder der Gesellschaft ist dabei eine Grundvoraussetzung. Das Leitbild und die Grundwerte der Ernährungsstrategie bleiben stets im Blick.“ (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2021).



6 Maßnahmenvorschläge und Forderungen aus verschiedenen Stakeholder-Prozessen

6.1 Zukunftskommission Landwirtschaft

6.1.1 Ernährungspolitische Inhalte

Als Reaktion auf die „Bauern-Proteste“ im Herbst 2019 hat Angela Merkel die Zukunftskommission Landwirtschaft einberufen. Dieses aus 10 Akteur*innen bzw. **Verbandsleitungen** aus dem Bereich **Landwirtschaft**, acht aus dem Bereich **Wirtschaft und Verbraucher**, sieben aus dem Bereich **Umweltschutz** und sechs **Wissenschaftler*innen** zusammengesetzte Gremium, tagte seit 2020 unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Peter **Strohschneider**. Am 29. Juni 2021 wurde der einstimmig beschlossene Abschlussbericht "Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe" (ZKL 2021) mit Empfehlungen für die Schaffung eines nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystems vorgelegt. Die Ergebnisse der ZKL erhielten in der Fachöffentlichkeit sehr viel Beachtung, da es mit der Arbeit der ZKL gelungen ist, **Kompromisse zwischen Verbänden** auszuhandeln, die sich vorher vielfach in Konflikten gegenüberstanden und sich im Rahmen der ZKL auf **ambitionierte Ziele für die Transformation der Landwirtschafts- und Ernährungspolitik** einigen konnten.

Schwerpunkt der ZKL sind Politikempfehlungen im Bereich Landwirtschaft und Tierhaltung. Einige Empfehlungen betreffen aber auch die **Ernährungspolitik**. So versteht die ZKL es als „notwendige Begleitung für einen erfolgreichen Umbau der tierhaltenden Landwirtschaft, dass der Konsum und damit einhergehend die Produktion tierischer Produkte zurückgehen“²⁴. Die ZKL empfiehlt deshalb, dass „eine **abwechslungsreiche, pflanzlich orientierte Ernährung** mit einem hohen Anteil an Obst und insbesondere Gemüse, Hülsenfrüchten sowie ballaststoffreichen Lebensmitteln, wie sie global in fast allen Ernährungsempfehlungen der Fachgesellschaften präferiert wird“ gefördert werden sollte und „den Empfehlungen **der DGE folgend, der Konsum von tierischen Erzeugnissen reduziert werden sollte**“ (ZKL 2021).

In Bezug auf einen übergeordneten politischen Rahmen heißt es: „Ebenso bedarf eine **Gesundheits- und Ernährungspolitik**, die u. a. auf die Reduktion von Zucker, Fett und Salz abzielt, einer **langfristigen Transformationsstrategie**, um die betroffenen Branchen und Betriebe der Ernährungswirtschaft strukturell zu begleiten“ (ZKL 2021).

Im Bereich **Ernährungsbildung** schlägt die ZKL „ein zielgruppenspezifisches, flächendeckendes und dauerhaftes Bildungsangebot zur **Stärkung der Ernährungs- und Finanzkompetenz (Haushaltsführung)** der Verbraucher*innen vor, das u. a. den Wert einer nachhaltigen und gesunden Ernährung sowie entsprechende **Zubereitungs- und Kochkompetenzen** vermittelt. Insbesondere für **Verbrauchergruppen in prekären Lebenslagen** sind **niedrigschwellige und aufsuchende Beratungsangebote** wichtig, die ihnen **ergänzend zum finanziellen Ausgleich** trotz steigender Lebensmittelpreise eine gesunde und nachhaltige Ernährung ermöglichen sollen.“

Zudem sollten auf der Konsumseite „**Informations- und Motivationsansätze** verstärkt und weitergehende Instrumente dringend **erforscht, erprobt und eingeleitet** werden“ sowie **finanziellen Anreize ausprobiert und eingeführt** werden. „Mögliche Instrumente könnten eine

²⁴ Hierbei wird von einer „weiteren Verringerung der Tierbestandszahlen“ ausgegangen.

Abgabe auf Zucker, Salz oder Fett sowie die **Förderung von Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten** (z. B. durch eine **Mehrwertsteuerreduktion**) sein.“

Im Bereich **Verbraucherinformation** befürwortet die ZKL, dass „die in jüngerer Zeit umgesetzten politischen Maßnahmen (z. B. Nutri-Score, freiwillige Selbstverpflichtung im Rahmen der Reduktions- und Innovationsstrategie, freiwillige Selbstverpflichtung Kinderwerbung) im Hinblick auf ihre Wirkung zu **evaluieren** sind“. Im Sinne einer Erprobung sollten solche Instrumente mit Blick auf die intendierten und nicht intendierten Wirkungen durch ein geeignetes staatliches Monitoring (auch im Hinblick auf Gesundheitsparameter) überprüft werden, damit sie bei nachgewiesener Wirkungslosigkeit abgeschafft oder bei nachgewiesener Wirksamkeit, aber unzureichender Umsetzung zu **verpflichtenden Vorgaben** entwickelt werden können.“ (...) „Der **Ausbau regionaler Produktions-, Verarbeitungs- und Konsumstrukturen** kann durch **Herkunftskennzeichnungen**, aber auch durch gesteigerte Anstrengungen zur Förderung direkter und kurzer sowie insbesondere **digitaler Vermarktungskonzepte** unterstützt werden. Die **Reduktion der Regelungsdichte** und die risikoorientierte Implementierung der rechtlichen Vorgaben für kleine und mittlere Unternehmen sind wichtige Voraussetzungen für den Erfolg.“

Übergreifend wird **ernährungspolitisch** festgestellt, dass „kollektive Verhaltensänderungen vor allem mittel- und langfristig zu erreichen sind und ein **differenziertes Instrumentarium** verlangen.“ Dabei sollte „aus verschiedenen Gründen die **Gemeinschaftsverpflegung** einen Schwerpunkt der Ernährungspolitik darstellen. In Ausschreibungen sind **nachhaltig produzierte Lebensmittel** zu bevorzugen. (...) Für die Gemeinschaftsverpflegung werden verpflichtende **Qualitätsstandards**, eine angenehme **Ernährungs Umgebung** und – für allgemeinbildende Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen – ein nicht diskriminierendes, weil beitragsfreies Angebot empfohlen.“ (...) „In **öffentlichen Einrichtungen** sollten **klimafreundliche Optionen verpflichtend** eingeführt werden. Hierzu sollten alle öffentlichen Einrichtungen mit positivem Beispiel vorangehen und ihre Gemeinschaftsverpflegung sowie die Beschaffung konsequent auf die geforderten Qualitäts-, Gesundheits- und Nachhaltigkeitsstandards umstellen.“ (ZKL 2021)

Auch nach Übergabe des Abschlussberichtes bleibt die **Arbeit der ZKL politisch relevant**. Bundeslandwirtschaftsminister Özdemir hat bereits mehrfach angekündigt, **auf die Ergebnisse der ZKL aufzubauen** und auf die ZKL auch in der Zukunft „als Resonanzboden für unsere Transformationspolitik“ zurückgreifen zu wollen (agrarheute 2022, Bauernstimme 2022).

6.1.2 Prozesserfahrungen aus der ZKL - Erfolgsfaktoren

Die Erarbeitung der Empfehlungen der ZKL war ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswerter Prozess, insbesondere da es „entgegen der tiefen Gräben, die sich in den vergangenen Jahrzehnten zwischen Umweltschützern und Branchenvertretern aufgetan hatten“ (agrarzeitung 2021) gelungen ist, sich auf gemeinsame Ziele zu einigen, die nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner widerspiegeln, sondern ambitionierte Zukunftsziele darstellen.

Auf den dort gemachten Erfahrungen kann auch für die Erarbeitung einer Ernährungsstrategie bzw. die weitere Gestaltung von Prozessen aufgebaut werden, in denen ernährungspolitische Ziele und Maßnahmen im Deutschland konkretisiert werden sollen. Zu den Erfolgsfaktoren dieses Prozesses werden vielfach folgende Aspekte gezählt:

- Mit der **Leitung** von Prof. Dr. Strohschneider wurde eine Person gefunden, die **aktorsübergreifend Anerkennung** genoss und keinem „Lager“ zugerechnet werden konnte. Dabei war es dem Prozess mindestens nicht abträglich, wohlmöglich sogar zuträglich, dass Prof. Strohschneider kein Branchenexperte war. Auch die Leiterin der im BMEL angesiedelten ZKL Geschäftsstelle, Brigitte Beyer hat in enger und guter

Kooperation mit Prof. Strohschneider maßgeblich zum Gelingen der Kommissionarbeit beigetragen.

- Die **Teilnahme** an der ZKL war nur den jeweiligen **Verbandsleitungen vorbehalten**. Es war nicht möglich, sich durch Kolleg*innen vertreten zu lassen (eine Ausnahme bildete der Deutsche Bauernverband, der nicht durch Werner Schwarz vertreten wurde). Dies ermöglichte zum einen, dass Ziele und Texte verhandelt und (auch von der Verbandsmeinung abweichende) **Entscheidungen getroffen** werden konnten, ohne, dass sich mit der jeweils höheren Hierarchieebene abgestimmt werden musste. Zudem konnte durch die Kontinuität der Arbeitsbeziehungen und die Aufforderung der Prozessleitung, sich in die Argumentation der jeweils anderen Akteur*innen einzudenken, ein besseres gegenseitiges Verständnis aufgebaut und eine **höhere Verbindlichkeit** erzielt werden²⁵.
- Die **eingebundenen Jugendorganisationen** BUNDJugend und Bund der Deutschen Landjugend veröffentlichten zwei Monate vor den Schlussempfehlungen der ZKL eine gemeinsame **Vision für die Zukunft der Landwirtschaft** (BUNDjugend und Bund der Deutschen Landjugend 2021). Es wird vielfach vermutet, dass nachdem die Jugendorganisationen bereits zu einem anspruchsvollen Kompromiss gelangt waren, der Druck auf die ZKL gestiegen war, ebenfalls zu einem guten Ergebnis zu gelangen.
- Es wurde **keine normative Vorstrukturierung** der drei Nachhaltigkeitsaspekte (sozial, ökologisch, ökonomisch) vorgenommen, um alle Interessen am Tisch gleichrangig einzubinden.
- Der Abschlusstext enthält **keine der etablierten „Kampfdichotomien“** (intensiv versus extensiv, natürlich versus technisch, kleine versus große Strukturen etc.)
- Die **Teilnahme von Wissenschaftler*innen** war der Qualität der Empfehlungen sehr zuträglich, unter anderem, wenn es darum ging, den wissenschaftlichen Stand bei umstrittenen Positionen einzubringen.
- Das **Mandat** der ZKL wurde durch die Prozessleitung **kreativ interpretiert** und ging mit ernährungspolitischen Empfehlungen auch über das auf die Landwirtschaft bezogene Mandat hinaus. Auch methodisch wurde oft experimentell und unkonventionell gearbeitet.

6.2 #Ernährungswende anpacken

Im Herbst **2021** im Kontext der Koalitionsverhandlungen für die Regierungsbildung auf Bundesebene, hat sich unter dem Titel #ErnährungswendeAnpacken eine **Initiative** aus 15 Dachorganisationen, Verbänden und Fachgesellschaften aus den Bereichen **Gesundheit, Soziales, Verbraucherschutz, Ernährung und Umwelt** zusammengefunden. Am 28. Oktober 2021 wurden in einem Appell Kernforderungen an die nächste Bundesregierung rund um das Thema Ernährungswende zusammengefasst. Eine der zehn Forderungen bezog sich auf die Notwendigkeit der Erarbeitung einer Ernährungsstrategie. Im Juni 2022 folgte von in der Zwischenzeit auf **22 Organisationen** angewachsenen Initiative²⁶, die Veröffentlichung von **zehn**

²⁵ Neben der thematischen Auseinandersetzung bestand in etwa die zweite Hälfte der Diskussionszeit in der persönlichen Auseinandersetzung und „Verständnisarbeit“ – so kam man im Laufe der Zeit vom „übereinander reden“ ins „miteinander reden“.

²⁶ Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e. V. (BVKJ), Berufsverband Oecotrophologie e. V. (VDOE), Bundesärztekammer Arbeitsgemeinschaft der deutschen Ärztekammern e. V. (BÄK), Bundesvertretung der



Eckpunkten einer zukunftsweisenden Ernährungsstrategie, die auch die Forderung einer stärker pflanzenbasierten Ernährung explizit enthalten und (verkürzt) wie folgt zusammengefasst werden können:

1. **Ausrichtung** der Ernährungsstrategie entlang der **vier Nachhaltigkeitsdimensionen** (Leitbild einer sozial gerechten, gesundheitsförderlichen, umweltverträglichen und dem Tierschutz zuträglichen Ernährungspolitik)
2. **Transparente Planung der Strategie, Beteiligung** der relevanten Berufsgruppen, Wissenschaftler*innen und zivilgesellschaftlichen Verbände bei der Erstellung und Umsetzung auch der **Maßnahmen**. Sicherstellung ausreichender **Finanzierung**.
3. **Ressortübergreifende Entwicklung**
4. Ziele und Maßnahmen insbesondere für einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen **sozial gerecht** gestalten
5. **Gemeinschaftsverpflegung** als wirksamer Hebel (Messung und Vermeidung Lebensmittelverschwendung, höherer Bio-Anteil, gesunde und nachhaltige Gerichte, DGE Qualitätsstandards als Mindeststandards, Finanzierung sichern)
6. **Lebensmittelbesteuerung auf den Prüfstand** stellen, um gesunde und nachhaltige Wahl die günstigere Wahl zu machen
7. **Pflanzenbasierte Ernährung fördern** und schrittweise Reduktion des Konsums tierischer Produkte – durch angebots- und nachfrageseitige Maßnahmen (Anbau und Vermarktung von heimischem Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte fördern; Nutztierzahlen reduzieren)
8. **Ernährungskompetenz fördern**. Dazu Stärkung der Ernährungsbildung, Ernährungsberatung und Ernährungstherapie
9. Verankerung von **Ernährungsbildung und Ernährungstherapie im Gesundheitswesen**
10. **Verbindliche Regulierung von an Kinder gerichteter Lebensmittelwerbung**

6.3 #Nutrition Coalition

Ebenfalls im Kontext der Koalitionsverhandlungen im Herbst **2021** hat sich die „**Nutrition Coalition**“ gebildet. Sie besteht aus **acht Verbänden und Organisationen aus Wissenschaft, Beratung, Therapie und Kommunikation im Bereich Ernährung**.²⁷

Medizinstudierenden Deutschland e. V. (bvmd), Bundeszahnärztekammer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Zahnärztekammern e.V. (BZÄK), Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e. V. (BÖLW), Der Paritätische Gesamtverband, Deutsche Adipositas Gesellschaft e. V. (DAG) Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) der DAG, Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG), Deutsche Gesellschaft für Ernährungsmedizin e. V. (DGEM), Deutsches Netzwerk Schulverpflegung (DNSV), Ecologic Institute, Netzwerk der Ernährungsräte, Institut für Welternährung, iSuN – Institut für Nachhaltige Ernährung an der Fachhochschule Münster, Physicians Association for Nutrition (PAN), ProVeg, RAL Gütegemeinschaft Ernährungs-Kompetenz e.V., Slow Food Deutschland e. V., Verband der Diätassistenten – Deutscher Bundesverband e. V. (VDD), Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv), WWF Deutschland

²⁷ Bundeszentrum für Ernährung (BZfE), Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE), Deutsche Gesellschaft für Ernährungsmedizin (DGEM), Deutsche Gesellschaft der qualifizierten Ernährungstherapeuten und Ernährungsberater e. V. (QUETEB), Verband der Diätassistenten (VDD), Berufsverband Oecotrophologie e. V. (VDOE), Verband für Ernährung und Diätetik e. V. (VFED) und Institut für Ernährungsmedizin des



In einem gemeinsamen Papier wurden **sechs Kernthemen** formuliert, die es in der Ernährungs- und Gesundheitspolitik anzugehen gilt:

- **Ernährungsforschung:** Ausbau der ernährungsmedizinische, therapeutische und wissenschaftliche Forschung (u.a. im Bereich interdisziplinäre Ernährungsforschung, Erforschung ernährungsbezogener Verbraucherbildung und der Außer-Haus-Verpflegung, Versorgungsforschung sowie Monitoring von Ernährungsarmut.)
- **Ernährungsberatung und Ernährungstherapie** (u.a. Einführung eines Ernährungsmanagements in Kliniken und Praxen, Schutz der Begriffe Ernährungsberatung und -therapie)
- **Außer-Haus-Verpflegung** (Gemeinschafts- und Systemgastronomie) (u.a. verbindliche Umsetzung der DGE Qualitätsstandards im Sinne einer nachhaltigen und gesunden Ernährung)
- **Ausbildung, Weiterbildung und Qualifikation Grundlagen** zu Ernährung und Gesundheit sollen Gegenstand in der Aus- und Weiterbildung von u.a. Pädagog*innen, Mediziner*innen, Pfleger*innen und alle in der Verpflegung Beschäftigten von Köch*innen bis hin zu Ausgabekräften sein)
- **Public Health, Ernährungskompetenz und Ernährungsbildung:** Präventionsmaßnahmen sollen Eingang in alle Lebensbereiche finden: alle Lebenswelten müssen zu Räumen für faire Ernährungsumgebungen werden. Ernährungsbildung als wichtiger Schlüssel.
- **Gründung und Existenzsicherung:** Förderung qualifizierter (Solo-)Selbständiger und Gründer*innen in der Ernährungs-, Gesundheits- und Lebensmittelbranche

Die unterzeichnenden Organisationen bekennen darüber hinaus ihre „Bereitschaft als qualifizierte Partner bereitzustehen, um die Lösung der aufgezeigten Probleme zu unterstützen und zu begleiten“ (Nutrition Coalition 2021).

6.4 Bündnis für eine Wende in der Ernährungspolitik

Im Oktober 2021 hat ein Bündnis aus fünf Umwelt- und Ernährungsorganisationen (Deutsche Umwelthilfe, foodsharing, das Institut für Welternährung und das Netzwerk der deutschen Ernährungsräte) in einer Pressemitteilung gefordert, die Ernährungswende in den Koalitionsverhandlungen festzuschreiben (DUH 2021a). Die Forderung umfasst fünf Bereiche:

- Ausbau der **Ernährungsbildung** für mehr Wertschätzung
- **Lebensmittelverschwendung verbindlich reduzieren**
- **Gemeinschaftsverpflegungen** mit höherem Bio-Anteil
- **Ernährungsräte fördern** und
- **Fleischabgabe** umsetzen – und bezieht sich damit zum einen auf die Forderung der Zukunftskommission Landwirtschaft für eine Fleischabgabe zum Umbau der

Universitätsklinikums Schleswig- Holstein – die in einem, wie ein Mitautor beschreibt „neuen Geist von Vertrauen und Kooperation zwischen den Verbänden“ zusammenarbeiteten, der „Anlass zur Hoffnung gibt, dass diese Akteure auch in den kommenden Monaten an einem Strang ziehen werden, wenn es um die politische Konkretisierung der „Ernährungsstrategie“ gehen wird.“ (Smollich 2022)



Landwirtschaft und die Abschaffung der steuerlichen Begünstigung von tierischen Produkten durch die Mehrwertsteuer (DUH 2021b).

6.5 Bürgerräte

Um die **Meinung von Bürgerinnen und Bürgern in den Politikprozess** einzubeziehen, haben sich Bürgerräte als erfolgreiches Instrument etabliert. Bürgerräte zeichnet aus, dass sie ein gewisses Maß an **soziodemographischer Repräsentativität** erreichen, da bei den zufällig ausgelosten Teilnehmer*innen in der Regel auf eine Zusammenstellung an Teilnehmer*innen geachtet wird, die hinsichtlich des Geschlechts, des Alters, des Wohnorts, des Bildungsgrads sowie des Migrationshintergrunds weitgehend der Gesamtbevölkerung entspricht.

Von den Bürgerräten, die sich (auch) mit ernährungspolitischen Themen befasst haben, ist der „**Bürgerrat Klima**“ zu nennen, der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten A.D. Horst Köhler 2021 durchgeführt wurde und nach den oben benannten Prinzipien zusammengesetzt war. Dabei verständigten sich **160 Menschen in 12 Sitzungen** in Diskussionen miteinander und unter Einbezug der Expertise von Wissenschaftler*innen auf zahlreiche Politikempfehlungen. In der abschließenden Abstimmung konnten folgende Zustimmungswerte erreicht bzw. ernährungspolitische Empfehlungen angenommen werden (absteigend nach Zustimmungswerten):

- Empfehlung #18 **Bildung/Aufklärung** zum Thema klimafreundliche und gesunde Ernährung, 147 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen
- Empfehlung #10 Ausrichtung der **Forschung** auf ein klimafreundliches und nachhaltiges Agrar- und Ernährungssystem: 147 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen
- Empfehlung #16 **Werbe-Verbot** für klimaschädliche und ungesunde Produkte, 138 Ja-Stimmen, 9 Nein-Stimmen
- Empfehlung #14 **Meta-Siegel**/verpflichtende Klimaampel, 137 Ja-Stimmen, 10 Nein-Stimmen
- Empfehlung #12 **Ernährungsleitlinien** auf Grundlage der Planetary Health Diet, 136 Ja-Stimmen, 12 Nein-Stimmen
- Empfehlung #17 **Weitgehender Verzicht auf Fleisch- und Milchprodukte**²⁸, 114 Ja-Stimmen, 36 Nein-Stimmen
- Empfehlung #19 **Demokratisierung des Ernährungssektors**²⁹, 100 Ja-Stimmen 47 Nein-Stimmen

Umfragen ergaben, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung hinter den Empfehlungen steht.³⁰

²⁸ Die konkret abzustimmende Fragestellung lautete hierbei: „In Deutschland sollte durch Aufklärung eine klimafreundliche und gesunde Ernährung nach den Leitlinien der Planetary Health Diet, insbesondere mit dem weitestgehenden Verzicht von Fleisch- und Milchprodukten angeregt werden. Hierzu sollte eine öffentliche altersgerechte Marketing- und Werbekampagne zur gesunden und klimafreundlichen Ernährung für alle Altersstufen durchgeführt werden (z. B. mit festen Werbespots auf YouTube, zu Hauptsendezeiten in öffentlich-rechtlichen Medien, Rezeptvorschläge nach Planetary Health Diet in Bunten Blättern etc.)“.

²⁹ Die konkret abzustimmende Fragestellung lautete hierbei: „Es soll eine Demokratisierung des Ernährungssektors stattfinden unter Einbindung aller Kommunen, Bürger und Bürgerinnen.“

³⁰ Eine wissenschaftliche Studie der Universität Erfurt kam im September zu dem Ergebnis, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung hinter den Empfehlungen steht (starke Zustimmung von 70% der Befragten) (Betsch und Sprenghaus 2021). Zudem hat eine forsa-Umfrage ergeben, dass sich rund 80% der



Zudem wird bis Ende 2023 ein weiterer **Bürgerrat** zum Thema „**Nachhaltige Ernährung**“ gefördert von Umweltbundesamt und BMUV, durchgeführt (BMUV 2022). Dieser setzt sich besonders intensiv mit der Frage auseinander, welche politischen Instrumente für eine stärker pflanzenbasierte Ernährung zum Einsatz kommen sollten.

Schließlich ist es möglich, dass der Vorschlag des **Netzwerks der Ernährungsräte** an den Bundestag zur Durchführung eines Bürgerrats zum Thema „Was ist uns unser Essen wert? – Die Preisfrage für Menschen, Tiere und Natur“ (Netzwerk der Ernährungsräte 2022) erfolgreich ist, so dass ggf. auch diese Ergebnisse in den Entwicklungsprozess einer Ernährungsstrategie mit einbezogen werden können.

Deutschen wünschen, dass die Bundesregierung die Vorschläge des Bürgerrats als Orientierungshilfe verwendet (BürgerBegehren Klimaschutz e.V. 2021).



7 Erfahrungen aus dem europäischen Ausland

7.1 Schwedische Ernährungsstrategie

Schweden hat Anfang 2016 mit der Ausarbeitung einer Ernährungsstrategie begonnen und diese **2018** fertiggestellt. Die Erarbeitung erfolgte in Federführung des Ministeriums für Wirtschaft und Innovation, in dem auch die Land- und Ernährungswirtschaft angesiedelt ist. Ausgangspunkt der Strategieentwicklung stellte die Analyse dar, dass die heimische Land- und Ernährungswirtschaft unter harten internationalen Wettbewerbsdruck steht und zu wenig profitabel arbeitet. Zudem werden die Umwelt- und Klimakrise als zweiter wichtiger Ausgangspunkt beschrieben (Swedish Ministry of Enterprise and Innovation 2017).

Startpunkt der Strategieentwicklung war zunächst die Durchführung einer „Tour“ von **10 Workshops** im ganzen Land, **begleitet durch den Minister**, in dem unterschiedliche Stakeholder und Bürger*innen zu ihren Erwartungen und Vorstellungen an das Agrar- und Ernährungssystem befragt wurden. Parallel dazu wurde ein **Blog** des Ministeriums angelegt und eine Plattform bzw. die Möglichkeit geschaffen, sich auch jenseits der Workshops zu äußern und Anregungen einzubringen.

Schließlich wurden **drei strategische Handlungsfelder** festgelegt:

- 1) **Weiterentwicklung des regulativen Rahmens** („rules and regulation“), z.B. Vereinfachung, Stärkung bestimmter Institutionen
- 2) **Verbraucher und Märkte** („consumers and markets“), z.B. Aktivitäten gegen Lebensmittelbetrug, Exportförderung
- 3) **Wissen und Innovation** („knowledge and innovation“), z.B. Innovationsförderung, Aufbau von Wertschöpfungsketten

Maßnahmen in diesen Bereichen wurden in **drei Aktionsplänen** festgelegt.

In Bezug auf nachhaltige Ernährung wurde z.B. im zweiten Aktionsplan beschlossen, das „Nyckelhålet - **Keyhole label**“ weiterzuentwickeln, um Menschen das Erkennen gesunder Produkte zu erleichtern. Zudem wurden Maßnahmen gegen **Lebensmittelverschwendung** beschlossen und in die **Gemeinschaftsverpflegung** investiert, um diese gesünder und nachhaltiger zu machen. Für die Förderung einer stärker pflanzenbasierten Ernährungsweise wurden keine Maßnahmen eingestellt.

Für die Umsetzung von Initiativen und Maßnahmen aus der Strategie stehen bis 2025 jährlich ca. 11 Millionen Euro (122 Million SEK) zur Verfügung – zusätzlich zu Geldern aus der GAP und weiteren regionalen Fördermitteln.

Im Beteiligungsprozess erhielt das **Thema Gesundheit** und gesunde Ernährung hohe Aufmerksamkeit, wurde aber durch den engeren Zuschnitt der Strategie aktuell (noch) sehr wenig adressiert. Ob sich dies mit der aktuell geplanten Weiterentwicklung der Strategie ändert, ist noch unklar. Im Kern handelt es sich bei der schwedischen Ernährungsstrategie um eine **wirtschaftsfördernde Strategie für die heimischen Land- und Ernährungswirtschaft**, die einige Aspekte der nachhaltigen Entwicklung aufgreift.

Grundsätzlich wurde in den Gesprächen mit den Verantwortlichen der schwedischen Ernährungsstrategie der **Einfluss der Beteiligungsformate** auf das Ergebnis als **nicht sehr hoch** eingeschätzt. Als wiederum sehr wichtig wurde eingeschätzt, dass die Strategie nicht nur von einem Ministerium erarbeitet und von der Regierung Zustimmung erhalten hat, sondern auch



im Parlament beschlossen wurde, sodass auch bei Wechsel der Regierungskoalitionen davon ausgegangen werden kann, dass die gemeinsam beschlossenen Ziele und Handlungsfelder langfristig Bestand haben.

Neben der Strategie und ihrem Weiterentwicklungsprozess, gibt es jedoch noch weitere relevante Arbeiten im Rahmen anderer politischer Agenden, so z.B. der **Nationale Rat für Umweltziele** und dessen Arbeitsgruppen (bestehend aus mehr als einem Dutzend Regierungsbehörden). Im Rahmen dieses Prozesses gibt es eine **laufende Verständigung für die Weiterentwicklung ein nachhaltigen Lebensmittelsystems** in Schweden – sowohl in ökonomischer, ökologischer als auch sozialer Hinsicht.

7.2 National Food Strategy England

7.2.1 Inhalt und Empfehlungen der National Food Strategy

2019 beauftragte der damalige Minister für Umwelt und ländliche Entwicklung in Großbritannien³¹, Michael Gove, die Erstellung einer National Food Strategy – Englands erste Ernährungsstrategie nach 75 Jahren. Obwohl sich die Strategie geographisch auf England bezieht, gab es – aufgrund der engen Verknüpfungen und sich überschneidenden Herausforderungen der Ernährungssysteme im Vereinigten Königreich – im Entwicklungsprozess einen Austausch zwischen den Administrationen von England, Schottland, Wales und Nord Irland.

Im Juli **2020 erfolgte die Veröffentlichung des ersten Teils**. Teil 1 sollte zunächst eine umfassende Analyse der Stärken und Schwächen des gesamten Lebensmittelsystems bereitstellen (Dimbleby 2020). Auf diese Analyse sollten in Teil 2 Empfehlungen folgen. Durch die Corona-Pandemie und die Folgen des Brexits bestand aber dringender Handlungsbedarf, sodass auch Teil 1 schon sieben Empfehlungen enthielt, die besonders den am meisten benachteiligten Familien helfen sowie einen Schutz des Lebensmittelstandards und eine ordnungsgemäße Prüfung aller Handelsabkommen gewährleisten sollten. **Vier dieser Empfehlungen wurden bereits 2020 umgesetzt**, darunter die Erhöhung der Unterstützung einkommensschwacher junger Familien durch **Gutscheine für frisches Obst und Gemüse**³², die **Bereitstellung von kostenloser Schulspeisung in den Schulferien** in 2021³³ sowie die **Weiterentwicklung der Datenerfassung zum Ausmaß von Ernährungsarmut** im Land.

Im **Juli 2021 folgte die Veröffentlichung des zweiten Teils** mit dem Kurztitel „The Plan“ (Dimbleby 2021). Hier wurde die **Analyse des Ernährungssystems** und seiner Auswirkungen nachgeholt und **politische Empfehlungen** für ein nachhaltiges Ernährungssystem formuliert. Die Strategie wurde mit einem **umfassenden Ansatz**, der die gesundheitlichen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen des Ernährungssystems in den Blick nimmt, angelegt. Zwei Probleme wurden dabei als besonders dringend und prioritär angegangen: der hohe Konsum an Fertig- und Fastfood-Produkten (diskutiert unter dem Schlagwort „The Junk Food Cycle“) und die negativen Umweltauswirkungen des Ernährungssystems („Invisibility of Nature“).

Die Erstellung der Strategie war als **„Independent Review“** angelegt – einem in Großbritannien gängigen Ansatz, in dem eine Person, die ausreichend Fachexpertise und die Fähigkeit besitzt, verschiedene Menschen und Interessen in den Prozess einzubeziehen, beauftragt wird, Empfehlungen für die Regierung zu erarbeiten (Food Foundation 2022b). Im Falle der englischen

³¹ Secretary of State at the Department for Environment, Food and Rural Affairs (Defra)

³² Erhöhung des Werts von „Healthy Start vouchers“ von £3.10 auf £4.25 pro Woche.

³³ Verlängerung des „Holiday Activities and Food programme (HAF)“ in allen Teilen Englands für 2021



Food Strategy war dies **Henry Dimbleby**, ein britischer Geschäftsmann und Autor, Mitbegründer von Leon Restaurants und der Sustainable Restaurant Association. Er hat bereits 2013 erfolgreich den „School Food Plan“ miterarbeitet, der u.a. zu dem politischen Beschluss geführt hatte, dass die Schulverpflegung der ersten drei Klassenstufen kostenlos bereitgestellt wird und die Qualität der Schulspeisung verbessert wird.

Die Ergebnisse der nationalen Strategie sollten bis zum Mai 2022 bereits in einem „White Paper“ der Regierung münden, in dem die Pläne zur politischen Umsetzung der Strategie beschlossen werden. Durch den Krieg in der Ukraine hat sich dieser Zeitplan jedoch verzögert, so dass die **Veröffentlichung des White Papers der Regierung noch aussteht**.

Die **14 Empfehlungen**, die in der Nationalen Ernährungsstrategie beschrieben werden, umfassen folgende Bereiche:

1. **Einführung einer Steuer auf die Reformulierung von Zucker und Salz.** Verwendung eines Teils der Einnahmen für die Versorgung einkommensschwacher Familien mit frischem Obst und Gemüse
2. Einführung einer **Berichtspflicht für große Lebensmittel-Unternehmen**
3. Eine neue „**Eat and Learn**“-Initiative für Schulen starten
4. **Erweiterung des Anspruchs auf kostenlose Schulmahlzeiten**
5. Finanzierung des **Schulferien-Programms**/dem "Holiday Activities and Food Programme" für die nächsten drei Jahre
6. **Ausweitung des Programms "Healthy Start"**
7. **Erprobung eines "Community Eatwell"-Programms**, um einkommensschwache Personen dabei zu unterstützen, ihre Ernährung zu verbessern
8. **Garantierte Zahlungen für die Landwirtschaft** bis mindestens 2029, um Landwirt*innen bei der Umstellung auf eine nachhaltigere Landnutzung zu unterstützen
9. Schaffung eines Rahmens für die **ländliche Landnutzung**
10. Festlegung von **Mindeststandards für den Handel** und Einführung eines Mechanismus zu deren Schutz
11. **Investition** von 1 Milliarde Pfund in Innovation, um ein besseres Ernährungssystem zu schaffen
12. Schaffung eines **nationalen Datenprogramms** für das Ernährungssystem
13. Verschärfung der Regeln für das **öffentliche Beschaffungswesen**, um sicherzustellen, dass das Geld der Steuerzahler für gesunde und nachhaltige Lebensmittel ausgegeben wird
14. Klare Zielsetzungen und **Rechtsvorschriften für langfristige Veränderungen**³⁴.

Viele der Empfehlungen tragen durch ihre Fokussierung auf die Förderung einer nachhaltigen und gesunden Ernährungsweise (die gleichzeitig auch einen hohen Anteil an frischen und

³⁴ Die Regierung sollte ein langfristiges gesetzliches Ziel zur Verbesserung der gesundheitsförderlichen Ernährung setzen und eine neue Governance-Struktur für die Ernährungspolitik schaffen, und zwar durch ein Gesetz über gute Lebensmittel. Das Gesetz würde die Regierung auch dazu verpflichten alle fünf Jahre Aktionspläne zu erstellen und die Fortschritte darzustellen.



pflanzlichen Lebensmitteln enthält) direkt oder indirekt dazu bei, dass pflanzenbasierte Ernährungsweisen gefördert werden.

Hierzu zählen vor allem die Programme und erweiternden Empfehlungen, die einkommensschwachen Menschen einen kostenlosen Zugang zu Obst und Gemüse ermöglichen. Dabei handelt es sich vor allem um die Empfehlungen 4-7:

- Die Erweiterung des Anspruchs auf kostenlose **Schulmahlzeiten**.
- Die Finanzierung des Programms "**Holiday Activities and Food Programme**" für die nächsten drei Jahre.
- Ausweitung des Programms "**Healthy Start**": Das bedürftigkeitsabhängige Programm richtet sich an einkommensschwache schwangere Frauen und Familien mit Kindern unter vier Jahren. Es ist auch ein allgemeiner Anspruch für Mütter unter 18 Jahren. Das Programm bietet Gutscheine für den Erwerb von Obst und Gemüse sowie Milch. Ziel der Empfehlung ist die Ausweitung auf weitere Berechtigte mit geringem Einkommen. Einige Supermarktketten erhöhen den Betrag der Gutscheine freiwillig.
- Erprobung eines "**Community Eatwell**"-Programms, um einkommensschwache Personen dabei zu unterstützen, ihre Ernährung zu verbessern. Der Vorschlag zur Erprobung des Programms basiert auf der Analyse, dass 95% der Kosten im Gesundheitssystem für die Behandlung von Krankheiten ausgegeben werden und nur 5% für die Prävention von Krankheiten. Seit 2020 arbeitet die Regierung daher daran, ein neues Programm ("Green Social Prescribing") in ganz England zu erproben, um die geistige und körperliche Gesundheit von Patienten präventiv zu fördern. Das Programm ermöglicht den Hausärzt*innen therapeutische Aktivitäten vorzuschreiben, wie z. B. Wanderclubs, Gartenarbeit und Lebensmittelanbau-Projekte. Die Empfehlung der National Food Strategy zielt darauf aufbauend ab, ein „Community Eatwell“-Programm zu testen, das den Hausärzt*innen die Möglichkeit gibt, Patient*innen, die unter den Folgen einer schlechten Ernährung oder Ernährungsunsicherheit leiden, Obst und Gemüse zu verschreiben – zusammen mit ernährungsbezogener Bildung und sozialer Unterstützung. Diese Empfehlung orientiert sich an erfolgreichen Programmen aus der ganzen Welt – wie dem Fruit and Vegetable Prescription Program (FVRx)[®] in den USA³⁵, das es Ärzt*innen ermöglicht, Gutscheine für frisches Obst und Gemüse zu verschreiben, zusammen mit Kochkursen, Ernährungsbildung oder Einkaufsbegleitung, um Menschen zu helfen, bessere Kaufentscheidungen zu treffen. Es hat sich gezeigt, dass das Programm den Verbrauch von Obst und Gemüse zu steigern und die Ernährungskompetenz zu verbessern vermochte.

Das Community Eatwell-Programm sieht vor, dass lokale Pilotprogramme entwickelt werden, die auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnitten sind und auf bestehenden Nachbarschaftsinitiativen aufbauen können. Die Mittel könnten auch für Investitionen in die lokale Infrastruktur und Einrichtungen, verwendet werden, die es leichter machen, sich gesund und erschwinglich zu ernähren, wie z. B. Gemeinschaftsküchen, Obst- und Gemüsemärkte, solidarische Landwirtschaft und Gemeinschaftscafés.

In einem eigenen Kapitel zur „**protein transition**“ werden zudem die Ergebnisse der Bürger- und Stakeholderkonsultationen sowie öffentlichen Umfragen zusammengefasst, die sich damit befassen, wie der Konsum von Fleisch und anderen tierischen Produkten reduziert werden kann. Hierbei wurde festgestellt, dass die Menschen gegenüber staatlichen Eingriffen grundsätzlich aufgeschlossen sind, für verpflichtende Maßnahmen zur Reduzierung des

³⁵ Siehe unter anderem Slagel u. a. 2018 sowie Huang, Fausold, und Rosen 2019



Fleischkonsums (wie eine Pflicht an den Einzelhandel 10% weniger Fleisch zu verkaufen) jedoch keine Mehrheit gefunden werden konnte. Das gleiche gilt für eine Steuer auf frisches oder verarbeitetes Fleisch³⁶.

Aus diesem Grund wurden (im Rahmen von Empfehlung 11 und 13) andere Maßnahmen empfohlen:

- **Innovationsförderung für alternative Proteine** (£50 Million für den Bau und den Betrieb eines Clusters für Unternehmen und Wissenschaftler*innen sowie £15 Millionen über 5 Jahre, für die Unterstützung von Startups),
- **Forschungsförderung**, um die Methanemissionen von Wiederkäuern durch veränderte Fütterung zu reduzieren
- **Nudging des Verbraucherverhaltens** durch Maßnahmen in der Ernährungsindustrie und in der öffentlichen Beschaffung

Der Review fasst auch zusammen, inwiefern sich die nationale Ernährung bis 2032 (im Vergleich zu 2019) verändern muss, um die Verpflichtungen in Bezug auf Gesundheit, Klima und Natur zu erfüllen. Konkret müssen in England danach 30% mehr Obst und Gemüse, 50% mehr Ballaststoffe, 30% weniger Fleisch und 25% weniger hoch verarbeitete Produkte gegessen werden.³⁷

7.2.2 Prozess und Herangehensweise

Englands National Food Strategy ist (noch) kein politisch abgestimmtes Programm, sondern wurde als „**Independent Review**“ erstellt. Der Vorteil dieser Herangehensweise wird darin gesehen, dass die Erarbeitung unabhängig vom Einfluss der Regierung erfolgen kann³⁸. Die Gefahr besteht jedoch, dass politisch nur wenige bzw. nicht alle Elemente der Vorschläge übernommen und umgesetzt werden.

Insgesamt sehen die Autor*innen des Independent Reviews jedoch vor allem Vorteile. In einer Veröffentlichung der Food Foundation (Food Foundation 2022b) und einem Webinar dazu (Food Foundation 2022c) haben sie zudem Erfahrungen zusammengetragen, die für andere Länder bei der Umsetzung eigener Ernährungsstrategien hilfreich sein können, und Erfolgsfaktoren identifiziert³⁹:

- Wichtigste Voraussetzung ist, dass die Erstellung und Umsetzung einer Ernährungsstrategie einen **hochrangigen politischen Fürsprecher** hat – zum Beispiel den/die zuständige/n Minister*in, um eine Regierungszustimmung und letztlich Umsetzung zu gewährleisten.
- Für die Entwicklung der Strategie **müssen Bürger*innen mit unterschiedlichen Hintergründen und Sichtweisen eingebunden** werden – um ihre Werte und Erfahrungen einfließen zu lassen, eine gewissen „Bodenhaftung“ bei der Erarbeitung der Empfehlungen zu behalten bzw. um zu testen, auf welche Resonanz politische

³⁶ Zitat aus dem Bericht: “There was a higher tolerance for state intervention than we had anticipated – except in one respect. The idea of introducing a “meat tax” was a non-starter. Every time we raised it, the atmosphere would suddenly crackle with hostility.” (Dimpleby 2021)

³⁷ Abbildung 16.1, Dimpleby 2021

³⁸ Zudem können zusätzlich zu den vom Ministerium zur Verfügung gestellten Geldern weitere Gelder akquiriert werden – eine Möglichkeit die Henry Dimpleby umfangreich genutzt hat, u.a. um die Kommunikation der Ergebnisse aber auch die Einbindung der Bevölkerung in die Diskussion zu verbessern (Food Foundation 2022b)

³⁹ Zusätzlich konnten Ergebnisse des mit Henry Dimpleby am 30.Mai 2022 geführten Interviews in die nachfolgende Auflistung einfließen.

Vorschläge treffen. Für die englische Ernährungsstrategie wurden Dialoge mit mehr als 180 Bürger*innen in 5 verschiedenen Regionen, 24 Workshops mit über 400 Kindern und Jugendlichen sowie zusätzlich Fokusgruppen durchgeführt, um konkrete Politikempfehlungen zu testen.

- Für die Konsultation mit anderen Stakeholdern müssen formelle und informelle Konsultationswege gefunden werden, um (gerade im Bereich der Privatwirtschaft) offene(re) Gespräche über konkrete Politikoptionen zu führen.
- Für alle Aspekte der Strategie wurde **umfangreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** mit Unterstützung einer PR Agentur betrieben. Auch bestand die Möglichkeit, sich als Bürger*in direkt über Fragen an Henry Dimbleby zu wenden und an einer **öffentlichen Konsultation** teilzunehmen – eine Möglichkeit, die 1976 Teilnehmer*innen nutzten (Food Foundation 2022b).
- Der Ableitung von Empfehlungen muss eine **umfassende Datenanalyse** vorausgehen sowie eine Analyse ähnlicher Strategieprozesse. Zudem müssen die **Daten so aufgearbeitet werden, dass sie klar verstanden** werden und den Handlungsspielraum aufzeigen. Für die englische Ernährungsstrategie wurde zunächst ein Jahr lang an der Auswertung der Daten gearbeitet, z.B. in Bezug auf Segmentierung der Ernährung bestimmter Bevölkerungsteile, einer Untersuchung des Umfangs der finanziellen Gewinne in dem Ernährungssystem und deren Verteilung.
- Der Rahmen bzw. die Grenzen des **inhaltlichen Umfangs** der Ernährungsstrategie muss von Beginn an klar sein. Im Fall der englischen Ernährungsstrategie bedeutete dies, dass keine Empfehlungen zu Änderungen des Sozialsystems gemacht wurden, auch wenn deutliche Unterschiede in Bezug auf das verfügbare Einkommen gesehen wurden.
- Die Gesamtliste der Empfehlungen sollte nicht zu umfangreich sein und sich **auf die wichtigsten Empfehlungen konzentrieren**. In der Erstellung der englischen Food Strategy wurde aus einer „long list“ an Empfehlungen geprüft, welche a) am besten die in der Diagnose genannten **Probleme adressieren**, b) eine vermutlich **hohe Wirkung** haben und c) eine hohe Chance haben **Akzeptanz in der Umsetzung** zu erhalten. Der Horizont für die entwickelten Ideen beträgt 15 Jahre, stellt dabei aber sicher, dass ein realistischer Plan für die ersten 3 Jahre zur Verfügung steht (Food Foundation 2022c).
- Empfehlungen sollen **konkret entwickelt** werden – inklusive **Kostenabschätzung, Zuständigkeit und Inhalt der Maßnahme**. Im Fall der englischen Food Strategy wurde dies für alle 14 Maßnahmen (der „short list“) durchgeführt.
- Während der gesamten Erarbeitungszeit wurde ein **Gremium aus Parlamentarier*innen aus allen Parteien konsultiert**, um von vornherein ausreichend politische Unterstützung für die Inhalte der Ideen zu erhalten bzw. Argumente der Parlamentarier*innen einfließen zu lassen. Auch wurden proaktiv politische Prozesse identifiziert, und sichergestellt, dass die relevanten Stakeholder über die Inhalte und Fortschritte der Strategieerstellung informiert sind.
- Für die Erstellung der Strategie muss **ausreichend Personal** bereitstehen. Henry Dimbleby konnte auf ein (selbstgewähltes) Team aus der Verwaltung zurückgreifen. Zusätzlich stand für externe Berater*innen (vor allem für die Datenanalyse) ein Budget von 1 £Million zur Verfügung.



7.3 Andere europäische Prozesse

Auch in anderen Ländern der EU wird die Ernährungspolitik unter dem steigenden Druck, sowohl Agrar- als auch Ernährungssysteme zu transformieren, weiterentwickelt.

So wurden z.B. in **Dänemark** 2021 die nationalen **Ernährungsleitlinien** so angepasst, dass sie nicht nur eine gesunde, sondern auch umwelt- und klimafreundliche Ernährung darstellen, unter anderem durch höhere Empfehlungen für Hülsenfrüchte⁴⁰, Gemüse und eine Absenkung des maximal empfohlenen Fleischkonsums (State of Green 2021).

In **Frankreich** fand zwischen Juli 2017 und Dezember 2017 ein groß angelegter und umfassender Prozess - die „**États Généraux de l’Alimentation**“ (Convention of Food) - statt, der darauf abzielte, politische Optionen für fairere Lebensmittelketten (für die Erzeuger*innen) und gesündere, leichter zugängliche und nachhaltigere Lebensmittel (für die Verbraucher*innen) zu ermitteln.

Ein solcher Prozess (abgekürzt EGA oder EGAlim), in dem alle relevanten Vertreter*innen des Ernährungssystems (von Erzeuger*innen über die Verarbeitung, den Vertrieb von Lebensmitteln bis hin den Verbraucher*innen und den Behörden) zusammengebracht werden, wurde bevor Präsident Macron die EGA ins Leben gerufen hat, schon einmal vom Premierminister Lionel Jospin im Jahr 2000 initiiert.

In 14 Arbeitsgruppen (mit jeweils 30-60 Teilnehmer*innen, 7 bis 8 Arbeitssitzungen und einer ca. 5-10 seitigen Dokumentation der Vorschläge in jeder Arbeitsgruppe) wurden verschiedene Aspekte behandelt, u.a. Ernährungsgovernance, die Finanzierung der Transformation des Ernährungssystems oder die Entwicklung der Gemeinschaftsverpflegung. In der Arbeitsgruppe „agrarökologische Transformation“ wurde unter anderem der Vorschlag zum „Erreichen der Selbstversorgung mit pflanzlichen Proteinen bis 2030“ erarbeitet. Zivilgesellschaft und Verbände wurden im Prozess umfangreich eingebunden. Der Vorsitz bzw. die Leitung jeder Arbeitsgruppe erfolgte jeweils durch einen thematischen Experten und einen politischen Repräsentanten.

Die erarbeiteten Vorschläge wurden in der Umsetzung des 2018 hervorgegangenen „La loi Alimentation“ (in etwa als „Lebensmittelgesetz“ zu übersetzen) jedoch kaum aufgegriffen, zur Enttäuschung einer Vielzahl der Mitwirkenden. Vielmehr wurden Sektorentwicklungspläne für alle Lebensmittelgruppen erarbeitet – diese jedoch ohne die Beteiligung der Zivilgesellschaft.

Jedoch konnte in einem andere Politikprozess, dem **Nationalen Plan zur Ernährung und Gesundheit** in Frankreich – der Revision bzw. vierten und bis 2023 gültigen Überarbeitung des „Programme national nutrition santé“ (PNNS4) ein Fortschritt in Bezug auf pflanzenbasierte Ernährungsweisen erzielt werden: Durch die Zusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen und Gesundheitsakteur*innen wurde eine Kampagne zur Förderung von Hülsenfrüchten beschlossen, die mit einem Budget von 50 Millionen jährlich und verschiedene Formate, unter anderem Fernsehwerbung für eine flexitarische Ernährung, die Spaß macht, wirbt.

Zudem hat der 2019 gestartete Bürgerkonvent Klimaschutz („**Convention Citoyenne pour le Climat**“) in Frankreich empfohlen, einen Plan zu erstellen, der Umwelt- und Gesundheitsaspekte in einer (Ernährungs-)Strategie vereint. Hierzu gibt es bis zum Stand Mai 2022 jedoch keinen Abschluss zu vermelden.

Seit 2017 kooperieren zudem die nordischen Länder im „**Nordic Food Policy Lab**“. Das Nordic Food Policy Lab ist eines von sechs Vorzeigeprojekten im Rahmen der Initiative „Nordic

⁴⁰ 100 Gramm pro Tag



Solutions to Global Challenges“, die 2017 von den fünf Premierministern der nordischen Länder (Finnland, Norwegen, Island, Schweden, Dänemark) ins Leben gerufen wurde. Ziel ist es, Beispiele nordischer Ernährungspolitik zu verbreiten, die eine gesunde und nachhaltige Ernährung fördert und fokussiert hier insbesondere auf verbrauchernahe Maßnahmen (Nordic Co-operation 2022). Die 2018 entwickelte Übersicht “Solutions Menu. A Nordic guide to sustainable food policy” zeigt etwa gute Beispiele der Gemeinschaftsverpflegung (u.a. Kopenhagener Modell) und der Lebensmittelkennzeichnung (schwedisches Keyhole-Label) auf (Nordic Council of Ministers 2018). Im Dezember 2020 wurde das „Cookbook for systems change – Nordic innovation strategies for sustainable food systems“ veröffentlicht, in dem Empfehlungen und konkrete Handreichungen für die Innovationsförderung durch die öffentliche Hand zusammengefasst werden.

8 Politische Handlungsfelder gemäß wissenschaftlicher Studien

8.1 Weltklimabericht/IPCC

Der Sechste Sachstandsbericht (auch Sechster Weltklimabericht) des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) der Vereinten Nationen, ist eine systematische Übersichtsarbeit zum Forschungsstand der Klimaforschung⁴¹. Der dritte Teil, der sich mit der Minderung des Klimawandels befasst, erschien am 4. April 2022.

Darin werden sektor- und bedürfnisfeldübergreifend Minderungspotentiale erfasst. Als Maßnahme mit **größtem Minderungspotential durch veränderte Nachfrage** wurden dabei die **Umstellung zu pflanzenbasierten Ernährungsweisen** benannt⁴².

Zudem wurde eine Bewertung von **ernährungspolitischen Gestaltungsmöglichkeiten** vorgenommen⁴³: Als über alle Kriterien hinweg beste aller „Food System Policies“ wird die **Entwicklung einer integrierten Ernährungspolitik**⁴⁴ auf nationaler und lokaler Ebene benannt – bedingt durch ihr positives Transformationspotential, Umweltnutzen und Machbarkeit bei geringen Kosten. Gleichzeitig werden durch die Erarbeitung einer integrierten Ernährungspolitik mit „hoher Wahrscheinlichkeit“⁴⁵ Synergien ermöglicht, um die Akzeptanz gegenüber relevanten Stakeholdern und Zivilgesellschaft zu erhöhen und Interventionen besser koordinieren zu können.

Weitere Politikinstrumente auf nationaler Ebene die (jeweils mit Einschränkungen in Bezug auf die angewendeten drei Bewertungskriterien - Transformationspotential, Umweltnutzen und Machbarkeit) mindestens im Bereich des Umweltnutzens als leicht positiv oder positiv gewertet wurden, sind

⁴¹ Hierfür wurden von 278 Wissenschaftler*innen aus 65 Ländern mehr als 18.000 Forschungsarbeiten ausgewertet.

⁴² The indicative potential of demand-side strategies across all sectors to reduce emissions is 40-70% by 2050 (high confidence) (...) The greatest *Shift* potential would come from switching to plant-based diets (Seite 89). (IPCC 2022)

⁴³ Vgl Seite 143, Tabelle TS 6 “Assessment of food system policies targeting (post farm gate) food chain actors and consumers” (IPCC 2022)

⁴⁴ Englisch: „food system policy packages“

⁴⁵ Englisch: „high confidence“

- Änderungen in der **öffentlichen Beschaffung/Gemeinschaftsverpflegung**,
- **Steuern auf Nahrungsmittel**,
- **Klimasteuern auf Nahrungsmittel**,
- **Investitionen in Forschung und Entwicklung**,
- die **Regulierung von Vermarktung**⁴⁶,
- **Leitlinien für Ernährungsempfehlungen**,
- **Produktinformationen und -label**⁴⁷ und
- **Nudges** (IPCC 2022).

8.2 Empfehlungen des WBAE

Mit dem Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten“ des wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) am BMEL liegt **eine aktuelle und umfassende Analyse des Ernährungssystems und seiner politischen Steuerung in Deutschland** vor. Veröffentlicht im Juni **2020**, beschreibt es, wie eine integrierte Ernährungspolitik entwickelt und faire Ernährungsumgebungen⁴⁸ gestaltet werden können. Politik für nachhaltigere Ernährung ist in diesem Gutachten definiert als eine Politik, die alle vier Zieldimensionen („big four“) integriert: Gesundheit, Soziales, Umwelt (einschließlich Klima) und Tierwohl.

Die Ausrichtung auf eine stärker pflanzenbasierte Ernährung ist in diesem Gutachten nur einer von vielen Aspekten, wird dort aber als „zentraler Hebel“ insbesondere in Hinblick auf die Reduktion von negativen Klimawirkungen aus dem Ernährungssystem bezeichnet⁴⁹.

Als **Instrumente einer „transformativen“ Politik für nachhaltigere Ernährung** werden neben der **Entwicklung einer integrierten ernährungspolitischen Strategie** folgende Instrumente erörtert:

- Qualitativ hochwertige und beitragsfreie Kita- und Schulverpflegung
- Regulierung von Portionsgrößen
- Produktreformulierung
- Regulierung von Werbung und Online-Marketing
- Steuern und Subventionen
- Informationskampagnen

⁴⁶ Englisch: „Food and marketing Regulations“ Freiwillige Selbstverpflichtungen werden als weniger effektiv eingestuft.

⁴⁷ Hier wird angemerkt, dass diese vor allem als Teil einer integrierten Ernährungspolitik eingesetzt werden, sich nicht nur auf Klimaziele, sondern auch weitere Ziele wie höhere Tierwohlstandards und faire Produktionsbedingungen beziehen, und wirksamer sind, sofern sie verpflichtend anzuwenden sind.

⁴⁸ Vgl. Kapitel 9.1. zu einer näheren Erläuterung von „Ernährungsumgebungen“

⁴⁹ „Eine Verminderung des Anteils von Lebensmitteln tierischer Herkunft am Gesamtkonsum zumindest auf ein Maß, wie es viele Fachgesellschaften der Ernährungswissenschaften (z. B. die DGE) empfehlen, würde zu positiven Klimaschutzeffekten führen und stellt daher einen zentralen Hebel zur Reduktion von negativen Klimawirkungen aus dem Ernährungssektor dar.“ (WBAE 2020a, S. 170)



- Ernährungsbildung
- Labelling
- Mobile Applikationen
- Reduktion von Lebensmittelverlusten
- Freiwillige Selbstbeschränkungen und Corporate Social Responsibility: Einbindung unternehmerischen Engagements in die Ernährungspolitik

8.3 Schlussfolgerungen des Food Environment Policy Index

Der sogenannte „Food Environment Policy Index“ (Food-EPI) ist ein methodisches Rahmenwerk für die systematische Erfassung, Analyse und den **internationalen Vergleich der politischen Rahmenbedingungen**, die Ernährung auf Bevölkerungsebene beeinflussen. Ziel ist es, politische Rahmensetzungen, die **Einfluss auf das Ernährungsumfeld und damit das Auftreten ernährungsmitbedingter chronischer Erkrankungen** nehmen, nach einem international einheitlichen Verfahren umfassend und systematisch zu erfassen und gemäß Inhalt und Umsetzungsgrad an internationalen Standards zu messen. Zudem werden für die einzelnen erfassten Politikbereiche internationale best practice Beispiele genannt. Für Deutschland wurde durch von Philipsborn u. a. (2020) unter Nutzung dieser Methode der Status Quo dargestellt.

Analysiert und ausgewertet werden dabei **sieben Politikmaßnahmen** (jeweils mit hier nicht weiter aufgeführten eigenen Indikatoren):

1. Nährwertzusammensetzung von Lebensmitteln
2. Lebensmittelkennzeichnung (Labelling)
3. Lebensmittelwerbung und -marketing
4. Lebensmittelpreisgestaltung
5. Lebensmittelangebot in öffentlichen Einrichtungen und Betrieben
6. Lebensmittelangebot im Einzelhandel und in der Gastronomie
7. Internationaler Handel und Investitionen

Zudem wurden übergreifende Strukturen betrachtet (auch hier wieder mit eigenen Unterindikatoren)

8. Politische Führungsrolle (inklusive offizieller Ernährungsempfehlungen);
9. Governance (inklusive Management von Interessenskonflikten und Nutzung von Evidenz);
10. Datensammlung, -auswertung und -nutzung (Monitoring und Surveillance);
11. Finanzierung;
12. Plattformen für die Interaktion mit Zivilgesellschaft, Industrie und Wissenschaft;
13. Sektorenübergreifende Ansätze.

Dieser Überblick kann als hilfreicher Ausgangspunkt sowohl für die Klassifikation von ernährungspolitischen Handlungsbereichen dienen, als auch hilfreich dabei sein, Maßnahmen zu entwickeln, die bestehende (und dort erfasste) Maßnahmen sinnvoll ergänzen.



8.4 NOURISHING Framework

Ein weitverbreitetes internationales **Klassifikationssystem** für **(gesundheitsfördernde) Ernährungspolitiken** ist das **NOURISHING-Rahmenwerk** (Hawkes, Jewell, und Allen 2013)⁵⁰. Breitere Nachhaltigkeitsaspekte werden nicht berücksichtigt bzw. stehen nicht im Zentrum des Ansatzes. Das NOURISHING Rahmenwerk unterscheidet **zehn zentrale Handlungs- bzw. Maßnahmenbereiche**:

1. Lebensmittelkennzeichnung
2. Qualitätsstandards für die Gemeinschaftsverpflegung
3. Preisgestaltung durch Steuern und Subventionen
4. Regulierung von Werbung und Marketing
5. Reformulierung
6. Änderung des Lebensmittelangebots in Einzelhandel und Gastronomie
7. Sektorenübergreifende und systemische Maßnahmen (z.B. Agrarsubventionen sowie Freihandels- und Investitionsprogramme)
8. Information der Öffentlichkeit
9. Ernährungsberatung
10. Ernährungsunterricht im Bildungssystem⁵¹

Die wissenschaftliche Evidenz dafür, dass entsprechende Maßnahmen zu gesünderen und nachhaltigeren Ernährungsmustern beitragen, variiert jedoch.

Ebenso wie der Food Environment Policy Index wurde das NOURISHING Framework vor einem **gesundheitspolitischen Hintergrund** entwickelt und setzt sich nicht dezidiert mit Instrumenten auseinander die andere Nachhaltigkeitsdimensionen (Umwelt, Soziales, Tierwohl etc.) betreffen.

⁵⁰ Die NOURISHING Datenbank des World Cancer Research Fund International (<https://policydatabase.wcrf.org/>) enthält zudem best practice Beispiele für alle genannten Bereiche bereits international umgesetzte Politikmaßnahmen zur Förderung gesunder Ernährungsweisen und Reduktion von Übergewicht.

⁵¹ Übersetzung nach von Philipsborn 2020



9 Schlussfolgerungen

9.1 Handlungsfelder und Instrumente zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen

Die Analysen der vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass die Förderung einer pflanzenbasierten Ernährungsweise bisher selten direkt Gegenstand politischer Strategien oder Maßnahmenprogramme ist, sondern entweder **indirekt über eine Förderung gesunder Ernährungsweisen** (die reich an pflanzlichen Lebensmitteln sind) aufgegriffen wird und/oder **als Ziel benannt**, aber **nicht mit Fördermaßnahmen hinterlegt** ist.

Gleichzeitig zeigen sowohl die wissenschaftlichen Studien (IPCC, WBAE) als auch übergeordnete politische Ziele und Strategien auf europäischer und deutscher Ebene sowie Forderungen landwirtschaftlicher, umweltpolitischer und ernährungsmedizinischer Akteur*innen und die Zustimmung in der Bevölkerung (ZKL, #Ernährungswende anpacken, Bürgerräte etc.), dass **pflanzenbasierte Ernährungsweisen gefördert werden sollen** und einen effektiven Hebel für die Gestaltung eines nachhaltigen Ernährungssystems darstellen.

Zudem gibt es viele **Synergien**, die genutzt werden können: Handlungsfelder, die ohnehin bereits vielfach in ernährungspolitischen Ansätzen genannt und mit Maßnahmen hinterlegt werden (Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung, Ernährungsbildung, Ernährungsberatung, Produktinformationen zur Verbraucherinformation, finanzielle Anreize, Produktreformulierungen, Forschung, kooperative Ansätze etc.) können bzw. sollten auch genutzt werden können, um pflanzenbasierte Ernährungsweisen zu fördern.

In Zukunft sollte dabei auch viel stärker auf die Gestaltung von Ernährungsumgebungen eingegangen werden, als dies bisher getan wird.

| Einfluss von Ernährungsumgebungen auf Ernährungsverhalten |
|---|
| <p>Das Ernährungsverhalten wird im hohen Maße vom Ernährungsumgebung geprägt. Anders als im öffentlichen und politischen Diskurs vielfach postuliert, kommt der Gestaltung von Ernährungsumgebungen eine größere Bedeutung zu als dem bloßen Wissen, um die Folgen der eigenen Ernährung bzw. persönlichen Handlungsmotiven und Einstellungen. Ernährungsumgebungen beschreiben die Kontexte und Räume innerhalb derer Menschen Entscheidungen über Lebensmittel treffen bzw. in ihrem Ess- und Konsumverhalten beeinflusst werden (WBAE 2020b). Anders formuliert umfasst die Ernährungsumgebung all die Aspekte der physischen und sozialen Umgebung, aber auch politischen Rahmensetzungen, die Einfluss auf die Ernährung nehmen, darunter u.a. die Zusammensetzung, Verfügbarkeit, Auswahl, Präsentation und Zugänglichkeit sowie die Preise und die Bewerbung verschiedener Lebensmittel. (Peter von Philipsborn u. a. 2020). Handlungsoptionen zur Gestaltung von Ernährungsumgebungen, die pflanzenbasierter Ernährungsweisen fördern, sind in die hier aufgeführte Übersicht eingeflossen.</p> |

Abbildung 3 fasst **zentrale Handlungsfelder und Instrumente zusammen** und erläutert diese nachfolgend kurz.⁵²

⁵² Für die Übersicht wird auf die Strukturierung der Handlungsfelder aus dem STERN Projekts („Sozialökologische Transformation des Ernährungssystems“) (Wunder u. a. 2022) zurückgegriffen.

Abbildung 3: Politikoptionen zur Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen



Quelle: eigene

9.1.1 Finanzielle Anreize

Zu den zentralen finanziellen Instrumenten gehören **Steuern**, z.B. die **Rücknahme des reduzierten Mehrwertsteuer-Satzes für tierische Produkte**, die **Absenkung des Mehrwertsteuer-Satzes für Obst, Gemüse und Hülsenfrüchte** auf null Prozent oder die Einführung einer **Verbrauchssteuer auf tierische Produkte**, wie sie das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung vorschlägt. Zu finanziellen Anreizen gehören auch **Förderprogramme**, z.B. für alternative Proteine.

Schließlich können **Anreizsysteme helfen, den Absatz pflanzenbasierter Produkte für sozioökonomisch benachteiligte Menschen** zu erhöhen – z.B. durch soziale Restaurants oder **Gemüse und Obst auf Rezept** (wie in den USA bereits durch das „Fruit and Veggie Prescription Program“ (USDA 2020) schon lange etabliert und in ähnlicher Form (vgl. Kapitel 7.2.1) bereits auch in Großbritannien mit dem „Healthy Start Programm“ erfolgreich umgesetzt⁵³ bzw. mit dem „Eatwell Programm“ konzipiert).

9.1.2 Gemeinschaftsverpflegung und Außer-Haus-Versorgung

Durch die Ausgestaltung der Angebote in der Außer-Haus-Verpflegung⁵⁴ (AHV) im Verantwortungsbereich der öffentlichen Hand⁵⁵ kann eine pflanzenbasierte Ernährungsweise auf geeignete Weise gefördert werden. Konkrete Ansätze zur Unterstützung einer stärker pflanzenbasierten Ernährung im Rahmen der Gemeinschaftsverpflegung umfassen u.a.: Die **Vergrößerung der Auswahl** an geschmacklich attraktiven pflanzlichen/tierproduktarmen Speisen, die **Preisgestaltung**, die **Vorgabe von pflanzlichen Speisen als Standardoption**, die Verringerung der **Portionsgrößen** von Fleisch/tierischen Produkten in Relation zu den pflanzlichen Anteilen, die **Wahrnehmungslenkung**, z.B. durch eine entsprechende Platzierung der Speisen und eine ansprechende **Namensgebung** für pflanzenbasierte Speisen,.

Als Instrument kann die öffentliche Beschaffung genutzt werden. In diesem Rahmen können z.B. die **DGE Qualitätsstandards** bei Ausschreibung neuer Verträge verpflichtend vorgegeben werden.

9.1.3 Handel

Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) ist ein wichtiger Teil der Ernährungsumgebung. Verschiedene Ansätze sind möglich, um eine stärker pflanzenorientierte Ernährung unterstützen. Zu diesen Ansätzen gehören: **Sortimenterweiterung**, u.a. durch Erweiterung des Angebots an Obst und Gemüse, Getreide, Hülsenfrüchten, Nüssen und Ölsaaten, an verarbeiteten pflanzlichen Produkten sowie Produkten mit reduzierten tierischen Anteilen (z.B. durch **Produktreformulierungen** bei Eigenmarken), eine **Platzierung**, die es Kund*innen einfach und bequem macht, diese Produkte wahrzunehmen und physisch leicht erreichen zu können (z.B. in Augenhöhe) die die **Aufmerksamkeit auf diese Produkte lenkt** (z.B. mit besonderer Auszeichnung an hervorgehobener Stelle). **Label** können **produktspezifischer Informationen** zu Themen wie z.B. Umwelt, Gesundheit Tierwohl und soziale Aspekte liefern, dürfen dabei aber nicht die Verbraucher*innen überfordern.

⁵³ Slagel u. a. 2018 sowie Huang, Fausold, und Rosen 2019

⁵⁴ Die übrige Außer-Haus-Verpflegung umfasst die Gemeinschaftsverpflegung in Mensen und Betriebskantinen, außerdem die Individualverpflegung in Einrichtungen der Gastronomie, Restaurants, Cafés, in der Systemgastronomie, in Bäckereien etc. Zu ihr zählen auch die gastronomischen Angebote bei Veranstaltungen. Die möglichen Lösungsansätze überschneiden sich mit denen, die im Rahmen der Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung gewählt werden können.

⁵⁵ Im Verantwortungsbereich der öffentlichen Hand liegen dabei Gemeinschaftsverpflegung und ggf. Catering in Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Pflege, Krankenhäuser, Seniorenheime, öffentliche Kantinen, JVA etc.



Durch eine entsprechende **Preisgestaltung** kann die Erhöhung des Zugangs zu pflanzlichen (Fleischersatz-)Produkten auch für einkommensschwächere Gruppen erreicht werden. Werbung kann eine positive, emotional ansprechende Darstellung von pflanzlichen (Alternativ-)Produkten erreichen, darf dabei aber nicht irreführend sein. Auch die Reduktion von bzw. der Verzicht auf Werbung für Fleisch ist eine Option.

Die oben aufgeführten Ansätze können im Rahmen von Verpflichtungen an den LEH konkretisiert werden (z.B. über die Anteile an pflanzlichen Produkten oder pflanzlichen Proteinen an Sortiment und/oder Verkauf) und/oder über **freiwillige Selbstverpflichtungen** in die Umsetzung gebracht werden. Alternativ können **Transparenzpflichten** die Veröffentlichung von Informationen einfordern. Letzteres macht mittel- und langfristig ein Monitoring der Entwicklung möglich.

9.1.4 Hersteller

Das Produktangebot in LEH und AHV hängt wesentlich davon ab, welche Produkte, **Portions- und Packungsgrößen** hergestellt und verfügbar gemacht werden- und damit welche Möglichkeiten Verbraucher*innen haben, entsprechende Produkte in Handel und Gastronomie vorzufinden. Neben der Weiterentwicklung bzw. **Diversifizierung** von Produkten, können Herstellungsbetriebe auch Einfluss auf Preisgestaltung, Vertriebswege und Werbung nehmen. Ein möglicher Handlungsansatz ist die **Forschungsförderung für Produktneuentwicklungen** und die **Reformulierungen von Produkten**. LEH und AHV wiederum können eine wichtige Rolle als Nachfrager von z.B. pflanzlich basierten und reformulierten Produkten spielen.

9.1.5 Stadt- und Raumplanung

Die Ernährungsumgebung wird auch davon bestimmt, welche **Angebote in der AHV** und im LEH räumlich verfügbar sind, z.B. in einem **Wohnquartier oder einem Gewerbegebiet**. Durch eine entsprechende Gestaltung dieser Angebote (s.o.) kann eine stärker pflanzlich orientierte Ernährung unterstützt werden. Im Rahmen der Stadt- und Raumplanung sind Vorgaben denkbar, die dies unterstützen. Mögliche Handlungsansätze sind beispielsweise Qualitätsanforderungen in Bezug auf den Anteil pflanzlicher Produkte an den Speisen als **Voraussetzung für Genehmigungen** für Einrichtungen der AHV und des Handels.

9.1.6 Lebensmittelwerbung und -marketing

Lebensmittelwerbung und -marketing beeinflussen und lenken – vielfach unbewusst – die **Wahrnehmung**. Sie beeinflussen soziale Normen, haben Rückwirkungen auf die soziale Identität, auf Einstellungen und Werte sowie auf den emotionalen Antrieb. Sie arbeiten z.B. mit visueller Ansprache (Plakate, Anzeigen, Prospekte) und der Produkt- und Verpackungsgestaltung. Philipsborn (2021) weist darauf hin, dass die **Werbeausgaben** in Deutschland für Obst und Gemüse sehr niedrig sind im Vergleich zu anderen Warengruppen, beispielsweise zu Süßwaren: 2017 wurden 870 Millionen Euro für Werbung für Süßwaren ausgegeben (Statista 2022), während es für Obst und Gemüse im gleichen Jahr nur 17 Millionen Euro waren. Für die Werbung für Fleisch und Fischwaren wurden 2017 81,9 Millionen Euro ausgegeben (Statista 2020). Zum Vergleich waren 2020 für den Haushaltsposten „Maßnahmen zur Förderung einer ausgewogenen Ernährung“ im Bundeshaushalt nur 15,7 Millionen Euro geplant (BMEL 2019) (Philipsborn 2021).

Mögliche politische Handlungsansätze sind die **Regulierung von Werbung**, z.B. in Form eines Preiswerbeverbots für Fleisch oder eines Verbots von Werbung für Fleisch bzw. für Billigfleisch oder in Form von räumlichen oder zeitlichen Werbebeschränkungen. Denkbar sind darüber



hinaus **Selbstverpflichtungen** der Lebensmittel- und Gastronomiebranche, z.B. mehr für pflanzliche Produkte zu werben oder auf irreführende Werbung zu verzichten⁵⁶.

9.1.7 Öffentliche Kampagnen

Die Auswertung der Literatur legt nahe, dass **Aufklärungskampagnen** vielfach als **weniger wirksam** eingeschätzt werden als Handlungsansätze auf der Basis von Steuern oder Regulierungen. Aufklärungskampagnen **können aber im Vorfeld von härteren Maßnahmen erfolgen und die Akzeptanz für diese erhöhen**. Bei der Durchführung von Kampagnen sind verschiedene Schwerpunktsetzungen möglich: Der Fokus kann darauf gelegt werden, **warum** eine Ernährungsumstellung sinnvoll ist. So bieten z.B. Informationskampagnen die Möglichkeit, die Folgen von Ernährungsweisen (z.B. in Hinsicht auf Tierschutz, Gesundheit, Klimaschutz etc.) zu erkennen. Erfolgversprechender erscheint jedoch der Fokus darauf, **wie** eine Ernährungsumstellung erfolgen kann (Leenaert 2022), z.B. über die Bereitstellung von Rezepten bzw. Hinweisen, wo man Rezepte findet, Zubereitungsarten, Produktvarianten, Beispiele für die Einbindung in Mahlzeiten, Verkostungen, Hinweise auf vegetarische Restaurants z.B. über Stadtpläne etc. Schließlich können Kampagnen auch darauf abzielen, darzustellen, wie sich die Mehrheit einer bestimmten Bezugsgruppe in Bezug auf eine stärker pflanzenbasierte Ernährung verhält und welche Einstellung sie dazu hat (**Soziale Norm Kampagnen**).

Grundsätzlich kann in Kampagnen eine **Vielzahl an Formaten** eingesetzt werden (Print-Materialien, Workshops, Wettbewerbe, Veranstaltungen Schul- oder Bildungsmaterial; Spiele, Social Media; Internet, Podcast, E-Learning, etc.). In jedem Fall ist eine zielgruppenspezifische Anpassung und Ausrichtung auf verschiedene soziale Identitäten (Bildungsstand, Geschlecht, Kultur, Alter etc.) wichtig und wünschenswert. Kampagnen können sowohl von öffentlicher Hand durchgeführt werden als auch (unterstützend) initiiert werden. Inspiration kann zum Beispiel die britische Kampagne „VegPower“ liefern. Eine **Koordinierungsstelle** (z.B. nach dem Vorbild von *Zu gut für die Tonne!*) könnte den Maßnahmen einen Rahmen geben.

9.1.8 Ernährungsbildung

Ernährungsbildung umfasst sowohl **formale Bildungsangebote** wie z.B. in Kitas und Schulen als auch **non-formale Bildungsangebote** für Menschen **verschiedenen Alters**, wie z.B. Angebote der Erwachsenenbildung. Bildungsangebote stellen einen Lösungsansatz zur Stärkung der notwendigen Fähigkeiten dar, konkret dem Erlernen von Wissen und dem Erwerb von Fähigkeiten zur Zubereitung von Lebensmitteln. Bildungsangebote können unterschiedliche Formate haben, z.B. die Vermittlung von Wissen und Kochkenntnissen im Unterricht, Vorträge, Kochkurse, Seminare, Workshops, das Anlegen eines Schulgartens, Wettbewerbe etc.

9.1.9 Aus- und Weiterbildung

Berufliche Aus- und Weiterbildungsangebote (z.B. im Bereich **Medizin, Gastronomie, Pädagogik**) unterstützen den Aufbau von speziellen Fähigkeiten und Kompetenzen. Je nach beruflicher Ausrichtung führt dies zu **besseren Angeboten**, z.B. im Bereich Kochen zu geschmacklich attraktiveren pflanzlichen Speisen und einer größeren Auswahl beispielsweise in der Außer-Haus-Verpflegung oder im pädagogischen Bereich zu einer guten Ernährungsbildung in der Schule. Die berufliche Aus- und Weiterbildung kann **unterschiedliche Formate** umfassen: Unterricht in der Berufsschule, Zusatzausbildungen, Wahlfächer, Vorlesungen, Seminare, Abschlussarbeiten, Praktika etc.

⁵⁶ Kinder sind besonders „anfällig“ für visuelle Reize und weniger gut in der Lage, die Informationen richtig einzuordnen. Studien haben bereits gezeigt, dass Lebensmittel-Werbung sich ungünstig auf das Essverhalten von Kindern auswirken können (Norman u. a. 2018).

9.1.10 Ernährungsberatung

Ernährungsberatungen und medizinische Beratungen sind stärker als Bildungsangebote **individuell an die Ratsuchenden angepasst**. Beispielsweise kann Beratung die Entwicklung von persönlichen Handlungsplänen (z.B. durch die Integration in hausärztliche Beratung, Ernährungsberatung, Programme für junge Familien etc.) umfassen oder – ggf. auch gestützt durch digitale Angebote – die Integration von Ernährungsempfehlungen zu stärker pflanzenbasierten Ernährungsweisen in individuelle Alltagsroutinen unterstützen.

9.1.11 Übergeordnete ernährungspolitische Strategie

Zwischen den Handlungsfeldern gibt es zahlreiche Überschneidungen. Übergeordnet ist es daher sinnvoll, eine **rahmengebende Strategie** zu erstellen. Diese hilft bei der Erarbeitung eines kohärenten Zusammenspiels von Instrumenten und Maßnahmen bzw. bei der Maximierung von Synergien und der Minimierung von Zielkonflikten. Durch eine koordinierte Vorgehensweise können, neben der Förderung einer stärker pflanzenbasierten Ernährung, auch **weitere Aspekte eines nachhaltigen Ernährungssystems berücksichtigt** werden (z.B. Adipositasprävention, Reduzierung der Lebensmittelverschwendung etc.).

Die Untersuchungen des Policy Evaluation Network (PEN) weisen mit Blick auf die politischen Rahmenbedingungen von gesunder Ernährung in Deutschland darauf hin, dass **Deutschland** bezogen auf die Entwicklung und Umsetzung einer Ernährungspolitik **im internationalen Vergleich Nachholbedarf** hat. Insbesondere 1) das Lebensmittelangebot im Lebensmitteleinzelhandel und der Gastronomie, 2) die Lebensmittelpreisgestaltung und 3) die (fehlende) Regulierung von Lebensmittelwerbung und -marketing weisen mangelhafte politische Rahmenbedingungen auf (Peter von Philipsborn u. a. 2021; PEN 2021).

9.1.12 Akteurs- und sektorübergreifende Kooperation

Von den vorherigen Ansätzen unterscheidet sich der Ansatz der Kooperationen dadurch, dass die **Zusammenarbeit über verschiedene Handlungsfelder hinweg** geschieht, d.h. **Kooperationen akteurs- und sektorenübergreifend** erfolgen (z.B. Handel, Außer-Haus-Versorgung Gesundheitsbranche, Bildung, Verwaltung, Zivilgesellschaft etc.). „Peas Please“ in Großbritannien ist ein Beispiel für eine Kooperation, die Akteur*innen des gesamten Ernährungssystems umfasst (The Food Foundation 2021). Die Akteur*innen (z.B. Erzeuger, Hersteller, Gastronomie, öffentliche Verwaltung etc.) verpflichten sich dazu, mit ihren jeweiligen Möglichkeiten dazu beizutragen, dass Menschen mehr Gemüse essen. Ebenso können Runde Tische mit Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Bereichen, z.B. Gesundheit, Gastronomie, Handel als mögliches Format benannt werden. Die Brancheninitiative Tierwohl kann als weiteres Beispiel eines Ansatzes auf Kooperationsbasis angeführt werden.

9.1.13 Begleitende Forschung und Evaluation

Ebenfalls in allen Handlungsfeldern relevant ist die Unterstützung durch Forschung und wissenschaftliche Evaluation. Dies ist zum einen notwendig, da viele Handlungsansätze in Deutschland noch nicht erprobt wurden, es aber gleichzeitig wichtig ist, **neue Maßnahmen** – gerade in Bezug auf die faire Gestaltung von Ernährungsumgebungen – zu **testen und zu implementieren**. Zum anderen ermöglicht eine **wissenschaftliche Begleitung** in Pilotprojekten die Untersuchung von **Erfolgsfaktoren, Wirksamkeit und Übertragbarkeit**. Sinnvoll wären zum Beispiel Forschungsvorhaben, die den Ansatz „Obst und Gemüse auf Rezept“ (siehe Kapitel 7.2.1 und 9.1.1) erproben, Vorhaben zur Förderung der Attraktivität von pflanzlichen Proteinalternativen und Projekte, die sich mit den Möglichkeiten des Handels (Reformulierung, Wahrnehmungslenkung etc.) befassen.



9.2 Schlussfolgerungen für die (ernährungspolitische) Prozessgestaltung

Mit der Ankündigung der Bundesregierung bis 2023 eine **nationale Ernährungsstrategie** zu erstellen, stellt sich die Frage, wie ein solcher Prozess ausgestaltet werden soll. Zudem soll der mit dem „**Nationalen Dialog**“ im Vorfeld des UN Food System Summit begonnene ernährungspolitische **Dialog weitergeführt werden** (siehe Kapitel 1), sodass sich auch in diesem Kontext die Frage stellt, wie dieser Prozess erfolgreich weitergeführt werden kann. Die nachfolgend beschriebenen Schlussfolgerungen betreffen daher nicht nur das in diesem Bericht eingehend untersuchte Themenfeld der Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen bzw. das Themenfeld „Zukunft der Ernährungswirtschaft“ sondern die **übergeordnete Prozessgestaltung**. Die folgenden **sechs Schlussfolgerungen** bauen wesentlich auf den in den vorangegangenen Kapiteln dokumentierten Erfahrungen aus der Erstellung von ernährungspolitischen Strategien im Ausland, in den Bundesländern, dem Dialog im Kontext des UN Food System Summit/des Nationalen Dialogs sowie der Arbeit in der Zukunftskommission Landwirtschaft auf und gehen auf die in den Interviews benannten Erfolgsfaktoren ein.

9.2.1 Prozesse im Rahmen der Erstellung der Ernährungsstrategie bündeln

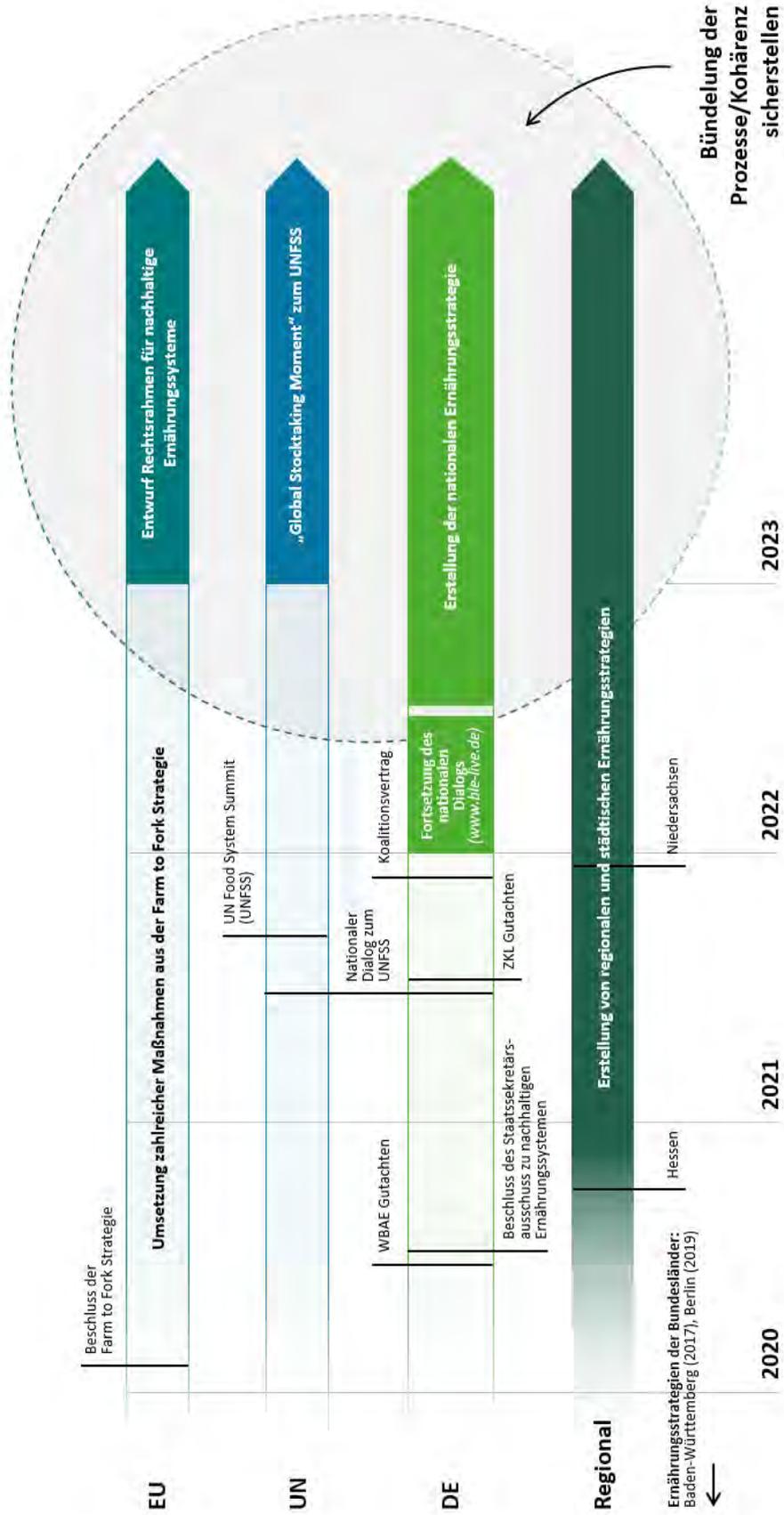
Aktuell finden in verschiedenen Prozessen Diskussionen zur Zukunft der Ernährungspolitik statt (siehe Abbildung 4):

1. Im Kontext des „**Nationalen Dialogs**“ bzw. den nach dem Abschluss des UN Food System Summits 2021 nun aller zwei Jahre stattfindenden „**Global Stock Taking Moments**“ zur Reflektion des Erreichten und Diskussion geplanter Aktivitäten (vergleiche Kapitel 4.12),
2. zur Erarbeitung einer **nationalen Ernährungsstrategie** sowie
3. im Zusammenhang mit der Umsetzung der europäischen **Farm-to-Fork-Strategie**, die unter anderem bis 2023 den **Entwurf eines Rechtsrahmens für nachhaltige Ernährungssysteme** vorsieht.

Um den Prozess effektiv zu gestalten, Synergien zu nutzen, Zielkonflikte zu verringern und die Kapazitäten der involvierten Akteur*innen sinnvoll einzubinden, lohnt es sich diese Prozesse und Diskurse so gut wie möglich **miteinander zu bündeln**. Hierfür bietet sich der **Prozess der Erarbeitung der nationalen Ernährungsstrategie** an.

Zudem werden kontinuierlich auf Ebene der Bundesländer und auf städtischer und regionaler Ebene Ernährungsstrategien entwickelt. Auch diese Erfahrungen und Akteur*innen gilt es zu berücksichtigen, zumal große Teile der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme auf regionaler bzw. lokaler Ebene implementiert werden müssen, um wirksam zu werden.

Abbildung 4: Zusammenspiel ernährungspolitischer Prozesse



Quelle: eigene

9.2.2 Auswahl der zu beteiligenden Akteur*innen

Für die Erarbeitung einer Strategie braucht es die **Beteiligung der relevanten Akteure*innen** des Ernährungssystems. Nur so kann – durch den Einbezug verschiedener Perspektive, Argumente und Erfahrungen – gewährleistet werden, dass gute und praxistaugliche Ergebnisse erzielt werden.

Zu Beginn des Prozesses muss daher eine **Akteursanalyse** und darauffolgend eine **transparente Auswahl** stattfinden, um die **relevanten Berufsgruppen, Wissenschaftler*innen und zivilgesellschaftlichen Verbände** einzubinden. In Themenfeld 4 „Zukunft der Ernährung – mehr pflanzenbasiert“ (vgl. Kapitel 3.1.4) wurden hier bereits Vorschläge zusammengetragen.

In Bezug auf den Auswahlprozess von Akteur*innen kann und muss auch auf der Kritik zur Beteiligung im Kontext des UN Food System Summit und dem Nationalen Dialog aufgebaut werden (siehe Box).

Kritik an der Beteiligung zum UN Food System Summit und am Nationalen Dialog

Zur strategischen Ausgestaltung der Fortsetzung des nationalen Dialogs gehört auch, dass die Kritik, die im Zusammenhang mit der Organisation des UNFSS und des Nationalen Dialogs geäußert wurde, reflektiert wird und bei der weiteren Ausrichtung berücksichtigt wird.

Insbesondere wurde hier von Teilen der Zivilgesellschaft (u.a. Forum Umwelt & Entwicklung, Oxfam, Misereor, Brot für die Welt, Inkota, FIAN und weiteren) stark kritisiert, dass

- keine transparenten Teilnahmebedingungen geschaffen wurden und die Auswahlkriterien, nach denen über eine Teilnahme entschieden wurde, unklar blieben
- Auch die Organisationen, die im vom BMEL und BMZ zusammen organisierten Arbeitskreis Welternährung, mit der Bundesregierung zu dem Thema im Austausch stehen und kontinuierlich hierzu den Dialog gesucht haben, nicht über die strategische und inhaltliche Planung des nationalen Dialoges in Kenntnis gesetzt wurden
- der Prozess nicht inklusiv gestaltet war und die Stimmen von betroffenen Gruppen in Deutschland nicht ausreichend eingebunden wurden (genannt wurden beispielhaft Menschen, die von Ernährungsarmut betroffen sind und Menschen, die auf den Feldern und in der Lebensmittelverarbeitung beschäftigt sind)
- keine Möglichkeit gewährt wurde, Einfluss auf die Agenda des Prozesses zu nehmen
- der Prozess zu stark an unternehmerischen Interessen ausgerichtet war
- zu stark auf Produktionssteigerungen und technologische Innovationen als Lösungswege gesetzt wurde

Dies hat dazu geführt, dass einige Teile der Zivilgesellschaft, sowohl national als auch international den Prozess boykottiert haben, da sie „befürchten, die Ergebnisse des Gipfels könnten die katastrophalen Fehlstellungen unserer derzeitigen Ernährungssysteme wohl eher verstärken als lösen“ (Forum Umwelt & Entwicklung 2021).

Ähnliche Kritikpunkte wurden auch für den Prozess auf internationaler Ebene geäußert. Hier wurde vor allem das Versäumnis hervorgehoben, dass nicht auf bereits bestehende UN-Gremien wie dem UN Committee on World Food Security (CFS) und seinen Prozessen aufgebaut wird und damit auch die dort etablierten Gremien wie der CSM, dem zentralen zivilgesellschaftlichen Mechanismus im CFS, marginalisiert werden.⁵⁷

⁵⁷ So zum Beispiel im offenen Brief an den UN Generalsekretär António Guterres zur Kritik am UNFSS, unterschrieben von über 500 Organisationen und die Kritik des aktuellen UN-Sonderberichterstatters für das Recht auf Nahrung und seiner zwei Vorgänger*innen (Fakhri, Elver, und de Schutter 2021).



Als besonders hilfreich hat sich bei der Erarbeitung ernährungspolitischer Strategien gerade in letzter Zeit die **Kooperation mit Akteur*innen aus dem Bereich Medizin und Gesundheit** herausgestellt, wie sich auch in den neu gegründeten Initiativen #Ernährungswende anpacken und Nutrition Coalition zeigt (vgl. Kapitel 6.2 und 6.3), in denen sich zahlreiche Gesundheitsakteur*innen engagieren und dabei auch für Ziele einer Transformation des Ernährungssystems eintreten, die über die Reduktion von ernährungsbedingten Krankheiten hinausgehen. Auch in Frankreich waren solche Kooperationen hilfreich bei der Überarbeitung des **Nationalen Plans zur Ernährung und Gesundheit** („Programme national nutrition santé“) (vgl. Kapitel 7.3).

Vor dem Hintergrund der steigenden Inflation und Ernährungsarmut wird es zudem besonders wichtig sein, **Vertreter*innen gesellschaftlicher Gruppen** zu involvieren, auf die sich die aktuellen Entwicklungen im Ernährungssystem besonders negativ auswirken. Das impliziert beispielweise Akteur*innen für den Prozess zu gewinnen, die mit Menschen arbeiten⁵⁸, die von **Ernährungsarmut** betroffen sind und Menschen, die in prekären Beschäftigungsverhältnissen der Ernährungswirtschaft arbeiten.

Die Erfahrungen aus dem Bürgerrat Klima (vgl. Kapitel 6.5) und den Beteiligungsprozessen in England (vgl. Kapitel 7.2.2) zeigen, dass es auch wichtig ist, die **Stimme von Bürger*innen aus unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen** einzubinden und so auch die Akzeptanz von Maßnahmen vorab zu prüfen.

Schließlich gilt es – auch aufbauend auf der Erfahrung der englischen Ernährungsstrategie – während der Erarbeitungszeit kontinuierlich **Parlamentarier*innen aus allen Parteien zu konsultieren**, um von vornherein ausreichend politische Unterstützung für die Inhalte der Ideen zu erhalten bzw. Argumente der Parlamentarier*innen einfließen zu lassen. Für die Art der Einbindung können verschiedene Ausgestaltungen angedacht werden (Plenumsdiskussionen, Arbeitsgruppen, Einbindung eines (internationalen) Beirats, Fokusgruppen zu bestimmten Politikvorschlägen nach dem Vorbild der englischen Strategie etc.).

9.2.3 Formate und Prozessgestaltung

Für die Ausgestaltung des Beteiligungsprozesses ist es wichtig, **geeignete Formate** zu finden. Da Ernährungspolitik noch ein neues Politikfeld ist, und zahlreiche Themen umfasst, bedeutet dies auch, dass hier Akteur*innen zusammenkommen, die sich vielfach noch nicht vorher kennen. Diesem **Kennenlernen von Personen, Argumenten und Positionen** muss entsprechend **Raum** gegeben werden. Für die Organisation von Veranstaltungen, bedeutet dies, dass ausreichend **Zeit für Diskussion** eingeräumt werden sollte, aber auch dass es verschiedene **Wege des formellen und informellen Austauschs** geben sollte.

Das im Kontext des „Nationalen Dialogs“ auf www.ble-live.de etablierte **Miro-Board**, mit dem Akteur*innen Anregungen und Fragen zur Zukunft des Ernährungssystems sammeln sollten und online miteinander diskutieren sollten, hat sich dabei – anders als die gut besuchten und interaktiv gestalteten Veranstaltungen⁵⁹ – als **weniger hilfreiches Werkzeug** herausgestellt.

Um die relevantesten Akteur*innen zur Mitwirkung zu gewinnen, gehört schließlich auch, dass diese mit mehreren Wochen **zeitlichem Vorlauf zu Terminen** eingeladen werden – eine Praxis die vielfach in den koordinierenden öffentlichen Institutionen noch nicht gelebt wird und dazu führt, dass bestimmte Akteur*innen nicht für den Prozess gewonnen werden können und/oder

⁵⁸ Und ggf. selbst von Ernährungsarmut betroffen sind

⁵⁹ Hier hat sich der Aufbau der Kooperationsplattform insofern als Erfolg erwiesen, als dass Interessierte sich registrieren mussten und nun eine Datenbank von über 1500 Interessierten besteht, die für Veranstaltungen eingeladen werden können und so auch über den Fortschritt des Prozesses weiter informiert werden können.



sich nicht ausreichend auf die Inhalte vorbereiten können. Dies führt schlussendlich zu einer Verschlechterung der Prozessergebnisse.

Auch ist zu beachten, dass es für gemeinnützige Organisationen, aufgrund von weniger Personal (und finanziellen Ressourcen), schwerer ist, sich an zeitintensiven Prozessen zu beteiligen, als etwa für Akteur*innen der Ernährungswirtschaft und staatlichen Institutionen. Umso wichtiger ist eine gute Bündelung der unterschiedlichen Prozesse (vgl. Kapitel 9.1).

9.2.4 Integrierter Ansatz und ressortübergreifende Entwicklung

Um den Herausforderungen gerecht zu werden, die sich in Anbetracht des Transformationsbedarfs der Ernährungssysteme stellen, braucht es eine **systemische Betrachtungsweise**, welche **alle Dimensionen der Nachhaltigkeit** und die **Zusammenhänge** der verschiedenen Aspekte und Handlungsfelder berücksichtigt, wie sie der WBAE zum Beispiel als „big four“ **Soziales, Gesundheit, Umwelt, Tierwohl** benennt. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, nicht nur den engen Mindestrahmen in einer Ernährungsstrategie auszugestalten, den der Koalitionsvertrag in der Schaffung „einer gesunden Umgebung für Ernährung und Bewegung“ (...) insbesondere mit Blick auf Kinder“ anspricht. Vielmehr gilt es die Aspekte, die in anderen Strategien noch nicht aufgegriffen sind, im Rahmen der Ernährungsstrategie aufzugreifen. Die **Schaffung fairer, nachhaltiger und gesunder Ernährungsumgebungen** gehört ebenso dazu, wie z.B. die **Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen**. Für andere Aspekte kann auch geprüft werden, inwiefern durch bestehende Strategien und Dialogforen bereits Prozesse etabliert sind, die für die Umsetzung weiterer Maßnahmen genutzt werden können (z.B. Reduktion von Lebensmittelabfällen, Tierwohlförderung etc.).

Für die Integration dieser verschiedenen Themen ist es wichtig, eine **ressortübergreifende Entwicklung der Strategie** voranzutreiben, in dem all die Ressorts eingebunden werden, die durch nachhaltige Ernährungspolitik in ihrer Arbeit berührt sind und/oder diese mitgestalten sollen (u.a. Ernährung und Landwirtschaft, Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Wirtschaft und Klimaschutz, Finanzen, Arbeit und Soziales, Familie, Bildung und Forschung, Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Die Erfahrung im Rahmen der schwedischen und englischen Strategie aber auch der niedersächsischen und Berliner Strategie und der Arbeit in der Zukunftskommission Landwirtschaft haben gezeigt, dass hierfür die **Einbindung und Unterstützung** auf möglichst **hoher (politischer) Ebene** sinnvoll ist, um eine ambitionierte politische Umsetzung zu erreichen.

9.2.5 Prozessbegleitung, Moderation und Koordinierungsstelle

Für die erfolgreiche inhaltliche Ausgestaltung ist eine **gute Moderation und Prozessgestaltung** eine wichtige Voraussetzung, die nicht unterschätzt werden darf. Hierfür braucht es Personen, die **engagiert** und **Interessensgruppen-übergreifend** die Aushandlung von Kompromissen unterstützen können. Diese Personen sollten das Vertrauen aller Beteiligten genießen, da sie so dabei helfen können, ein gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Eine **nach außen sichtbare Person**, die dies repräsentiert, war im Fall der englischen Ernährungsstrategie (Henry Dibleby) und im Fall der Zukunftskommission Landwirtschaft (Prof. Dr. Strohschneider) hilfreich, wenngleich auch hier das Engagement eines engagierten Teams hinter der Aushandlung der Kompromisse stand. Aufgrund des zu erwartenden Koordinierungsaufwands in der Ansprache der Akteur*innen und der Entwicklung von Texten erscheint die Einrichtung einer **Koordinierungsstelle** von vornherein sinnvoll. Um einen ressortübergreifenden Aushandlungsprozess zu erleichtern, bietet es sich ggf. an, die Koordinierung dieser Aufgabe an einer übergeordneten Stelle wie dem Bundeskanzleramt anzusiedeln. Auch eine Koordinierung durch das **Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)** könnte eine Option sein, zumal das BZfE



bereits in den Prozess des „Nationalen Dialogs“ involviert ist und die notwendige Expertise und bestehende Netzwerke zu allen relevanten Akteur*innen mitbringt. Ergänzend bietet sich auch die **Unterstützung durch professionelle Prozessgestalter** an. Diese Option wurde bei der Gestaltung der Berliner Ernährungsstrategie und der Brandenburger Ernährungsstrategie genutzt.

9.2.6 Priorisierung, Maßnahmenumsetzung, Evaluation und Strategieanpassung

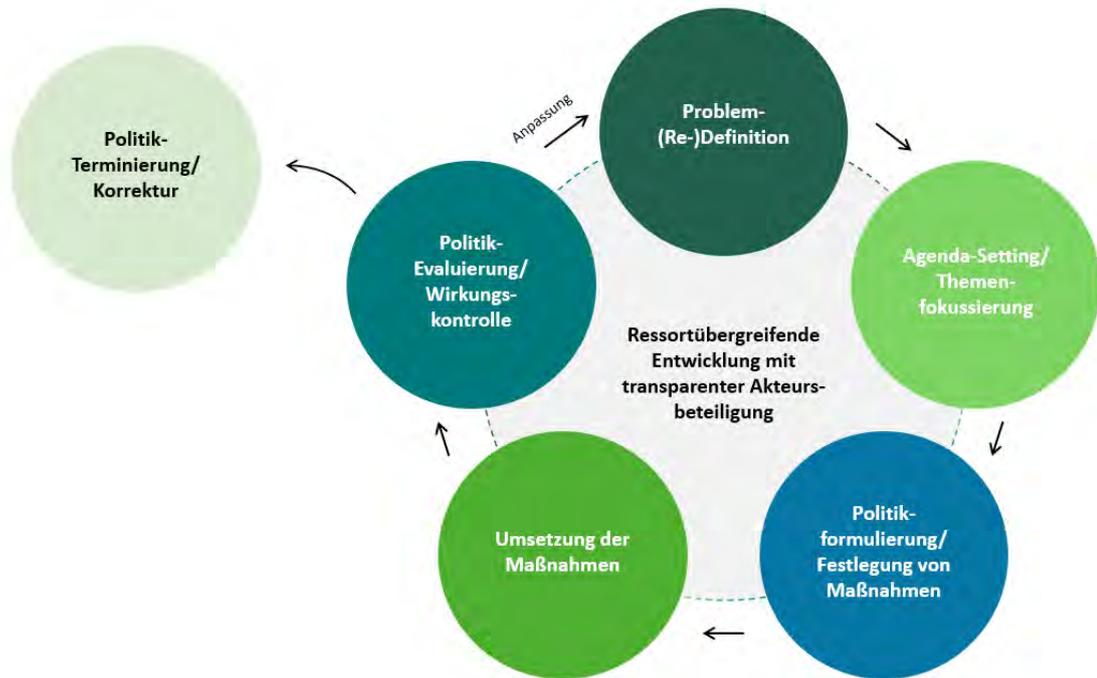
Zu Beginn des Prozesses der Erarbeitung einer Ernährungsstrategie steht neben der Identifikation der relevanten einzubindenden Akteur*innen, die **Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses der Probleme**, für die die Strategie Lösungen erarbeiten soll. Hierzu muss – wie das Positiv-Beispiel der englischen Ernährungsstrategie gezeigt hat – eine Datenanalyse durchgeführt werden. Zudem müssen die **Daten so aufgearbeitet werden, dass sie klar verständlich sind** und den Handlungsspielraum aufzeigen.

Ein Problem bei der Organisation vieler Dialoge und Strategieprozesse ist es, dass sie vielfach auf der Ebene der Zielsetzung und Visionsbildung verbleiben und nicht in den essentiellen Schritt der Umsetzung gelangen bzw. oft nicht geklärt ist, in welcher Form die Ergebnisse auch in den politischen Prozess eingespeist und umgesetzt werden. Die politische Weiternutzung der Ergebnisse ist auch in Bezug auf den „Nationalen Dialog“ nicht klar. Die **Konkretisierung und Umsetzung von Maßnahmen**, muss daher Kern der Erarbeitung der Ernährungsstrategie sein sowie die Umsetzung von Maßnahmen mit einem eigenen **Budget** hinterlegt und ermöglicht werden. Zusätzlich sollten die beteiligten Stakeholder bei der Umsetzung eigener Maßnahmen (durch die Koordinierungsstelle, siehe Kapitel 9.2.5) unterstützt werden. Im Fall der englischen Ernährungsstrategie hat es sich bewährt, **in Fokusgruppen die Akzeptanz bestimmter politischer Vorschläge zu testen** sowie eine **Wirkungsanalyse** zu nutzen, die neben der Ausgestaltung der Maßnahme und Klärung der genauen Verantwortlichkeiten unter anderem die **erforderlichen Kosten** zur Umsetzung der Maßnahme **überschlägt**.

Parallel zur Definition von Maßnahmen und Verantwortlichkeiten, gilt es, **Erfolgsindikatoren** zu definieren, anhand derer die **die Wirksamkeit** überprüft werden kann, damit beim Verfehlen der Ziele eine **Strategieanpassung** vorgenommen werden kann (vergleiche Politikzyklus⁶⁰ in Abbildung 5). Eine **Stakeholderbeteiligung** ist allen Phasen wichtig.

⁶⁰ Der Policy-Cycle oder „Politikzyklus“ ist das einflussreichste Modell der Politikfeldanalyse. Es handelt sich dabei lediglich um einen heuristischen Orientierungsrahmen. Die klare Trennung von Phasen ist in der politischen Praxis nicht möglich. Insofern ist der Zyklus eine idealtypische Darstellung.

Abbildung 5: Politikzyklus für die Entwicklung und Umsetzung einer Ernährungsstrategie



Quelle: eigene

10 Literatur

- agrarzeitung. 2021. „Zukunftskommission Landwirtschaft. Greenpeace fordert halbe Tierzahl. Henrike Schirmacher, 06. Juli 2021“. <https://www.agrarzeitung.de/nachrichten/politik/zukunftskommission-landwirtschaft-xxx-96504>.
- Bauernstimme. 2022. „Özdemir will Ergebnisse der Zukunftskommission Landwirtschaft umsetzen. 4. Januar 2022“. https://www.bauernstimme.de/bauernstimme/aktuelle-ausgabe/de-tails?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4424&cHash=ce81cda2407175d18768e6069b233c06.
- Betsch, Cornelia, und Philipp Sprenghaus. 2021. „PHA²SE Planetary Health Action Acceptance Study Erfurt. Das Klimaschutz-Monitoring für Deutschland. Erste Ergebnisse und Empfehlungen. 3. September 2021“. <https://dfncloud.uni-erfurt.de/s/7DgGrbE8MCdEN4t>.
- BLE. 2021a. „Ergebnisbericht Nationaler Dialog ‚Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen – ein deutscher Beitrag für den UN Food Systems Summit‘ 8.-10. Juni 2021, Auswertung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), 16.07.2021“.
- . 2021b. „Nationaler Dialog ‚Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen‘ – ein deutscher Beitrag für den UN Food Systems Summit 2021. Onlineauftritt der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung; letzter Zugriff am 16. September 2021“. https://www.ble.de/DE/BLE/UN-Food-System/UN-Food-System_node.html.
- BMBF. 2020. „Nationale Bioökonomiestrategie“. https://www.bmbf.de/bmbf/shared-docs/downloads/files/2020-01-10_nationale-biooekonomiestrategie-kabinettsversion.pdf?__blob=publicationFile&v=1.
- BMBF und BMEL. 2022. „Bioökonomie in Deutschland. Chancen für eine biobasierte und nachhaltige Zukunft. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), April 2022“. https://biooekonomie.de/sites/default/files/2022-05/Biooekonomie_in_Deutschland_2022.pdf.
- BMEL. 2019. „Erneuter Mittelaufwuchs beim BMEL-Haushalt 2020 – größter Etat der Geschichte. Pressemitteilung 139/2019“. https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2019/139-haushalt_2020.html.
- . 2020. „Ackerbohne, Erbse & Co. - Die Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des Leguminosenanbaus in Deutschland“. <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/EiweisspflanzenstrategieBMEL.html>.
- . 2021. „Aktionsplan ‚Weiterentwicklung IN FORM - Schwerpunkte des Nationalen Aktionsplans zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten ab 2021““. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ernaehrung/GesundeErnaehrung/weiterentwicklung-inform.pdf?__blob=publicationFile&v=3.
- . 2022. „Ernährungsgewerbe: Struktur und wirtschaftliche Bedeutung. Online Darstellung - Statistik und Berichte des BMEL“. <https://www.bmel-statistik.de/ernaehrung-fischerei/ernaehrungsgewerbe/>.
- BMU. 2016. „Klimaschutzplan 2050. Die deutsche Klimaschutzlangfriststrategie. veröffentlicht vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit“.



- https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/klimaschutzplan_2050_bf.pdf.
- BMUV. 2022. „Bürgerratschlag nachhaltige Ernährung“. <https://www.bmuv.de/themen/bildung-beteiligung/beteiligung/buergerratschlag-ernaehrung>.
- Bundesregierung. 2020a. „Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung an das Ernährungssystem, Beschluss des Staatssekretärsausschusses für Nachhaltige Entwicklung vom 13. Juli 2020“. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1768520/9646edd875aed295e74a3be29621db2f/beschluss-sts-ausschuss-7-2020-nachh-ernaehrungssysteme-data.pdf?download=1>.
- . 2020b. „Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung an das Ernährungssystem, Beschluss des Staatssekretärsausschusses für nachhaltige Entwicklung vom 13. Juli 2020“. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1768520/9646edd875aed295e74a3be29621db2f/beschluss-sts-ausschuss-7-2020-nachh-ernaehrungssysteme-data.pdf?download=1>.
- . 2021a. „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021“. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/992814/1875176/3d3b15cd92d0261e7a0bc8f43b7839/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-2021-langfassung-download-bpa-data.pdf?download=1>.
- . 2021b. „Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit – Weiterentwicklung 2021 ‚Nachhaltigkeit konkret im Verwaltungshandeln umsetzen‘. Weiterentwicklung des Maßnahmenprogramms Nachhaltigkeit vom 30. März 2015, 25. August 2021“. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/998008/1953740/cfcc442222f013844c6b6f02dd31144/2021-08-25-massnahmenprogramm-nachhaltigkeit-2021-data.pdf?download=1>.
- . 2021c. „Nationales Programm für Nachhaltigen Konsum. Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung. Beschluss vom 3. Mai 2021“. <https://nachhaltigerkonsum.info/sites/default/files/medien/dokumente/beschluss-sts-ausschuss-5-2021-nachhaltiger-konsum-data.pdf>.
- BUNDjugend, und Bund der Deutschen Landjugend. 2021. „Gemeinsame Vision zur Zukunft der Landwirtschaft von BUNDjugend und Bund der Deutschen Landjugend, 17. Mai 2021, Myriam Rapior, Kathrin Muus“. https://www.landjugend.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Positionen/2021_Zukunftsbild_BUNDjugend-BDL.PDF.
- BürgerBegehren Klimaschutz e.V. 2021. „Forsa-Umfrage vom Juni 2021. ‚Die nächste Bundesregierung soll die Vorschläge des Bürgerrates als Orientierungshilfe nutzen!‘ im Auftrag BürgerBegehren Klimaschutz e.V.“
- BZfE und Nutrition Hub. 2022. „Menü der Zukunft. Gut für uns. Gut für’s Klima. Über 100 Ernährungsexpertinnen und -experten schauen in die Zukunft. Veröffentlichung des Bundeszentrums für Ernährung (BZfE) und Nutrition Hub“. <https://www.nutrition-hub.de/post/menue-der-zukunft>.
- Chaudhary, Abhishek, und Vaibhav Krishna. 2019. „Country-Specific Sustainable Diets Using Optimization Algorithm“. *Environmental Science & Technology* 53 (13): 7694–7703. <https://doi.org/10.1021/acs.est.8b06923>.
- Clark, Michael, und David Tilman. 2017. „Comparative Analysis of Environmental Impacts of Agricultural Production Systems, Agricultural Input Efficiency, and Food Choice“ 12 (6): 064016. <https://doi.org/10.1088/1748-9326/aa6cd5>.
- Dimbleby, Henry. 2020. „National Food Strategy. Part 1. Juli 2020“. <https://www.nationalfoodstrategy.org/wp-content/uploads/2020/07/NFS-Part-One-SP-CP.pdf>.
- . 2021. „The Plan. National Food Strategy. Independent Review“. <https://www.nationalfoodstrategy.org/>.



- DUH. 2021a. „Bündnis fordert Wende in Ernährungspolitik: Mehr Wertschätzung und weniger Lebensmittelverschwendung als größte Stellschrauben. Pressemitteilung 29.10.2021“. <https://www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/buendnis-fordert-wende-in-ernaehrungspolitik-mehr-wertschaetzung-und-weniger-lebensmittelverschwendung/>.
- . 2021b. „Hintergrund zur gemeinsamen Pressemitteilung: Mehr Wertschätzung und weniger Lebensmittelverschwendung als größte Stellschrauben für eine Ernährungswende.“ https://www.duh.de/fileadmin/user_upload/download/Pressemitteilungen/Naturschutz/Landwirtschaft/Hintergrund_zu_Forderungen_Ern%C3%A4hrungswende_final_01.pdf.
- Ernährungsrat Berlin. 2017. „Ernährungsdemokratie für Berlin! Wie das Ernährungssystem der Stadt demokratisch und zukunftsfähig relokalisiert werden kann“. <http://ernaehrungsrat-berlin.de/ernaehrungsdemokratie-fuer-berlin/>.
- EUFIC. 2021. „Was ist eine pflanzenbasierte Ernährung und hat sie Vorteile? European Food Information Council, Januar 2021“. <https://www.eufic.org/de/gesund-leben/artikel/was-ist-eine-pflanzenbasierte-ernaehrung-und-hat-sie-vorteile/>.
- Europäische Kommission. 2020. „„Vom Hof auf den Tisch“ - eine Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem. COM 2020 (381). Brüssel, den 20.05.2020“.
- Fakhri, Michael, Hilal Elver, und Olivier de Schutter. 2021. „The UN Food Systems Summit: How Not to Respond to the Urgency of Reform. Opinion by Michael Fakhri, Hilal Elver and Olivier De Schutter. Interpress Service. News Agency“. <https://www.ip-news.net/2021/03/un-food-systems-summit-not-respond-urgency-reform/>.
- FAO, IFAD, UNICEF, WFP, und WHO. 2020. „The State of Food Security and Nutrition in the World 2020. Transforming food systems for affordable healthy diets. Rome, FAO.“ <http://www.fao.org/3/ca9692en/online/ca9692en.html>.
- Food Foundation. 2022a. „Food Systems Coordination Hub' announced as follow up to UN Food System Summit. 7. Januar 2022“. <https://www.foodfoundation.org.uk/news/food-systems-coordination-hub-announced-follow-un-food-system-summit>.
- . 2022b. „Lessons learned from Englands National Food Strategy“. <https://foodfoundation.org.uk/sites/default/files/2022-03/NFS%20Lessons%20Learned%20report%20FINAL.pdf>.
- . 2022c. „What did we learn from the National Food Strategy? Webinar der Food Foundation, 30. März 2022“. <https://foodfoundation.org.uk/news/what-did-we-learn-national-food-strategy>.
- Forum Umwelt & Entwicklung. 2021. „Der Welternährungsgipfel der Vereinten Nationen und seine nationalen Dialoge: Eine verpasste Chance! Stellungnahme der AG Landwirtschaft & Ernährung im Forum Umwelt & Entwicklung zum UN FSS und dem nationalen Dialog 15.06.2021“. <https://www.forumue.de/stellungnahme-agle-ufss-dialoge/>.
- Godfray, H. Charles J., Paul Aveyard, Tara Garnett, Jim W. Hall, Timothy J. Key, Jamie Lorimer, Ray T. Pierrehumbert, Peter Scarborough, Marco Springmann, und Susan A. Jebb. 2018. „Meat consumption, health, and the environment“. *Science* 361 (6399): eaam5324. <https://doi.org/10.1126/science.aam5324>.
- Hallström, Elinor, Annika Carlsson Kanyama, und Pål Börjesson. 2015. „Environmental impact of dietary change: A systematic review“. *Journal of Cleaner Production* 91 (März). <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2014.12.008>.



- Hawkes, C., J. Jewell, und K. Allen. 2013. „A Food Policy Package for Healthy Diets and the Prevention of Obesity and Diet-Related Non-Communicable Diseases: The NOURISHING Framework“. *Obesity Reviews: An Official Journal of the International Association for the Study of Obesity* 14 Suppl 2 (November): 159–68. <https://doi.org/10.1111/obr.12098>.
- HDSFS. 2022. „The Coalition of Action on Healthy Diets from Sustainable Food Systems for Children and All (HDSFS). Online Darstellung“. <https://www.who.int/initiatives/food-systems-for-health/the-coalition-of-action-on-healthy-diets-from-sustainable-food-systems-for-children-and-all>.
- Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hrsg. 2020. „Gut essen in Hessen: gesund, regional, nachhaltig. Die Hessische Ernährungsstrategie“.
- Huang, James, Ellie Fausold, und Lillie Rosen. 2019. „Impact of Fruits and Vegetables Prescription Program in Wellness Group Visits“. *Pediatrics* 144 (2_Meeting-Abstract): 706. <https://doi.org/10.1542/peds.144.2MA8.706>.
- IPCC. 2022. „Climate Change 2022. Mitigation of Climate Change. WG III contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). Technical Summary“. https://report.ipcc.ch/ar6wg3/pdf/IPCC_AR6_WGIII_FinalDraft_TechnicalSummary.pdf.
- Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, Hrsg. 2017. „Ernährungsstrategie für Baden-Württemberg“.
- Netzwerk der Ernährungsräte. 2022. „Aufruf an die Abgeordneten der demokratischen Fraktionen im 20. Deutschen Bundestag - Werden Sie ernährungsdemokratisch aktiv.“ <https://ernaehrungsraete.org/wp-content/uploads/2022/03/AufrufBundestag-BuergerInnenrat-Wahre-Preise.pdf>.
- NetzwerkX. 2020. „Reflektionen aus der Beraterperspektive zur Berliner Ernährungsstrategie. März 2020. Mick Petersmann und Volker Bauer“. <http://netzwerkx.de/projekte/ernaehrungsstrategie-berlin>.
- Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hrsg. 2021. „Unser Rezept für die Zukunft! Niedersachsens Ernährungsstrategie“.
- Nordic Co-operation. 2022. „About Nordic Food Policy Lab. Online Artikel zur Vorstellung des ordic Food Policy Labs“. <https://www.norden.org/en/information/about-nordic-food-policy-lab>.
- Nordic Council of Ministers. 2018. „Solutions Menu. A Nordic guide to sustainable food policy. Editors: Afton Halloran, Mads Frederik Fischer-Møller, Marie Persson and Elisabet Skylare“. <http://norden.diva-portal.org/smash/get/diva2:1214792/FULLTEXT01.pdf>.
- Norman, Jennifer, Bridget Kelly, Anne-T McMahon, Emma Boyland, Louise A. Baur, Kathy Chapman, Lesley King, Clare Hughes, und Adrian Bauman. 2018. „Sustained impact of energy-dense TV and online food advertising on children’s dietary intake: a within-subject, randomised, crossover, counter-balanced trial“. *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity* 15 (1): 37. <https://doi.org/10.1186/s12966-018-0672-6>.
- Nutrition Coalition. 2021. „Das Zukunftsprogramm: Es gibt viel zu tun. Alles ist drin! Beitrag der Nutrition Coalition für die künftige Ernährungs- und Gesundheitspolitik. 30.10.2021“. https://www.vdoe.de/wp-content/uploads/2021/10/Beitrag_Nutrition_Coalition.pdf.



- Nutrition Hub. 2021. „Trendreport Ernährung 2021“. <https://www.nutrition-hub.de/post/nutrition-trend-report-die-10-wichtigsten-ern%C3%A4hrungstrends-2021>.
- PEN. 2021. „Politik für eine gesunde Ernährung: Ausgangslage und Reformvorschläge. Der Food Environment Policy Index (Food-EPI) Ergebnisbericht für Deutschland, Policy Evaluation Network (PEN), Autor*innen: Peter von Philipsborn, Karin Geffert, Carmen Klinger, Antje Hebestreit, Jan Stratil, Eva Rehfues; Oktober 2021“. https://www.jpi-pen.eu/images/reports/Food-EPI_Ergebnisbericht_V11.pdf.
- Philipsborn, P. 2021. „Lebensmittel mit Kinderoptik und deren Bewerbung“. Herausgegeben von VZBV, 49.
- Philipsborn, Peter von. 2020. „Von der Ampel bis zum Stoppschild: Welche Evidenz gibt es für regulatorische Maßnahmen? DGE Wissen 5/2020. S.34-39“.
- Philipsborn, Peter von, Karin Geffert, Carmen Klinger, Antje Hebestreit, Jan Stratil, und Eva Annette Rehfues. 2020. „Food Environment Policy Index (Food-EPI). Evidenzbericht für Deutschland“. https://www.jpi-pen.eu/images/reports/Food-EPI_Germany_Evidence_Report.pdf.
- Philipsborn, Peter von, Karin Geffert, Carmen Klinger, Antje Hebestreit, Jan Stratil, Eva Annette Rehfues, und PEN Consortium. 2021. „Nutrition Policies in Germany: A Systematic Assessment with the Food Environment Policy Index“. *Public Health Nutrition*, Dezember, 1–10. <https://doi.org/10.1017/S1368980021004742>.
- Poore, J., und T. Nemecek. 2018. „Reducing food’s environmental impacts through producers and consumers. *Science*, 360(6392), 987-992“.
- SenUMVK. 2022. „Die Stadt isst fair! Die Berliner Ernährungsstrategie. Website der Berliner Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz“.
- Slagel, Nicholas, Taylor Newman, Laurel Sanville, Jackie Dallas, Sarah Thurman, Paige Cummings, Edda Cotto-Rivera, Jennifer Thompson, und Jung Sun Lee. 2018. „P102 - The Effects of a Fruit and Vegetable Prescription Program (FVRx)® for Low-Income Individuals on Fruit and Vegetable Intake and Food Purchasing Practices“. *Journal of Nutrition Education and Behavior*, SNEB 2018 Annual Conference Proceedings, 50 (7, Supplement): S103. <https://doi.org/10.1016/j.jneb.2018.04.131>.
- Smollich, Martin. 2022. „#NutritionCoalition: Ein neuer Geist der Kooperation. Kommentar von Prof. Smollich. Ernährungsumschau 14.03.2022“. <https://www.ernaehrungs-umschau.de/print-news/14-03-2022-nutritioncoalition-ein-neuer-geist-der-kooperation/>.
- Springmann, Marco, Michael Clark, Daniel Mason-D’Croz, Keith Wiebe, Benjamin Leon Bodirsky, Luis Lassaletta, Wim de Vries, u. a. 2018. „Options for Keeping the Food System within Environmental Limits“. *Nature* 562 (7728): 519–25. <https://doi.org/10.1038/s41586-018-0594-0>.
- State of Green. 2021. „Denmark introduces official climate-friendly dietary guidelines. Artikel auf dem State of Green Portal, 7.Januar 2021“. <https://stateof-green.com/en/news/denmark-introduces-official-climate-friendly-dietary-guidelines/>.
- Statista. 2020. „Werbeausgaben für Früchte und Gemüse in Deutschland in den Jahren 2007 bis 2017“. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/388528/umfrage/werbeausgaben-fuer-fruechte-und-gemuese-in-deutschland/>.
- . 2022. „Entwicklung der Bruttowerbeaufwendungen für Süßwaren in Deutschland in den Jahren 2017 bis 2021“. <https://de.statista.com/prognosen/197004/werbeausgaben-fuer-schokolade-und-zuckerwaren-in-deutschland-seit-2000>.



- Statistisches Bundesamt. 2021. „Vegetarische und vegane Lebensmittel: Produktion stieg 2020 um mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahr. Pressemitteilung Nr. N 033 vom 14. Mai 2021“. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/05/PD21_N033_42.html.
- Stehfest, Elke, Lex Bouwman, Detlef P. van Vuuren, Michel G. J. den Elzen, Bas Eickhout, und Pavel Kabat. 2009. „Climate Benefits of Changing Diet“. *Climatic Change* 95 (1): 83–102. <https://doi.org/10.1007/s10584-008-9534-6>.
- Stoll-Kleemann, Susanne, und Timothy O’Riordan. 2015. „The Sustainability Challenges of Our Meat and Dairy Diets“. *Environment Science and Policy for Sustainable Development* 57 (April): 34–48. <https://doi.org/10.1080/00139157.2015.1025644>.
- Swedish Ministry of Enterprise and Innovation. 2017. „A National Food Strategy for Sweden – more jobs and sustainable growth throughout the country. Short version of Government bill 2016/17:104“. <https://www.government.se/information-material/2017/04/a-national-food-strategy-for-sweden--more-jobs-and-sustainable-growth-throughout-the-country.-short-version-of-government-bill-201617104/>.
- Tilman, David, und Michael Clark. 2014. „Global Diets Link Environmental Sustainability and Human Health“. *Nature* 515 (7528): 518–22. <https://doi.org/10.1038/nature13959>.
- UBA. 2022. „Klimaschutz in der Landwirtschaft. Artikel auf der Website des Umweltbundesamt vom 23.März 2022“. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/landwirtschaft-umweltfreundlich-gestalten/klimaschutz-in-der-landwirtschaft#massnahmen-im-bereich-landnutzung-und-landnutzungsanderung>.
- UNFSS. 2021. „Action Track 2: Shift to sustainable and healthy consumption patterns. Synthesis Report of Game Changing Solutions – second wave of ideas.“ https://www.un.org/sites/un2.un.org/files/fss_action_track_2_-_wave_2_ideas_paper_final_0.pdf.
- USDA. 2020. „The Gus Schumacher Nutrition Incentive Program (GusNIP)“. <https://nifa.usda.gov/sites/default/files/rfa/GusNIP-RFA-FY-2020.pdf>.
- WBAE. 2020a. „Politik für eine nachhaltigere Ernährung: Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten. Gutachten des wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE)“. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html.
- . 2020b. „Politik für eine nachhaltigere Ernährung: Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten. Gutachten des Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE), Juni 2020“. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html.
- Westhoek, Henk, Jan Peter Lesschen, Trudy Rood, Susanne Wagner, Alessandra De Marco, Donal Murphy-Bokern, Adrian Leip, Hans van Grinsven, Mark A. Sutton, und Oene Oenema. 2014. „Food choices, health and environment: Effects of cutting Europe’s meat and dairy intake“. *Global Environmental Change* 26 (Supplement C): 196–205. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2014.02.004>.
- Willett, Walter, Johan Rockström, Brent Loken, Marco Springmann, Tim Lang, Sonja Vermeulen, Tara Garnett, u. a. 2019. „Food in the Anthropocene: The EAT–Lancet Commission on Healthy Diets from Sustainable Food Systems“. *The Lancet* 393 (10170): 447–92. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(18\)31788-4](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(18)31788-4).
- Wunder, Stephanie, Ana Frelih-Larsen, und Irina Herb. 2020. „The EU Farm to Fork Strategy: What needs to come next? A first assessment of important steps for an



ambitious implementation of the EU Farm to Fork Strategy.“ <https://www.ecologic.eu/de/17437>.

Wunder, Stephanie, Dietlinde Quack, Julia Jäggle, und Johanna Meier. 2022. „Förderung pflanzenbasierter Ernährungsweisen: Analyse der verhaltensprägenden Einflussfaktoren und Identifikation von Ansatzpunkten für politische Gestaltungsmöglichkeiten. Inputpapier für den STERN Expert*innenworkshop am 4. April 2022“. https://stern-projekt.org/sites/default/files/2022-04/STERN_Inputpapier_Instrumente_Proteinwende.pdf.

ZKL. 2021. „Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft“. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=14.

Zukunftsinstitut. 2021. „Hanni Rützlers Food Report 2022“.

11 Anhang: Liste der Interviewpartner*innen

- Prof. Dr. Peter Strohschneider, Vorsitzender der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL)
- Brigitte Beyer, BMEL, Geschäftsstelle der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL)
- Henry Dimbleby, Independent Reviewer and main author of Englands National Food Strategy, non-executive board member of the Department for Environment, Food and Rural Affairs (DEFRA), co-founder of the Leon restaurant chain, co-founder and Director of The Sustainable Restaurant Association, co-founder and chair of Chefs in Schools
- Ophélie Hemonin, former Program Officer in the UN Food Systems Summit Secretariat
- Marie Persson, Project Manager at The Swedish Agency for Economic and Regional Growth (Tillväxtverket), working with the national Swedish Food Strategy
- Lena Eckerdal Rimsten, responsible for the Food strategy within the Swedish Ministry of Enterprise and Innovation
- Christian Böttcher, Leiter Politik und Kommunikation, BVLH - Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels e.V.
- Miriam Schneider, Leiterin Büro Brüssel, BVLH - Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels e.V.
- Karoline Teuber-Wohl, Referentin, BVLH - Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels e.V.
- Tanja Dräger de Teran, Referentin nachhaltige Ernährung und Landnutzung beim WWF & Teilnehmerin des Nationalen Dialogs im Juni 2021
- Dr. Dietlinde Quack, Öko-Institut, Senior Researcher Produkte & Stoffströme, Forschungsschwerpunkt Nachhaltige Ernährungssysteme, Teilnehmerin des Nationalen Dialogs



- Lavinia Roveran, Koordinatorin für Naturschutz und Agrarpolitik, Deutscher Naturschutzring (DNR), Koordination der Verbände innerhalb der Zukunftskommission Landwirtschaft
- Anne Klatt, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Umweltbundesamt, Schwerpunkt nachhaltige Ernährungssysteme, Teilnehmerin des Nationalen Dialogs
- Nora Brüggemann, Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP), Koordinatorin des Dialogforums Groß- und Einzelhandel zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung und Moderatorin im Themenfeld 4 des Nationalen Dialogs im Juni 2021
- Friedhelm von Mering, Referent Politik, Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), Teilnehmerin des Nationalen Dialogs
- Carola Sandkühler, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Leiterin des Referats 107: Ernährung, Hauswirtschaft, Landfrauen
- Mischa Brüssel-de Laskay, Referatsleiter „Ernährung“, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- Ann-Christin Weber, Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, involviert in die Erstellung der Berliner Ernährungsstrategie
- Dr. Pierre-Marie Aubert, Senior Research Fellow and Lead, European Agriculture Initiative, Institut du développement durable et des relations internationales (IDDRI), Frankreich

Ecologic Institut

www.ecologic.eu

FB: /Ecologic.Institute

Twitter: /EcologicBerlin

